

Gesamtplanung 2016 bis 2026



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark

MEHR PLATZ FÜR WENIGER TIERE®

IMPRESSUM

Herausgeber: Tierpark Bern, Tierparkweg 1, 3005 Bern

Genehmigt: Tierparkkommission, Bern: 10.12.2015

© Inhalt: sofern nicht anders vermerkt, Tierpark Bern

© Bilder: sofern nicht anders vermerkt, Tierpark Bern

Vervielfältigung, Mikroverfilmung, Online-Präsentation und Verarbeitung in elektronischen Systemen, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung der Direktion des Tierparks.

INHALT

Für die Tierparkkommission	4
Vorwort	5
Auftrag	6
Projektorganisation	7
Geschichte des Tierparks	9
Rahmenbedingungen	15
Die bisherige Gesamtplanung 2000-2016	21
Vision und Mission	26
Strategie	27
Strategische Ziele	29
A Tierpark Bern: Areale und Namen	30
B Dählhölzli-Wald	32
C Dählhölzli: Hinleitung, Eingang, Grundbedürfnisse	36
D Dählhölzli-Bauernhof, Spielplatz und Restaurant	42
E Dählhölzli – Aareufer	46
F Dählhölzli – Zoo	48
G BärenPark 2.0	56
H Verbindung BärenPark – Dählhölzli	64
I Stadttauben	66
J Zoopädagogik	68
K Tierbestand	72
L Organisation	76
M Finanzen	80
N Kommunikation	82
O Zusammenfassung	86
Anhänge	89
Abkürzungen	118
Literatur und Medien	119



Reto Nause anlässlich der Wiedereröffnung des Vivariums

FÜR DIE TIERPARKKOMMISSION

Reto Nause, Präsident

Seit nunmehr knapp einem Jahr wird der Tierpark Bern unter neuen rechtlichen Rahmenbedingungen geführt. Die Stimmberechtigten der Stadt Bern haben am 18. Mai 2014 das hierfür notwendige Tierparkreglement mit grossem Mehr angenommen. Die neuen Strukturen entfalten seither ihre positiven Wirkungen.

Ziel war es unter anderem, die vielen für unseren Berner Tierpark zuständigen internen wie auch externen Stellen und deren Knowhow zusammenzubringen, um eine konstruktive und der Idee des Tierparks dienliche Weiterentwicklung erreichen zu können. Mit den neuen Kompetenzen und der bereits gut etablierten Tierparkkommission konnte genau dies erreicht werden.

Eine der vielen neuen Früchte des neuen Konstrukts können wir Ihnen mit dieser Gesamtplanung nun bereits vorstellen. Wir sind stolz darauf, für und gemeinsam mit dem Tierpark Bern eine Zukunftsidee präsentieren zu können, welche Visionen wie auch Realitätssinn nicht missen lässt.

Gerne laden wir Sie ein, in diese Ideen einzutauchen, sie zu diskutieren und Ihre Meinung zu äussern. Denn sie betreffen uns alle, die den Tierpark Bern und seine Institutionen Dählhölzli und BärenPark kennen, leben und lieben. Es geht um Tier und Mensch, deren Miteinander und unsere Möglichkeiten, letzteres so positiv wie nur irgend möglich zu beeinflussen.

Die vorliegende Gesamtplanung ist für die Weiterentwicklung des Tierparks Bern richtungsweisend. Sicher werden in den nächsten Jahren neue Erkenntnisse der Tiergartenbiologie, neue Regulierungen und gesellschaftliche Entwicklungen zu berücksichtigen sein. Unbenommen hiervon beschreiben wir in den nächsten Seiten, wo die Reise mit unserem Tierpark Bern hingehen soll.

Im Namen der Tierparkkommission bedanke ich mich an dieser Stelle für die geleistete Arbeit, welche in den nun folgenden Zeilen steckt, und hoffe, dass sie Ihre Unterstützung finden wird.

VORWORT

Bernd Schildger, Direktor Tierpark Bern

Zoologische Gärten haben sich weltweit gewandelt – und das ist richtig, weil sich die Ansprüche der Gesellschaft an Einrichtungen mit Tieren gewandelt haben.

Angefangen haben Zoologische Gärten weltweit als Menagerien der „Herrschenden“ zum eigenen Amusement und zur Demonstration ihrer Macht.

Im zwanzigsten Jahrhundert wandelten sie sich zu Institutionen, die auf vier Säulen stehen: Wissenschaft, Arterhalt, Pädagogik und Erholung. Hiermit verbunden ist der Name Heini Hediger, ehemaliger Tierparkverwalter in Bern.

Im einundzwanzigsten Jahrhundert steht das Mitgeschöpf Tier im Zentrum. Grundlage ist hier der Wandel der Zoologischen Gärten von Einrichtungen, die „von etwas handeln“ zu anerkannten Institutionen „für jemanden“.

Unter den Prämissen: zunehmende Entfremdung des Menschen vom Tier in modernen Gesellschaften, weltweite Ausbeutung von natürlichen Ressourcen und Eliminierung von Lebensräumen für Tiere, und der permanenten Gehetztheit auf dem Weg von einem ökonomischen Ziel zum anderen, kann nur der Mensch selbst das eigentliche Ziel der Einrichtung Zoo sein: Der Tierpark ist für Menschen da.

Gelingt es den Zoologischen Gärten, Menschen Erlebnisse mit wilden Tieren zu ermöglichen, haben diese die Chance, Teil des humanen Bewusstseins zu werden – des emotionalen Bewusstseins – und damit werden vielleicht unsere Nachfahren noch wilde Tiere in angestammten Lebensräumen schützen können.

Die Gesamtplanung Tierpark Bern 2016-2026 soll Visionen und Strategien für die nächsten zehn Jahre vorlegen, die nicht nur die Legitimation der Einrichtung in der modernen Gesellschaft untermauern, sondern die helfen, die Einrichtung Tierpark Bern neu zu erfinden und für die Zukunft zu wappnen.

Der etablierte und bewährte Slogan:

„Mehr Platz für weniger Tiere“

wird weitergeführt.



Bernd Schildger

AUFTRAG

Tierparkreglement

Volksabstimmung vom 18. Mai 2014: Annahme mit 90,1%:

Artikel 13 Strategische Planung und Berichterstattung

- „Die zukünftige Entwicklung des Tierparks wird in einer Gesamtplanung mit einem Zeithorizont von zehn Jahren entworfen. Die Gesamtplanung wird einmal pro Legislatur überarbeitet, vom Gemeinderat genehmigt und dem Stadtrat zur Kenntnis unterbreitet.“

Tierparkkommission

Auftrag Tierparkkommission (TPK 003 vom 15.1.2015) an Tierpark:

- Ausarbeitung Projektorganisation Gesamtplanung.
- Timeline TPK mit Verabschiedung Gesamtplanung im Dezember 2015.

Mitglieder der Tierparkkommission

- Reto Nause, Gemeinderat, Präsident
- Urs Berger, VR Präsident „Die Mobiliar Versicherungen“
- Rudolf Friedli, Stadtrat
- Martin Krebs, Stadtrat
- Fernand Raval, Leiter Immobilien Stadt Bern
- Daniel Schaffner, Finanzverwalter Stadt Bern
- Bernd Schildger, Direktor Tierpark Bern
- Ursina Schildknecht, Stadtratsdelegierte
- Erika Siegenthaler, Präsidentin Tierparkverein
- Franziska Teuscher, Gemeinderätin
- Henriette von Wattenwyl, Bürgergemeindeschreiberin

Geplante weitere Behandlung

- Gemeinderat: Januar 2016
- Stadtrat, Kommission FSU: Februar 2016
- Stadtrat, Vorlage Kenntnissnahme, Diskussion: März 2016

PROJEKTORGANISATION

Projektteam

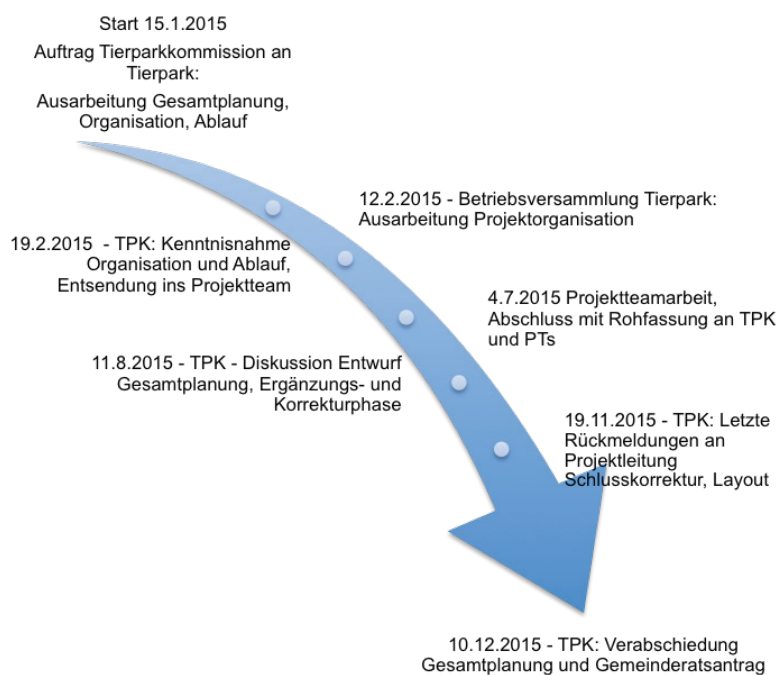
- Hansjürg Bähler, Gruppenleiter Huftiere, BÄH
- Gezim Blakqori, Reinigung, BIG
- Ernest Droux, Architekt, Kirchenfeldquartier, DrE
- Stefan Flückiger, Forstmeister, Bürgergemeinde Bern, FIS
- Melanie Frieden, Tierpflegerin, FrM
- Marina Gerber, Tierpflegerin, GeM
- Jürg Hadorn, Leiter Projekte, HaJ
- Andreas Hofer, Tierpfleger, HoA
- Andreas Hürlimann, Tierpfleger, HüA
- Manuela Künzi, Leiterin Finanzen und Personal, KÜM
- Cornelia Mainini, Leiterin Zoopädagogik, MiC
- Hubert Marbacher, Leiter Tiere, MaH
- Roland Meier, Revierleiter Aqua, MeR
- Beat Messerli, Bauprojekte, MeB
- Heidi Ott, Sachbearbeiterin Finanzen, OtH
- Marco Pedrazzoli, Revierleiter Terra, PeM
- Dr. Marc Rosset, Kurator, RoM
- Dominic Ruetsch, Tierpfleger, RuD
- Prof. Dr. Bernd Schildger, Direktor, BS
- Peter Schlup, Leiter BärenPark, ScP
- Sabine Schmid, Kasse, ScS
- Hansruedi Schori, Revierleiter Kinderzoo, ScR
- Dr. Doris Slezak, Stab Kommunikation, SiD
- Daniel Sieber, Tierpfleger, SiD
- Erika Siegenthaler, Tierparkkommission, SiE
- Stephan Steuri, Tierpfleger, StS
- Judith Stoller, Stab Kommunikation, StJ
- Karina Studer, Tierpflegerin, StK
- Carina Tobler, Taubenmutter, ToC
- Katja Tschanz, Tierpflegerin, TsK
- Christoph Zurbuchen, Tierpfleger, ZuC
- Thomas Zurbuchen, Gruppenleiter Raubtiere, ZuT

Arbeitsgruppen

• Vision und Gäste	Leitung BS
• Organisation	Leitung MaH
• Finanzen mit Restaurant	Leitung KÜM
• Kommunikation mit Wege und Hinleitung	Leitung SID
• Zooschule mit Wissenschaft, Vernetzung	Leitung MiC
• Dählhölzli mit Eingang	Leitung HaJ
• BärenPark mit Verbindung Dählhölzli	Leitung ScP
• Stadttauben	Leitung ToC
• Tierbestand	Leitung RoM

Es wurden insgesamt 47 Sitzungen der Projektteams und 10 Betriebsversammlungen abgehalten.

Projektprozess



GESCHICHTE DES TIERPARKS

1515 wird der erste Bärengraben auf dem heutigen Bärenplatz in Bern eröffnet. In ihm Einzug hält der 1513 in der Schlacht von Novara (Norditalien), von den in der heiligen Allianz des Papstes Julius II kämpfenden eidgenössische Söldner gegen den französischen König, erbeutete Bär. Bartholomäus May, der damals berühmteste Berner, führte den erbeuteten Bären mit grossem Pomp in die Stadt. Ab 1764 musste der Bärengraben am Bärenplatz wie auch später seine beiden Nachfolgebauwerke am Golattenmattgass-Tor und im Bereich der Grossen Schanze (ab 1820) der zunehmenden Stadterweiterung weichen.

1857 zogen die Bären von Bern in den vierter Bärengraben am Kopf der 1844 feierlich eröffneten Nydegg-Brücke. Erbaut wurde der Bärengraben als Turm aus Sandsteinblöcken auf dem Niveau des Brückenfusses. Nach Fertigstellung wurde das Areal um den Bärengraben bis auf das heutige Niveau der Brücke verfüllt. Der kleine Bärengraben wurde erst 1925 erstellt. Er ist eine Betonkonstruktion und sollte nur der Aufzucht von Jungbären dienen.

1871 warb der „Akklimatisationsverein“ für einen Zoo im Schwellenmätteli. Zwei Jahre später wurde diese Idee aus finanziellen Gründen fallen gelassen.

1873 wird der Tierpark an der Engehalde, am Hang unterhalb des Bierhübelis, eröffnet. Hirsche und Bisons lebten hier bis zum Bau des Dählhölzli.

Der am **14.3.1901** verstorbene Uhrmacher Louis William Gabus aus Le Locle, Schlossbesitzer in Worb und grosser Tierfreund, setzte der Stadt Bern in seinem Testament ein Legat mit folgendem Wortlaut aus: „Der Stadt Bern: Fr. 150'000.- als Fonds für die Errichtung eines zoologischen Gartens; wenn möglich wäre dafür das Dählhölzli zu erwerben, so wäre das sein ganz besonderer Wunsch.“ Das Legat wurde erst 1903, nach langwierigen Prozessen, die in Russland geführt werden mussten, ausgerichtet.

1930 wurde der „Berner Natur- und Tierparkverein“ gegründet und es ging mit der Errichtung eines eigenen zoologischen Gartens voran. Eine Projektidee in der Elfenau wurde 1933 abgelehnt, weil die Vertreter des bernischen Natur- und Heimatschutzes für die Erhaltung der Elfenau als Naturpark einstanden.



Erster Bärengraben am Bärenplatz



Bärengraben an der Nydeggbrücke



Tierpark an der Engehalde



Projektidee Natur- und Tierpark in der Elfenau



Bundesrat Minger bei der Eröffnung

1933 trat erneut der Dählhölzliwald als alternativer Standort in den Vordergrund. Die Burgergemeinde Bern brachte dem Projekt Verständnis entgegen und fand sich bereit, einen Teil ihres Waldes zur Verfügung zu stellen.

1935 fand die Gemeindeabstimmung zum Bau des Tierparks im Dählhölzliwald statt. Das Projekt wurde mit 6532:780 Stimmen wuchtig angenommen. Der Bau wurde zu über 50% aus den Mitteln des Gabus-Fonds finanziert.

Am **5. Juni 1937** fand die feierliche Eröffnung des Tierparks, in Anwesenheit von Bundesrat Minger, statt. Mit der Einweihung wurde der Bärengraben dem Tierparkbetrieb zugeordnet. Entsprechend dem Projekt des Architekten Emil Hostettler zeigte man zu Beginn nur wenige Grosstiere, wie Bison, Lama, Mähnschaf und Steinwild. Im Vivarium konnten Vögel, Reptilien und Amphibien bestaunt werden.



Tierpark Dählhölzli 1937



Heini Hediger

Dem ersten Leiter des Tierparks, Dr. Paul Badertscher, standen vier Tierpfleger zur Seite.

1938 wählte man den Zoologen und späteren Professor Heini Hediger zum Verwalter. Diesem gelang es, wohl nicht zuletzt gestützt auf seine Erfahrungen im Dählhölzli, als Begründer der wissenschaftlichen Tiergärtnerei in die Zoogeschichte einzugehen.

Während der Leitung des Tierparks durch Prof. Monika Meyer-Holzappel, vom Mai **1943** bis Dezember 1969, wuchs der Tierbestand des Tierparks auf 1675 Tiere in 335 Arten. Neue Anlagen für Fischotter, Biber, Wildkatze, Luchs, Wisent und Wolf entstanden in dieser Zeit.

„Des Berners Zoo“ war der Leitspruch von Prof. Hannes Sägger, der die Geschicke des Dählhölzli vom Januar **1970** bis zu seinem plötzlichen Tod am 18. Januar 1991 leitete. Przewalski Pferde, Seehunde, Moschusochsen und syrische Braunbären sind Tierarten, die in seiner Zeit eingeführt wurden. Die Anzahl der gehaltenen Säugetierarten wuchs von ehemals 23 auf 60. Der Ausbau des Freigeländes (mit Kleinraubtierhaus, Przewalski-, Fischotter, Wisent, Elch- und Tiger/Bärenanlage) und der Umbau des Vivariums repräsentieren sein Wirken.

1985 fand die Gemeindeabstimmung für das neue Vivarium statt und 1988 konnte der Bau eröffnet werden. Ausserhalb des Vivariums wurden fast alle exotischen Tierarten durch europäische Spezies ersetzt. Im Bärengraben wurden 1975 die Stallungen restauriert und die gemauerten Katakomben durch Betonstallungen ersetzt. Im Personalbereich wurde eine wissenschaftliche Adjunktenstelle sowie erstmals in der Schweiz eine Zoopädagogikstelle geschaffen.

1991 begann die Zeit des fünften Verwalters, Dr. Max Müller (Mai 1991 bis August 1996). Hier erfolgten die Erweiterungen des Kinderzoo an der Aare sowie des Bärengeheges im Tierpark. Bei den gehaltenen Tieren fand eine Trendwende in Richtung exotische Tiere statt (Wallaby, Capybara). Im Jahre 1995 wurde die Leitung des Tierparks Analysen durch externe Experten unterzogen. Gestützt auf die entsprechenden Berichte wurde die Führung des Tierparks neu strukturiert und eine Betriebsleitung eingesetzt.

1996 feierte Bern die Sanierung des Grossen und des Kleinen Bärengrabens, dessen Kosten sich auf 2,15 Mio. Franken belief. Beide Anlagen erhielten Badebecken für die Bären, der Steinboden wurde durch ein sickerfähiges Kiesgemisch ersetzt und inmitten beider Anlagen wurden grosse Keile aus Sandsteinblöcken eingebracht. Im Grossen Graben wurde die mittige Trennmauer entfernt und die Anzahl der Bären erfuhr eine Limitierung.



Annemarie Büchler und Marlis Labudde, erste Zoopädagoginnen im Tierpark Bern



Grosser Bärengraben nach der Sanierung



Hochwasser vom Mai 1999



Wisentwald



BärenPark



Quarantäne im Dählhölzliwald

Nach einer kurzen Interimsleitung durch Dr. Ruth Baumgartner von September **1996** bis März **1997** wurde Prof. Dr. Bernd Schildger Direktor des Tierparks Dählhölzli. Neben der für die Realisierung von tiergerechten Lebensräumen erforderlichen Reduktion der gehaltenen Tierarten wurde eine erste Gesamtplanung entwickelt.

1999 überraschte ein „Jahrhunderthochwasser“ der Aare die ganze Stadt Bern, so auch den Tierpark. Die Teichanlagen an der Aare und der Kinderzoo wurden vollständig zerstört. Das Restaurant musste komplett saniert werden.

2000 genehmigte der Gemeinderat der Stadt Bern die erste Gesamtplanung Tierpark Dählhölzli 2000-2015 und erklärte diese für richtungsweisend für die weitere Entwicklung des Tierparks. Im selben Jahr wurde die Aareuferanlage nicht nur als Tieranlage, sondern auch als Teil des Hochwasserschutzkonzepts und der Renaturierung der Aare eröffnet. 2005 sollte sie beim nächsten „Jahrhunderthochwasser“ ihre Leistungsfähigkeit beweisen dürfen.

2008 wurde die Fläche des Tierparks Dählhölzli erstmals seit 1937 erweitert, zugunsten des WisentWalds von Bern und der Quarantänestation. Daneben konnten die baulichen Massnahmen zum Hochwasserschutz im Kinderzoo durch die Stadtbauten Bern beendet werden.

2009, am 22. Oktober, wurde der BärenPark eröffnet. Er ermöglicht mit der tiergerechten Haltung das Erleben des Braunbären, des Wahrzeichens der Stadt, in einer den gewandelten Ansprüchen der Gesellschaft an die Haltung von Mitgeschöpfen angemessenen Art und Weise.

2010 erhält der Tierpark Bern vom aufsichtführenden kantonalen Veterinäramt die EU Zulassung als wissenschaftliche Einrichtung. Sie ermöglicht den sicheren Betrieb des Tierparks Bern, insbesondere im Hinblick auf den internationalen Tierverkehr. Im selben Jahr genehmigte der Gemeinderat die Anpassung der Gesamtplanung 2010-2016. Diese war aufgrund der vielen bereits realisierten, teils modifizierten und teils aufgegebenen Projekte der ersten Gesamtplanung nötig geworden.

2011 übernahm der Tierpark im Auftrag des Gemeinderats die Betreuung der Stadttuben von Bern. Das Berner

Stadttaubenkonzept erwirkte schnell Vorzeigecharakter für andere Städte.

2014 genehmigte die Bevölkerung in der Gemeindeabstimmung das Tierparkreglement (90,1% dafür). Der Tierpark Bern mit seinen beiden Teilen Dählhölzli und BärenPark werden in eine Sonderrechnung überführt. Diese neue Organisationseinheit in der Stadtverwaltung soll die dissoziierten Zuständigkeiten in einer Einheit zusammenfassen. Als strategisches Führungsorgan wird eine Tierparkkommission eingesetzt.



Taubenmutter von Bern

.....

RAHMENBEDINGUNGEN

1. Tierschutz

Bei der Haltung von Wildtieren im Tierpark müssen die Ansprüche der Tiere soweit wie möglich umgesetzt werden. Dies erfordert bei der Gehegeplanung und beim Gehegeunterhalt auch ein dynamisches Umsetzen neuer Erkenntnisse der Zoologie, Ethologie, Fütterung und Tiermedizin. Grundsätzlich soll das Tier in einem Ausschnitt seines natürlichen Lebensraumes gehalten werden. Die Abkehr von der musealen Präsentation hin zur Möglichkeit, ein Wildtier in seinem Lebensraum beobachten zu können, führt zu zwei wesentlichen Konsequenzen:

1. Besucherinnen und Besucher müssen die Tiere suchen und beobachten. Sie erfahren hierdurch ganz persönlich das Tier in der Vielfalt seiner Lebensäusserungen.
2. Der Tierpark hat bei der Haltung von Wildtieren hinsichtlich des Tierschutzes Vorbildfunktion. Die gesetzlichen Vorgaben bezüglich Tierhaltung werden übertroffen, da sie nur Mindestnormen an der Grenze zur Tierquälerei darstellen. Ziel für einen Zoo ist aber eine, unter den gegebenen Rahmenbedingungen, optimale Tierhaltung.

2. Gesetzliche Grundlagen

Nachfolgend sind nur gesetzliche Grundlagen aufgeführt, die speziell für einen Zoo gelten. Die Gültigkeiten übergeordneter gesetzlicher und allgemeiner Grundlagen, z.B. Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft oder Gemeindeordnung der Stadt Bern und ihre Ausführungsvorschriften, sind unbenommen.

- Tierschutzgesetz (TschG) vom 16. Dezember 2005.
- Tierschutzverordnung (TschV) vom 23. August 2008 in der Fassung vom 9. April 2015 inkl. Mindestanforderungen für das Halten von Wildtieren (Anhänge).
- Richtlinie 1999/22/EG vom 29. März 1999 über die Haltung von Wildtieren in Zoos.
- Richtlinie 92/65/ EWG tierseuchenrechtliche Bedingungen für den Verkehr von Tieren (Zoozulassung vom 13. Juli 1992 Fassung vom 29.12.2014).
- Verordnung des EDI über die Kontrolle der Ein- und Durchfuhr von Tieren und Tierprodukten (EDAV-Kontrollverordnung) vom 16. Mai 2007 (Stand am 1. August 2015).
- Übereinkommen vom 3. März 1973 über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (mit Anhängen I-IV) = Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen, CITES.

- Übereinkommen vom 19. September 1979 über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (mit Anhängen) = Berner Übereinkommen.
- Kantonales Jagdgesetz
- Bundesgesetz über den Wald

Zu beachten sind auch:

- Welt-Zoo-Naturschutzstrategie (2015) der Welt-Zoo-Organisation (WAZA)
- IATA-Vorschriften zum Tiertransport (Live Animals Regulations, Okt. 1996)
- Planungs- und Baugesetzgebung, Aaretal-Schutzzone, Zonenplan

3. Trägerschaft und Rechtsform

Die **Sonderrechnung Tierpark Bern**, zu der namentlich das Dählhölzli und der BärenPark gehören, ist eine Organisationseinheit der Stadt Bern. Grundlage ihrer Tätigkeit ist das **Tierparkreglement**, welches in der Volksabstimmung vom 18. Mai 2014 mit 90% gutgeheissen wurde (Anhang 1). Hier sind Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten geregelt. Der Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom 13. August 2014 beschlossen, dass das Reglement am 15. September 2014 in Kraft tritt. Die Tierparkkommission, das strategische Führungsorgan, in dem Vertretende von Stadtrat, Gemeinderat, Verwaltung, Burgergemeinde Bern und Geldgebenden Einsitz haben, hat am 1. Januar 2015 ihre Arbeit aufgenommen. Gleichzeitig wurde die Sonderrechnung mit Spezialfinanzierung eingeführt.

Die **Burgergemeinde Bern** hat mit Pachtvertrag vom 10. März 1936 (erneuert 2008) und dem Baurechtsvertrag vom 20. Oktober 1938 den südwestlichen Teil des Dählhölzliwaldes sowie einen Teil des Aarehanges der Stadt Bern zwecks Errichtung eines Tierparks übertragen. Alle Eingriffe in den Waldbereich des Dählhölzlis werden in Absprache mit dem burgerlichen Forstbetrieb durchgeführt.

Ausschliesslich für die finanzielle Unterstützung des Tierparks besteht bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts der **Gabus-Fonds**. Mit Gemeinderatsbeschluss vom 22. Oktober 2014 wurde die Fondsverordnung Gabus vom 23. Juni 2004 in Teilen revidiert und an die Regeln des Tierparkreglements angepasst.

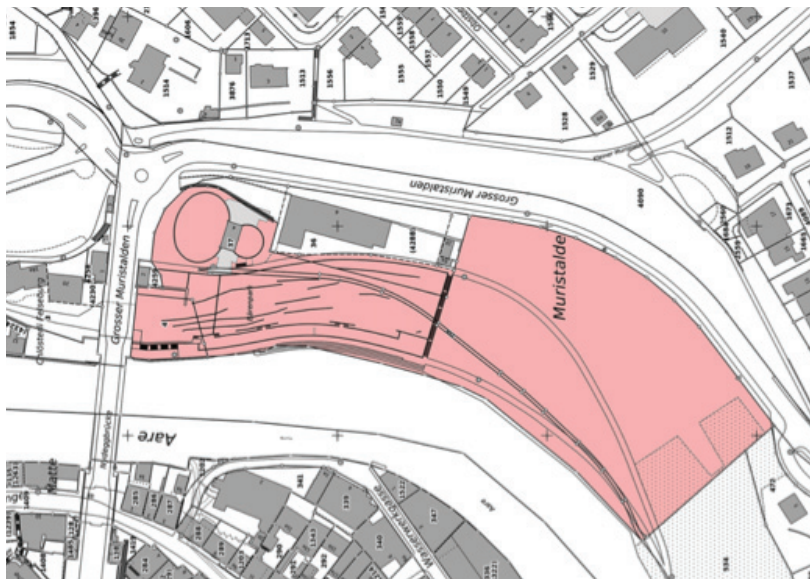
Im Jahr 1930 wurde der Berner Natur- und Tierparkverein, später in **Tierparkverein Bern** umbenannt, gegründet. Der Verein bezweckt laut Satzung die Förderung und Unterstützung des Tierparks Dählhölzli. Zahlreiche Tieranlagen und Projekte wie die Seehund-Anlage, die Wisent-Anlage, die Wolfsanlage und aktuell die Uhu-Voliere konnten durch die Unterstützung des Tierparkvereins verwirklicht werden.

Die 1952 ins Leben gerufene **Rudolf Seelhofer-Stiftung** bezweckt gleichfalls die Förderung des Tierparks Dählhölzli. Neben einem erheblichen Beitrag an den Bau des Vivariums wurde insbesondere der Erwerb wertvoller Tiere wie Moschus-ochse, Elch, Wisent, Pinguin, Schnee- und Birkhühner ermöglicht. Der Bau der neuen Flamingoanlage im Jahr 1998 sowie der Bau der neuen Grossvoliere 2015 wurden zu erheblichen Teilen mitfinanziert.

Sowohl der Tierparkverein Bern als auch die Rudolf Seelhofer-Stiftung und der Gabus-Fonds finanzieren nur Neuanschaffungen oder Verbesserungen und haben nicht das Ziel, das Betriebsbudget des Tierparks zu entlasten.

4. Perimeter

Die seit dem 1. Januar 2015 gültigen Perimeter des Dählhölzlis und des BärenParks sind auf den folgenden Plänen dargestellt. Mit Verfügung vom 3. Februar 1977 bewilligte das Eidgenös-

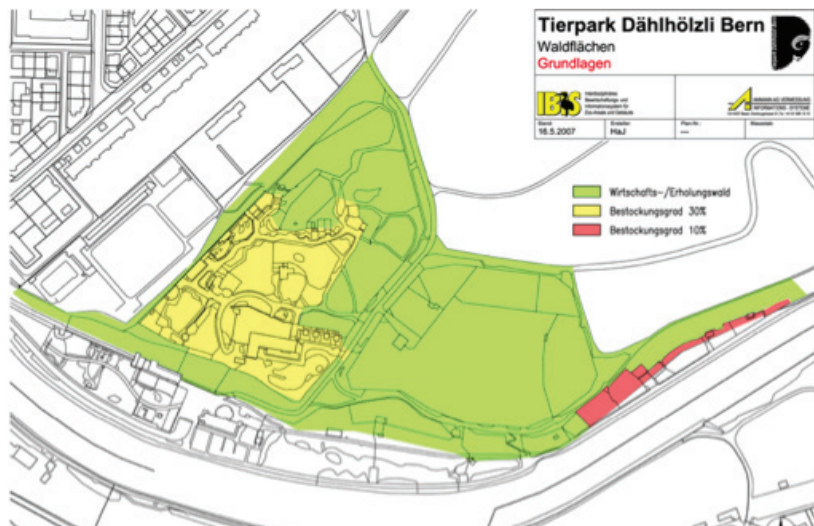


Perimeter BärenPark, Dotationskapital Tierpark Bern (rosa eingefärbt)

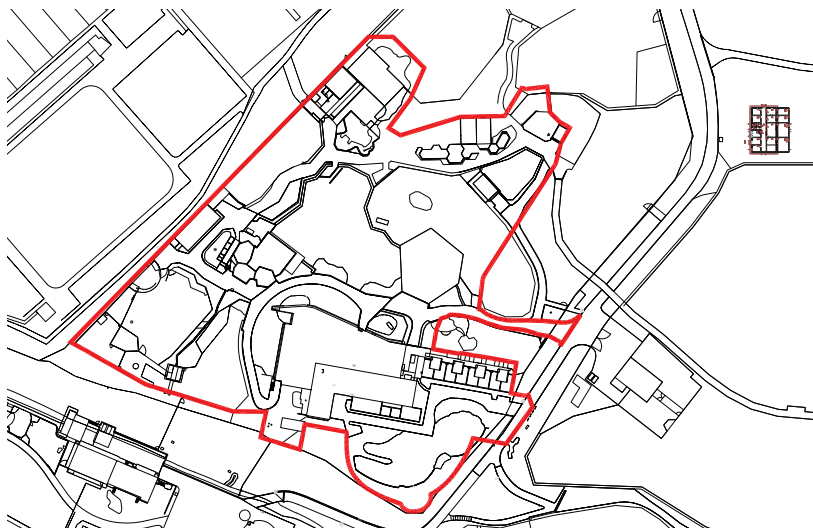


Perimeter Dählhölzli, Dotationskapital Tierpark Bern (rosa eingefärbt)

sische Departement des Inneren dem Tierpark, bzw. dem bürgerlichen Forstbetrieb, eine Rodung auf 30% Bestockung im Bereich des Freigeländes hinter dem Vivarium. Für den Aarehang südlich des Treppenwegs gilt eine Rodungsbewilligung mit Bestockungsgrad 10%. Die Kompetenz für sämtliche forstlichen Eingriffe liegen beim Forstmeister der Burgergemeinde, mit dem der Tierpark eng zusammenarbeitet.



Rodungsperimeter Dählhölzli von 1977



Anpassung des Rodungssperimeter 2010, Anlass BärenWald für Misha und Masha, rote Linie = Waldgrenze

5. Eintrittspflicht und Finanzen

Grosse Teile des Tierparks Bern sind gemäss Tierparkreglement (Anhang 1) eintrittsfrei und ganzjährig zugänglich. Hierzu zählen BärenPark, der jetzige Kinderzoo, die Anlagen am Aareufer und im Wald. Dies macht die Betriebsführung aus wirtschaftlicher Sicht schwierig, da die Nachfrageelastizität durch die „Eigenkonkurrenz“ gering ist. Diese Rahmenbedingung sorgt auf der anderen Seite aber für eine starke Nutzung des Tierparks Bern und stärkt seine Sinnhaftigkeit in einer Gesellschaft, die sich je länger je mehr von der Natur entfremdet.

Der jährliche Zuschuss der Stadt Bern in die Sonderrechnung deckt ca. 80% der laufenden Kosten. Der Kostenunterdeckung von ca. 20% muss der Tierpark Bern selbst erwirtschaften (siehe ausführlich Kapitel M Finanzen). Zudem sind neue Tieranlagen zu 100% aus Drittmitteln zu finanzieren (siehe Tierparkreglement im Anhang).



Plan Dählhölzli, Stand Februar 2015

BISHERIGE GESAMTPLANUNG

2000 - 2016

Die erste Gesamtplanung, Tierpark Dählhölzli, Bern 2000-2015 wurde 1998 und 1999 entwickelt und vom Gemeinderat (GRB 1916 vom 25. Oktober 2000) mit folgenden Präzisierungen verabschiedet.

- Der Bericht Gesamtplanung 2000-2015 ist für die Weiterentwicklung des Tierparks richtungsweisend.
- Anpassungen aufgrund aktueller Bedürfnisse und neuer Erkenntnisse in Fragen der Zootierhaltung bleiben vorbehalten.
- Die zuständige Direktion wird mit dem Vollzug beauftragt.

Das Motto dieser Gesamtplanung war: „Zur Freude des Menschen – zum Wohl der Tiere“. Sie enthielt keine Aussagen zur Entwicklung des Bärengrabens.

Die Gesamtplanung Tierpark Dählhölzli wurde 2010 überarbeitet, da mittlerweile diverse Projekte wie geplant oder modifiziert realisiert wurden und auf gewisse Projekte (Wüstenhaus, Goldschakal- und Nerz Anlagen) verzichtet wurde. Ausserdem mussten Veränderungen der Rahmenbedingungen Rechnung getragen werden. Hierzu zählten die Pflicht zur Zulassung als wissenschaftliche Einrichtung (kantonale Anerkennung nach EU RL 92/65 EWG), die Änderung der Tierschutzverordnung von 2008, der Rahmenvertrag mit Stadtbauten Bern, der Bau des BärenParks und die Voten aus den zahlreichen Gästebefragungen. Die Überarbeitung wurde vom Gemeinderat im November 2010 genehmigt. Das neue, 2004 kreierte Motto war:

„Mehr Platz für weniger Tiere“

Im Zeitraum 2000-2015 wurden ca. 80% der Projekte aus der Gesamtplanung realisiert. Die verwandte Gesamtsumme belief sich auf Fr. 52 246 000.-, inklusive der Kosten für den BärenPark. Der Anteil aus Drittmitteln belief sich auf Fr. 26 226 000.-. Dies entspricht einem Drittmittelanteil von ziemlich exakt 50%.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Gesamtplanung die Vision, führend bei der tiergerechten Haltung von Zootieren zu sein und dass dies von den Gästen geschätzt werde, gestützt hat. Die 1999 grob geschätzten Gesamtkosten aller Projekte im Dählhölzli (ca. 20 Mio. Franken) wurden annähernd eingehalten. Dies ist bemerkenswert, da auch solche Projekte realisiert wurden, die im Jahr 2000 gar nicht absehbar waren. Beispielhaft seien hier der obligat notwendige Bau der Quarantänestation und der grosszügige Bau des BärenWalds für die beiden Russischen Staatsgeschenke-Bären genannt. Der Drittmittelanteil lag insgesamt weit über den damaligen Annahmen.

Realisierte grössere Projekte aus der Gesamtplanung 2000-2016

Nachfolgend sollen die grossen Projekte aus dem Zeitraum 2000-2015 kurz dargestellt werden.



Flamingo-Anlage



Aareuferanlage



Seehundeanlage



Anlage für den Persischen Leoparden

1999

Flamingo-Anlage

Gesamtkosten: Fr. 800 000.-

Finanzierung: Fr. 800 000.- Drittmittel (Tierparkverein und Seelhoferstiftung)

Projektleitung: Tierparkverein und Hochbauamt

2000

Aareuferanlage

Gesamtkosten: Fr. 2,5 Mio.

Finanzierung: Fr. 1,3 Mio Drittmittel (Gabus Fonds)

Projektleitung: Tiefbauamt

2003

Seehunde-Anlage

Gesamtkosten: Fr. 2,3 Mio.

Finanzierung: Fr. 1,9 Mio. Drittmittel (Tierparkverein und Gabus Fonds)

Projektleitung: Tierparkverein

2006

Leopard-Anlage

Gesamtkosten: Fr. 1,3 Mio.

Finanzierung: Fr. 0,5 Mio. Drittmittel (Gabus Fonds)

Projektleitung: Stadtbauten Bern



2008

Wisent-Wald

Gesamtkosten: Fr. 2,4 Mio.
Finanzierung: Fr. 2,4 Mio. Drittmittel (Tierparkverein)
Projektleitung: Tierparkverein



Wisentwald

2009

Nordische Anlagen für Moschusochse, Rentier und Eisfuchs

Gesamtkosten: Fr. 770 000.-
Finanzierung: Stadt Bern, keine Drittmittel
Projektleitung: Tierpark Bern



Nordische Anlage

2009

Papageitaucher-Anlage

Gesamtkosten: Fr. 2,4 Mio.
Finanzierung: Fr. 1,3 Mio. Drittmittel (Gabus Fonds)
Projektleitung: Stadtbauten Bern

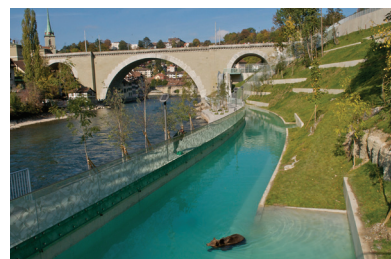


Papageitaucher Anlage

2009

BärenPark

Gesamtkosten: Fr. 23,25 Mio.
Finanzierung: Fr. 11,25 Mio. Drittmittel (Fonds Bären Park)
Projektleitung: Stadtbauten Bern



BärenPark (M. Schneeberger)

2010

Quarantäne

Gesamtkosten: Fr. 1,9 Mio.
Finanzierung: Stadt Bern, keine Drittmittel
Projektleitung: Stadtbauten Bern



Quarantäne



Bezoarziegen-Anlage



BärenWald



Wolf Anlage (B. Schwarz)



Brätliplatz



Korallenriff im Vivarium

2011

Bezoarziegen-Anlage

Gesamtkosten: Fr. 855 000.-
Finanzierung: Fr. 855 000.- Drittmittel (Gabus Fonds)
Projektleitung: Tierpark Bern

2012

BärenWald

Gesamtkosten: Fr. 2,95 Mio.
Finanzierung: Fr. 1,5 Mio. Drittmittel (Gabus Fonds, private Donatorin)
Projektleitung: Tierpark Bern

2013

Wolf-Anlage

Gesamtkosten: Fr. 700 000.-
Finanzierung: Fr. 700 000.- Drittmittel (Tierparkverein)
Projektleitung: Tierparkverein

2013

Toiletten, Hausmaus, Brätliplatz

Gesamtkosten: Fr. 1,4 Mio.
Finanzierung: Fr. 105 000.- Drittmittel (Gabus Fonds)
Rest Stadt Bern
Projektleitung: Stadtbauten Bern

2013

Sanierung Vivarium, Neubau Aquarien

Gesamtkosten: Fr. 6,95 Mio.
Finanzierung: Fr. 600 000.- Drittmittel (Tierparkverein),
Rest Stadt Bern
Projektleitung: Stadtbauten Bern (Bau), Tierpark Bern
(Tieranlagen)

2015

BäreBähnli am BärenPark

Gesamtkosten: < Fr. 2,95 Mio.

Finanzierung: Fr. 125 000.- Drittmittel (Bank Julius Bär)
Rest Stadt Bern

Projektleitung: Hochbau Stadt Bern (HSB)



BäreBähnli

2015

Grossvoliere Uhu und Schneeeule

Gesamtkosten: ca. Fr. 3,0 Mio.

Finanzierung: ca. Fr. 3,0 Mio. Drittmittel (Tierparkverein
und Seelhoferstiftung)

Projektleitung: Tierparkverein



Bau der Eulen Voliere



Faszination Leopard

VISION UND MISSION

Der Tierpark Bern ist ein Zoo für alle Menschen, für die Faszination der Tierwelt und gegen die Entfremdung vom Tier.

Eigene berührende Erlebnisse mit wilden Tieren im Tierpark Bern, in artgemässer Umgebung, lassen Tiere und ihr faszinierendes Verhalten zu einem Teil unseres Bewusstseins werden.

Das wichtige Naherholungsgebiet Tierpark Bern mit seinen wilden Tieren ist eine kleine Flucht für uns Menschen vor den Ansprüchen unserer Gesellschaft, und lässt uns zu uns selbst finden.

Der Tierpark Bern sensibilisiert durch seine Tiere und die persönlichen Erlebnisse der Menschen mit diesen Tieren für den Schutz von Lebensräumen und Tierarten.

„Mehr Platz für weniger Tiere“



Korallenriff „hautnah“.

STRATEGIE

Der Tierpark Bern ist führend bei der artgemässen Wildtierhaltung in der Schweiz und damit auch hochattraktiv für die Menschen. Wildtiere sind die Seele des Tierparks Bern und können hier einen Grossteil ihres natürlichen Verhaltens in Ausschnitten ihrer Lebensräume ausleben. Genau dies macht die Faszination und das Erlebnis für den Menschen aus, nicht das konfektionierte Tier frei zur Konsumation.

Der Tierpark Bern konzentriert sich schwerpunktmässig auf europäische Wildtiere. Der Bauerhof im Dählhölzli lässt Menschen Nutztiere hautnah und fühlbar erleben. Im Vivarium und seiner Umgebung können Gäste Wildtiere aus anderen Kontinenten erleben.

Der BärenPark ist das Wahrzeichen der Stadt von nationaler Bedeutung und internationalem Renommee. Die Würde und das Wohlergehen der Bären von Bern sind Grundlage für die weitere Entwicklung des BärenParks.

Die Betreuung der Stadttauben von Bern erfolgt im Rahmen des Taubenkonzepts und ist Europa weit wegweisend.

Die Zoopädagogik des Tierparks Bern vermittelt Wildtiere und die Anliegen von Natur- und Artenschutz mit modernen neuen Ideen. Die Ziele von Artenschutz und Wissenschaft und Zoopädagogik nehmen auch Einfluss auf die Entscheidungen zum Tierbestand.

Der Tierpark Bern ist ausserhalb der Region Bern wenig bekannt. Es muss aus finanzieller wie auch aus ideeller Sicht Ziel der nächsten Jahre sein, diesen überregionalen Markt professionell zu bearbeiten. Hierzu steht eine klare, wieder erkennbare und eindeutige Kommunikation zur Verfügung. Die erforderlichen Strukturen werden zeitnah aufgebaut.

Bei der weiteren Entwicklung werden moderne Grundsätze der Erlebnisinszenierung beachtet. Hierzu gehören: Hinleitung, Wegleitung, Eingangsszenerie, Verweilzonen und die Deckung von Grundbedürfnissen wie Toiletten, Essen und Trinken.

Der Tierpark Bern arbeitet mit einem hoch motivierten und best qualifizierten Team.

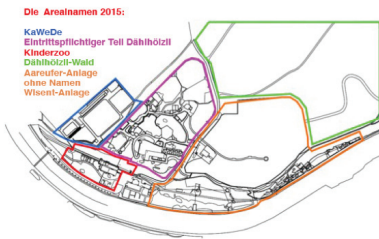
STRATEGISCHE ZIELE

- A Tierpark Bern: Areale und Namen
- B Dählhölzli – Wald
- C Dählhölzli – Hinleitung, Eingang, Grundbedürfnisse
- D Dählhölzli – Bauernhof, Spielplatz, Restaurant
- E Dählhölzli – Aareufer
- F Dählhölzli – Zoo
- G BärenPark 2.0
- H Verbindung BärenPark – Dählhölzli
- I Stadttauben
- J Zoopädagogik
- K Tierbestand
- L Organisation
- M Finanzen
- N Kommunikation
- O Zusammenfassung

A) TIERPARK BERN: AREALE UND NAMEN

Ist-Zustand

Das Dählhölzli besteht seit seiner Eröffnung aus mehreren Teilen, die keine klaren Namen haben, schlecht voneinander abgegrenzt sind und damit von den Gästen nur mässig erkannt werden. So ist der Kinderzoo am Aareufer quasi ein Zoo im Tierpark, der den bislang namenlosen eintrittspflichtigen Teil konkurrenziert. Die im Jahr 2000 gebaute Aareuferanlage liegt an der Aare, die aareaufwärts liegende Anlagen des Dählhölzlis, Gämse, Steinbock und Wildschwein sind aber gar keinem Segment zugeordnet. Mit dem Tierparkreglement von 2014 wurde festgeschrieben, dass die Anlagen am Aareufer kostenfrei zugänglich bleiben sollen. Die übergeordneten Namen: Tierpark Bern mit seinen Teilen BärenPark und Dählhölzli, sind gleichfalls hier festgelegt worden. Der Dählhölzliwald hat sich vom Nutzwald, umgeben von Ackerland und Freifläche ausserhalb der bebauten Stadt Bern (1850) zum Freizeitwald umgeben von Wohnbauten mitten in der Stadt entwickelt. Die heutigen Nutzungen sind teils konkurrenzierende Freizeitnutzungen (Zoo, Fussgänger, Seilparknutzende, Joggende, Fahrradfahrende, Hündeler und andere). Eine übergreifende Namensgebung für das gesamte Areal erleichtert das gezielte Ansteuern gewünschter Areale.



Plan IBIS mit den bisherigen
Namen

Strategische Ziele

- Klare, eindeutige Namensgebung aller Areale im Dählhölzli.
- Erhöhung der Gästezahlen im eintrittspflichtigen Bereich durch klare Benennung.
- Erhöhung der Einnahmen aus Eintritten.
- Abgrenzung der Teilsegmente in einem, ursprünglich durch Nutzwald gekennzeichneten, heutigen Freizeitbereich für die Bevölkerung.
- Die Namensgebung sollte zukünftige Entwicklungen des Waldes antizipieren.

Massnahmen

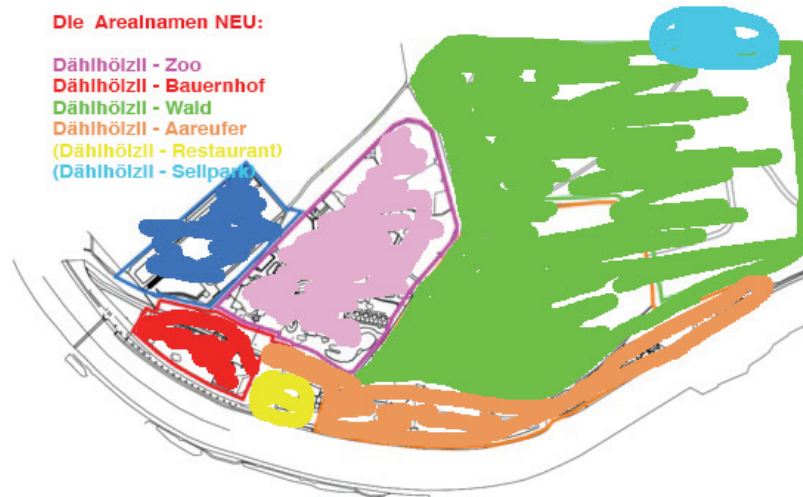
- Die Teile des Tierparks versammeln sich unter dieser Dachmarke mit:
 - **Dählhölzli-Bauernhof**
 - **Dählhölzli-Aareufer**
 - **Dählhölzli-Zoo**
 - **Dählhölzli-Wald**

Priorität

sehr hoch +++

Zeithorizont

1-2 Jahre



Tierpark Bern: Areale und Namen

Auch nicht zum Tierpark Bern gehörige Teile könnten sich unter dieser Dachmarke zusammenfinden. Dies könnte gemeinsam mit allen Partnern entwickelt werden. So könnte das Restaurant Dählhölzli in Dählhölzli-Restaurant umbenannt werden. Analoges könnte für Seilpark und KaWeDe gelten.

B) DÄHLHÖLZLI – WALD

Ist-Zustand

Das Areal des Dählhölzlis liegt grösstenteils innerhalb einer Wirtschaftswald Parzelle mit zum Teil reduziertem Bestockungsgrad. Damit unterliegt die Waldbewirtschaftung und Nutzung dem Bundesgesetz über den Wald (Waldgesetz WaG). Im Jahr 2005 wurde mit einer geringfügigen Zonenplanänderung der Rodungsperimeter den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Kunstbauten sind ausserhalb des Rodungsperimeters auf 25m² Gesamtfläche beschränkt.



Wald

Als Bestockungsgrad wird die prozentuelle Kronenbedeckung der Bodenfläche bezeichnet. 100% Bestockung heisst, von oben betrachtet ist kein Waldboden sichtbar. Auf dem Dählhölzliareal befinden sich Zonen mit reduziertem Bestockungsgrad. Die jeweilige Bedeckung ist einzuhalten.

Der Dählhölzliwald bietet gemeinsam mit dem Aarelauf einen einmaligen Rahmen in welchem das Dählhölzli eingebettet ist. Gemeinsam mit den Tieren tragen sie stark zur Erlebnisinszenierung bei. Dies ist Rahmenbedingung und ein grosser Teil des Tierpark - Kapitals. Sie machen über weite Teile eine artgemässe Tierhaltung in einem urbanen Rahmen überhaupt erst möglich. Dies müssen wir für die Zukunft unbedingt erhalten.

Aktuelle Probleme mit dem Wald sind: Überalterter Baumbestand, übersäuerte Böden, Bodenverdichtung (nicht durch die Waldbewirtschaftung entstanden), Sicherheitsrisiken durch Baumbruch.



Luftaufnahme Dählhölzli

Im Rahmen dieses Kapitels wird als Dählhölzli-Wald nur der engere Teil im eintrittsfreien Bereich mit Wisent-Anlage und Quarantäne-Areal betrachtet. Die Wisentanlage entstand 2008, die Quarantäne 2010. Beides konnte so nur entstehen, weil die Burgergemeinde Bern 2007 dem Tierpark eine Erweiterung seiner genutzten Fläche im Wald erlaubte. Die Wisentanlage ist eine Vorzeiganlage für die Haltung des grössten Landsäugetiers Europas. Wisente waren 1918 ausgestorben. Nur dank einem Dutzend Tieren in Zoologischen Gärten konnte die Art gerettet werden. In den Jahren nach Erstellung der Wisent-Anlage ist ein gewichtiger Teil der Berner Jungtiere in Projekte zur Wiederansiedelung der Tierart in Russland, Polen und Rumänien gegeben worden.

Die Wisentanlage ist von einem Doppelzaun umgeben. Der eine, äussere Teil dient der Sicherheit der Tiere (kein Überklettern), der innere Teil mit starken Stahlseilen dient der Sicherheit der Menschen (keine Ausbruch). Durch die Doppelzaunkonstruktion und den diese rundherum umfassenden Fussweg



erscheint die Wisentanlage ein wenig wie ein Fremdkörper im Wald.

Im Inneren der Wisent-Anlage haben die Wisente freistehende Bäume durch Rindenfrass vom Leben befreit. Über 600 Bäume wurden deshalb durch Einzelmassnahmen geschützt. 2005 wurden erstmals, in Absprache mit dem burgerlichen Forstmeister grössere Waldinseln in der Anlage mit einem umlaufenden, elektrogesicherten Holzzaun geschützt. Wisentstall und Vorgatter haben sich bewährt.

Die Teile Wald in den Bereichen Dählhölzli-Zoo und Dählhölzli-Aareufer werden dort behandelt.

Bei allen Betrachtungen hier sollen die langfristigen Perspektiven eines integralen „Dählhölzli-Walds“ als Freizeitraum für die Bevölkerung bis zum Thunplatz reichend, nicht verlegt werden.



Rodungsperimeter

Strategische Ziele

Der Bereich Dählhölzli - Wald ist ein Teil des gesamten Dählhölzli-Waldes.

- Der Wald wird für zukünftige Generationen gesichert.
- Der Bereich Dählhölzli-Wald ist für Gäste hochattraktiv.
- Der Bereich Dählhölzli-Wald erzielt keine direkten Einnahmen.
- Der Bereich Dählhölzli-Wald leitet in den eintrittspflichtigen Bereich Dählhölzli-Zoo.

Massnahmen

- Das Erlebnis des grössten Landsäugetiers in Europa, in seinem angestammten Lebensraum Wald, das der Mensch ausgerottet, aber auch gerettet hat, ist schweizweit einmalig.
- Die Tierhaltung ist eine Vorzeigeeinrichtung und übergibt Nachzuchten in Wiederansiedelungsprojekte im Freiland.
- Die Wisent-Anlage wird mehr zum Teil des Waldes indem die Einblicke nicht rundherum möglich sind, sondern gezielt auf Fenster im Wald ausgerichtet wird.
- Im Bereich dieser Fenster im Wald entstehen zusätzliche Attraktionen wie
 - „Waldlehr- und - Erlebnispfad“
 - „Klettern wie die Affen (Verbindung zu Ropetech)“
 - „Übernachten im Baumhaus“
 - „Holzfäller-Wettbewerb“
 - alle in Verbindung mit anderen Dählhölzli-Angeboten
- Das Erscheinungsbild Wald mit Baumbestand und Arealen für Aufwuchs innerhalb der Wisent-Anlage, wird in einem mittelfristigen Plan (bis 2025) festgelegt.

Priorität

Sehr hoch +++

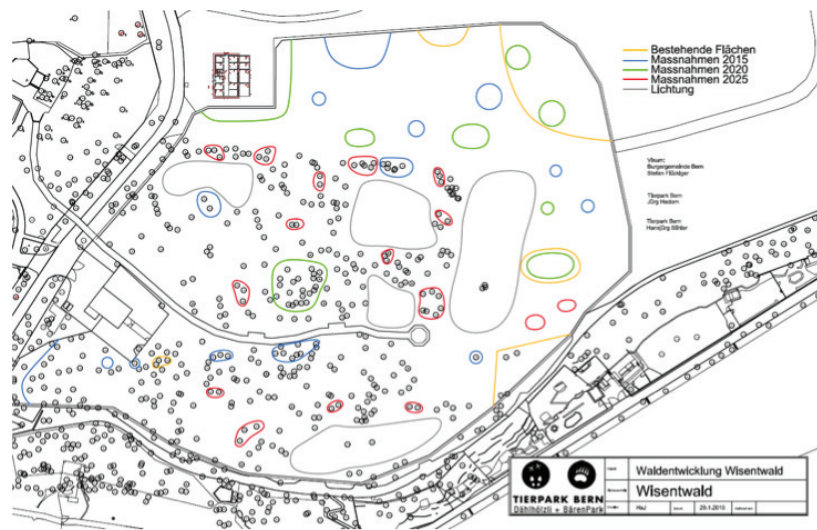
Zeithorizont

Teile Waldpflege

1-25 Jahre

Teile Integration in den Wald und Erlebnis

2-5 Jahre



Mittelfristige Waldplanung im Bereich der Wisent-Anlage

C) DÄHLHÖLZLI: HINLEITUNG, EINGANG, GRUNDBEDÜRFNISSE

Ist-Zustand

Die **Hinleitung** zum Dählhölzli ist verbesserungsfähig. Es macht keinen Sinn, ein gutes „Produkt“, nämlich den führenden Zoo in der Schweiz bezüglich der artgemässen Haltung von Wildtieren (STS Zooberichte 2012-2014) zu besitzen, aber kein Gast von ausserhalb findet es.

Das Dählhölzli verfügt derzeit nur bei der Lenkung des Strassenverkehrs am Ostring und auf der Thunstrasse und der Jubiläumsstrasse über eine funktionsfähige Hinleitung. Die Beschriftung mit „Zoo“ erleichtert dem Individualverkehr die Zielfindung weil sie nicht als Wort sondern als Bild funktioniert. Ihr fehlen der „Beginn“ im Sinne von Schildern auf der Autobahn, die Hinleitung aus Richtung Freiburg und das „Ende“ ab Jubiläumsstrasse.

Für auswärtige Gäste des ÖV findet sich ab dem Ausstieg aus dem Zug keinerlei offensichtliche Hilfestellung im Sinne einer Hinleitung zum Dählhölzli. Auf den Infosäulen von Bernmobil im Bahnhof sind nur die Bus- und Tramlinien gelistet. Der Bus Linie 19, die einzige Linie zum Dählhölzli trägt den Namen „Elfenau“.

Die Schilder für den Langsamverkehr sind im CD der städtischen Wegweiser gehalten, sehr dezent und damit für ausländische Gäste nur beschränkt funktional. Ausserdem figuriert das Dählhölzli hier noch unter „Tierpark“.

Auch die **Eingangssituation** im Dählhölzli ist unbefriedigend. Das Gesamtareal ist aus diversen Richtungen zugänglich: Thormannstrasse, Dalmaziquai, Aareuferweg aus Richtung Muri und etliche Zugänge aus dem Dählhölzli Wald. Der Eingang in den eintrittspflichtigen Teil Dählhölzli-Zoo ist unauffällig und insbesondere für Erstbesuchende und Gäste von Ausserhalb schwer zu finden. Eine Hinleitung ist nicht vorhanden. Die Flamingoanlage flankiert den Eingang und lädt zum Verweilen und anschliessendem Verlassen des Areals ein. Die Infrastruktur der Eingangssituation im Vivarium, mit Kasse, Drehkreuz und Merchandizing, ist für die gestiegenen Gästezahlen nicht ausreichend. Es gibt keine klare Entflechtung von Eingang und Ausgang. Das Potenzial hinsichtlich Gästezahlen und Einnahmen wird so nicht ausgenutzt.

Toiletten sind mit den beiden Anlagen im Vivarium und dem Neubau 2013 (Brätliplatz) für den Teil Dählhölzli-Zoo hinreichend vorhanden. Für die Teile Aareufer und Bauernhof stehen



Wegweiser Bernmobil im Bahnhof Bern



Zugang Thormannstrasse



Eingang Dählhölzli

die öffentlichen Toiletten im Dählhölzli-Restaurant zur Verfügung.

Die **Versorgung mit Essen und Trinken** im Dählhölzli-Zoo ist unbefriedigend. Die vorhandenen Automaten für Softdrinks und Süssigkeiten entsprechen nicht den Bedürfnissen der Tierparkgäste. Dies gilt umso mehr, als die Verweildauer durch die attraktiven Neubauten deutlich erhöht wurde. Auch die Gästebefragungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass eine Möglichkeit, sich mit Essen und Trinken im eintrittspflichtigen Bereich zu versorgen ein dringendes Kundenbedürfnis ist.

Verwaltung und Zoopädagogik des Tierpark verfügen nicht über hinreichend **Infrastrukturräume**. Dringend notwendig sind Räumlichkeiten für Klassenunterricht, Vorträge, Praktische Übungen und Kindergeburtstage sowie für die familienexterne Kinderbetreuung.

Strategische Ziele

- Gästefreundliche Hinleitung zu Dählhölzli und BärenPark.
- Erhöhung der Gästezahlen durch kundenfreundliche und effiziente Eingangs- und Ausgangssituation.
- Erhöhung der Einnahmen aus Eintritten, Merchandizing und Essen/Trinken.
- Mehreinnahmen durch neue Produkte wie ganztägige Kinderbetreuung und Vorträge.
- Schaffung dringend notwendiger Infrastrukturräume für Verwaltung und Zoopädagogik, Kindergeburtstage, Seminare etc.

Massnahmen

- Die Hinleitung für Gäste, die mit dem ÖV anreisen beginnt gut wahrnehmbar bereits im Bahnhof Bern.
- Der Bus Linie 19 wird von derzeit „Elfenau“ in „Dählhölzli“ oder „Dählhölzli-Elfenau“ umbenannt.
- Die Hinleitung für den Strassenverkehr wird in dem bewährten System Zoo aufweissem Grund weitergeführt und ergänzt. Eine Ergänzung durch Schilder auf den drei zu Bern hinführenden Autobahnen, analog zur Hinleitung zum Zoo Basel soll geprüft werden.
- Die Hinleitung für den Langsamverkehr (Fussgänger) werden weiterhin mit dem CD der Stadt geführt, das Ziel aber konsequent mit dem CD des Tierparks Bern (Dählhölzli) benannt. Eine Ergänzung des Schriftzugs mit dem Logo des Dählhölzli wird angestrebt.
- Die Hinleitung zum Dählhölzli-Eingang ab Thormannstrasse wird wahrnehmbar und klar gestaltet.
- In den Bereichen Thormannstrasse und Bauernhof werden



IBIS Plan Zugänge Dählhölzli

hinreichend Parkplätze, insbesondere für Menschen mit Behinderung ausgewiesen, bzw. geplant.

- Eingangsportale in den Bereichen Thormannstrasse, Bauernhof (jetziger Kinderzoo), Waschbär und Wildschwein (Aareuferanlagen) definieren das Areal des Dählhölzli leicht erkennbar und leiten zum Eingang „Dählhölzli-Zoo“.
- Im Bereich der heutigen Volieren für Rauhfusshühner entsteht ein Gebäude, das Eingang, Ausgang, Zooshop, Tierparkschule und Präsentationsraum enthält. Es liegt gut erkennbar direkt am Tierparkweg.
- Der Ausgang führt durch einen Zooshop.
- Im Bereich der heutigen, wenig attraktiven Murmeltieranlage neben dem Brätliplatz und dem Spielplatz, vor der Toilettenanlage, entsteht ein Kiosk für Essen und Trinken mit dem Nachhaltigkeitsansprüchen Rechnung getragen wird.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

Hinleitung ÖV
Massnahmen Eingang

1-2 Jahre
2-5 Jahre

Alternative 1: Dählhölzli-KaWeDe

Dählhölzli und KaWeDe werden zu einem Betrieb zusammengeführt.

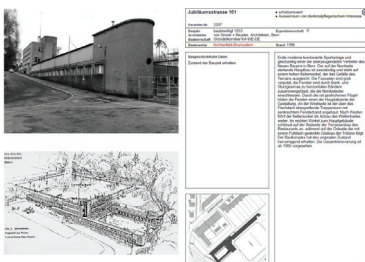
Der Gemeinderat der Stadt Bern hat am 17.12.2014 die Präsidialdirektion in Verbindung mit der Bildungsdirektion, der Finanzdirektion und der Sicherheitsdirektion beauftragt, eine Entwicklungsstudie mit Potenzialanalyse mit Aussagen zu den benötigten baulichen Anpassungen und deren allfälliger Etaprierung mit Realisierung spätestens 2025 zu erarbeiten, worin die Verbindung Tierpark - KaWeDe und der Wegzug des Eishockeybetriebs aus der KaWeDe integraler Bestandteil sind. Dem Gemeinderat ist im vierten Quartal 2015 betreffend der Resultate Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen.

Die vorliegende Gesamtplanung muss die Rahmenbedingungen für eine Verbindung aus Sicht Tierpark evaluieren und eine Ideenskizze vorstellen. Dabei sind die Probleme Eingang, Hinleitung, Grundversorgung und Szenerie des Tierparks zu bearbeiten. Die Ergebnisse sollen in die Entwicklungsstudie einfließen.

Das Gebäude der KaWeDe ist als schützenswert eingestuft, der Aussenraum ist von denkmalpflegerischem Interesse. Es handelt sich um ein K-Objekt, d.h. die Denkmalpflege ist in jedem Fall hinzu zu ziehen.



KaWeDe vollbesetzt 1940



Bauinventar



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark

Vorteile, Nachteile, Chancen und Risiken dieses Zusammenschlusses sind im Anhang 5 evaluiert. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Tierpark wie auch KaWeDe von der Bevölkerung geschätzte Freizeiteinrichtungen sind. Der Synergiegewinn beim Zusammenlegen zu einem Betrieb sind hoch: die gemeinsame Technik Wasser, die Eingangssituation, Essen und Trinken, Erlebnis Tier und Erlebnis Baden (Sommer) Eislaufen (Winter) in einem Areal sind einzigartig (USP) und der Raumvorrat KaWeDe deckt die Bedürfnisse beider Einrichtungen.

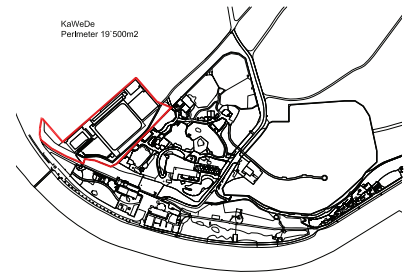
Die Bearbeitung der Idee KaWeDe und Tierpark zu verbinden, führte im Rahmen dieser Gesamtplanung zu folgenden Prämissen aus Sicht Tierpark:

- Eine Verbindung von Dählhölzli und KaWeDe durch einfache Durchgänge ist nicht sinnvoll. Die Synergiegewinne würden durch den bürokratischen und baulichen Mehraufwand bei Beibehaltung getrennter Betriebsführungen in verschiedenen Zuordnungen (Schuldirektion und Sonderrechnung Tierpark) aufgefressen.
- Es entsteht eine neue, **integrierte Einrichtung Dählhölzli-Bad und Dählhölzli-Tierpark unter einer Leitung.**
- Das **geschützte Gebäude der KaWeDe wird erhalten.**
- Das **Restaurant wird erhalten, aber modernisiert.**
- Das **Wellenbad wird erhalten.**
- Das **Schwimmen und Erlebnisbaden („Schwimmen mit Pinguinen“)** im Sommer stellt eine klare Abgrenzung zu den vorhandenen eintrittsfreien Schwimmbädern der Stadt dar. Referenzanlagen: Turin und Lübbenau (www.zoomtorino.it und www.spreewelten-bad.de).



Schwimmen mit Pinguinen

- Das **Baden wird auch für Nichtschwimmer** tauglich.
- Das **Eislaufen auf einer Erlebnisbahn** im Winter ist in Bern einzigartig.



Perimeter KaWeDe



Erlebnis Eislaufen in Wien

- Es entsteht ein **Abenteuerspielplatz** für Kinder.
- Die Einrichtung wird mit einer „**Naturschule**“, inklusive familienexterner Betreuung für Kinder („**Zookita**“) ergänzt.
- Die Einrichtung wird mit einer „**Tierschule**“ im Sinne des Tierschutzgesetzes ergänzt.

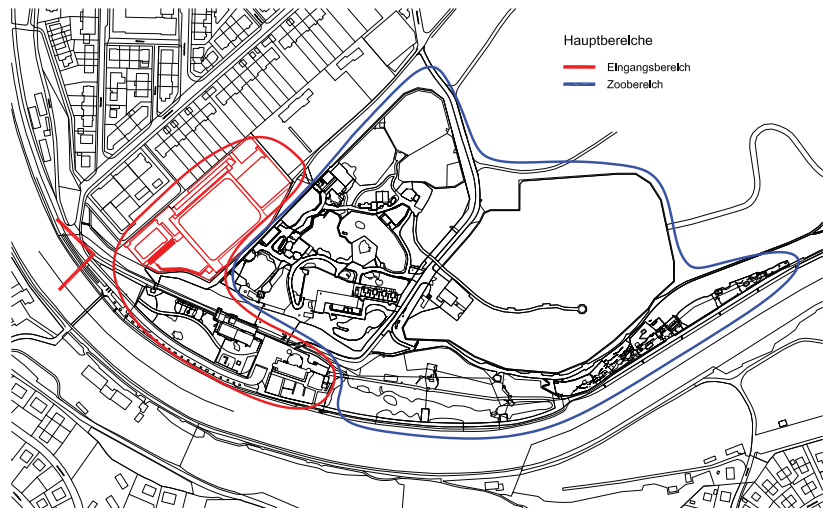
Priorität der Massnahmen

hoch ++

Zeithorizont

Alternative Variante KaWeDe

5-10 Jahre



Bereiche

Insgesamt entsteht eine einzigartige Einrichtung in der Schweiz, die sich hinreichend auch gegen das Schwimmangebot in der Stadt abgrenzt und die deshalb geeignet ist, ausreichend Einnahmen zu erzielen.

Alternative 2: Dählhölzli-Wald als integrales Areal

Der gesamte Dählhölzli-Wald wird mit seinen heutigen Nutzungen Tierpark Bern, KaWeDe, Seilpark, Freizeitwald für Joggende, Spazierende, Fahrradfahrende, Restaurantgäste und Hündeler zu einem einzigen Freizeitraum mit geschlossenem CD zusammengeführt.

Diese Alternative steht im Vordergrund der Entwicklungsstudie (S. 24) von HSB (Hochbau Stadt Bern) zur KaWeDe, an der auch der Tierpark Bern beteiligt ist. Diese ähnelt im Grunde genommen dem Konzept im Entwurf Gesamtplanung Tierpark Bern von 4. Juli 2015.

Diese Alternative ist im Grunde eine langfristige Masterplanung, die nachvollziehbar ist. Aufgrund des antizipierbaren Zeithorizonts von deutlich über 20 Jahren soll sie hier nicht weiter ausgeführt werden.

Priorität der Massnahmen mittel +

Zeithorizont

Alternative Variante Dählhölzli Wald

> 20 Jahre

Beide Varianten für die Weiterentwicklung der KaWeDe werden koordiniert mit dem Tierpark im Rahmen des gemeinderätlichen Auftrages an Hochbau Stadt Bern in der dortigen Projektgruppe weiter bearbeitet. Ziel dort ist dem Gemeinderat den Entscheid zwischen Varianten zu beantragen. Die Federführung für das weitere Vorgehen liegt somit bei Hochbau Stadt Bern.

D) DÄHLHÖLZLI-BAUERNHOF, SPIELPLATZ UND RESTAURANT

Ist-Zustand

Auf dem ca. 14.000m² grossen Areal befinden sich derzeit ein Spielplatz, der Kinderzoo, der Ökonomiehof und das Ökonomiegebäude des Dähhölzlis sowie das Restaurant Dähhölzli.

Das Areal wird zerschnitten von einer Zufahrt für die Anlieferung Restaurant, Dähhölzli-Ökonomiehof und einem grossen Wendepplatz für Fahrzeuge. Ausserdem befinden sich auf dem Areal Parkplätze entlang dem Aareufer und auf dem Wendepplatz. Eine integrale Verbindung von Restaurant und Spielplatz sowie Kinderzoo wird so verhindert.

Das Restaurant hat keine bauliche Infrastruktur, die den Ansprüchen der Tierparkgäste, insbesondere der Familien, gerecht wird. Die Anzahl der gedeckten Sitzplätze im Self-Bereich ist viel zu gering. Der Self-Bereich ist in seinen räumlichen Bedingungen völlig unzureichend. Das Restaurant ist dem Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik in der Finanzdirektion zugeordnet. Derzeit findet ein Architekturwettbewerb zum Umbau des Restaurants statt.

Der Spielplatz ist älterer Provinienz und am 1. Januar 2015 von der bisherigen Zuständigkeit von Stadtgrün Bern in das Dotationskapital der Sonderrechnung Tierpark Bern überführt worden. Er bedarf der grundsätzlichen Überarbeitung. Dabei ist die Verbindung zum Restaurant von Bedeutung. Eltern sollten im Restaurant verweilen können und sich ihrer Kinder im Blickfeld auf dem Spielplatz sicher fühlen können.

Der Kinderzoo ist ein Zoo im Zoo und konkurrenziert den Teil Dähhölzli-Zoo direkt. Die Gäste verbleiben im Kinderzoo und sehen keinen Grund, in den Zooteil zu wechseln. Dies mindert die Einnahmen erheblich und ist somit betriebswirtschaftlich schwierig, da dieser Bereich gemäss Tierparkreglement eintrittfrei ist (siehe Anhang).



Kinderzoo



Spielplatz leer



Spielplatz voll



IBIS 2008 Plan Areal

Strategische Ziele

- Klare Abgrenzung der Tiererlebnisse in diesem Areal vom Areal Dählhölzli-Zoo.
- Angepasster Spielplatz, der den „Spielraum“ im Areal Dählhölzli-Zoo nicht konkurrenziert sondern ergänzt.
- Verbesserung der Einnahmesituation durch Abgrenzung von, und Hinleitung zum Areal Dählhölzli-Zoo.
- Sicherstellung der Anlieferung zu Ökonomiehof und Restaurant.
- Herstellen einer integralen Verbindung von Restaurant auf der einen Seite und Spielplatz und Bauernhof auf der anderen Seite.

Massnahmen

- Auf dem Areal des Kinderzoos entsteht ein Erlebnis „Bauernhof“ mit Nutztieren.
 - Bau eines kleinen „Ballenberg“ Bauernhauses in einer landwirtschaftlich anmutenden Umgebung auf der Hauptfläche des heutigen Kinderzoos, mit zum Teil freilaufenden Tieren in einfacher, traditioneller Haltung und zu einem Kleinbauernbetrieb zugehöriges Werkzeug und Gerätschaften.
 - Direkter Mensch-Tier Kontakt.
 - Kleine, alte, extensive Rassen.
 - Zum Bauernhof gehören externe Weiden, auf denen zu gewissen Zeiten Tiere vom Bauernhof weiden können. Auch die Weide am BärenPark ist Teil davon.
- Der Spielplatz wird grundlegend saniert.
 - Der Spielplatz wird ein themenbezogener Teil des Bauernhofes sein. Ökologisch und sinnvoll, verspielt, lehrreich. Z.B. Wasserspielplatz mit Tretpumpe, mechanische Kuh zum Melken, einfache Spielgeräte für die Kleinen, überdacht mit Sonnensegel, Sitzgelegenheiten etc.
 - Alternativ kann er die Idee des Projektes „delia“ aufnehmen.
 - Die Sanierung Spielplatz erfolgt zulasten Stadtgrün Bern, Übergabe an TPB (Besprechung SUE/TVS 2014).
- Das Areal Spielplatz – Bauernhof wird ein geschlossenes mit Zugängen sein (Sicherheit für Kinder).
- Die Parkplätze und der Wendeplatz werden für die öffentliche Nutzung aufgehoben.
 - Spielplatz, Bauernhof und Restaurant wachsen zusammen, die Fläche dazwischen wird reduziert. Im Bereich des Dalmazi-Stegs wird eine Einrichtung zur Zugangsbeschränkung installiert, analog der früher existierenden Schranke.
- Das Restaurant wird den Ansprüchen der Zoogäste gerecht. Erhöhung der Zahl gedeckter Sitzplatz von derzeit

80 auf ca. 300. Gleichzeitig wird ein Selbstbedienungsteil gebaut, der eine moderne Inselstruktur erlaubt.

- Beides zusammen lässt sich nur durch einen adäquaten Anbau erreichen. Dieser sollte Ausblicke auf den Teil Dählhölzli - Aareufer mit den Pelikanen zulassen. Die Hochwasserschutzmauer wird in dieses Projekt integriert.
- Das Angebot im Restaurant sollte auf die Philosophie des Tierparks Bern (Nähe zur Natur, Nachhaltigkeit, lokale Produkte) ausgerichtet werden.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

2-5 Jahre



Bauernhof



Themenspielplatz „Bauernhof“



Kuh Melken auf einem Bauernhof Spielplatz



Spielplatz gemäss Projekt „delia“

E) DÄHLHÖLZLI - AAREUFER

Ist-Zustand

Die Aareufer-Anlage für Pelikane, Graugänse, Fischotter und Biber entstand im Jahr 2000 nach dem Jahrhunderthochwasser von 1999. Sie hat sich hinsichtlich Hochwassersicherheit in der Zwischenzeit mehrfach bewährt. Die Mauer zum Restaurant hat mittlerweile an Dichtigkeit verloren. Eine Sanierung wird vom Ausgang des derzeitigen Wettbewerbs zum Umbau des Dählhölzli Restaurants massgeblich beeinflusst werden. Das Konzept, über Brücken einen in seiner Fliessgeschwindigkeit reduzierten Seitenarm der Aare, in dem zahllose heimische Fische laichen und die Brut heranwächst, zu erleben, ist schweizweit einzigartig.

Die Anlage für die Waschbären ist derzeit ein Teil des Kinderzoos. Sie beherbergt aber eine Tierart, die ein immigrierter Neozoon ist. Er ist eine Art, eigentlich in Nordamerika heimisch, die aber mittlerweile in der Schweiz unaufhaltsam auf dem Vormarsch ist. Gleiches gilt für den dort gehaltenen Marderhund, der ursprünglich aus Asien stammt.

Die Anlagen für Gämsen, Steinböcke und Wildschweine wurden 1935 gebaut und sind in entsprechendem Zustand. Die Anlage für Steinböcke besteht im wesentlichen aus einer massiven, von Steinquadern unterbrochenen Betonfläche. Die Beschaffenheit des Untergrunds ist unbekannt. Die drei Anlagen für die Gämsen sind teilweise sehr schattig, in ihrem Erscheinungsbild inhomogen und passen nicht zur Steinbockanlage.

Die Anlage für die Bezoarziegen ist im Jahr 2010 auf dem Areal der ursprünglichen Bison/Wisent-Anlage entstanden. Sie modelliert das Bild der Aare mit den typischen Bühnenverbauungen nach.

Der Teil Dählhölzli-Aareufer ist nach Tierparkreglement eintrittsfrei (Beilage).

Strategische Ziele

- Der Bereich Aareufer wird als Gesamtkonzept für schweizerische Tierarten erhalten.
- Der Bereich Aareufer erhält auch im Teil Gämse/Steinbock ein hierzu passendes Erscheinungsbild.
- Der Bereich Aareufer ist eine Flanier-Spazierzone, die Menschen die heimische Tierwelt nahebringt. Der Schwerpunkt liegt auf Wasser und Alpen.
- Der Bereich Aareufer ist selbst nicht einnahmrelevant, leitet aber hin zum eintrittspflichtigen Teil, dem Dählhölzli-Zoo.
- Der Bereich Aareufer/Bauernhof erhält einen barrierefreien

Zugang zum höher gelegenen Niveau der Bereiche Dählhölzli-Zoo und Dählhölzli-Wald.

Massnahmen

- Die Aareuferanlage bleibt bestehen. Anpassungen sind operatives Detailgeschäft.
- Die Anlage für die Waschbären bleibt bestehen und wird dem Bereich Aareufer zugeordnet.
- Die Anlage für die Bezoarziegen bleibt bestehen.
- Die Anlage für die Wildschweine bleibt bestehen.
- Der Bereich Dählhölzli-Aareufer erhält einen Eingang und eine Wegeleitung hin zu den Bereichen Dählhölzli-Zoo, Dählhölzli-Wald und Dählhölzli-Restaurant.
- Die Anlage für Gämse und Steinbock werden zusammengelegt zu einer Anlage „Alpen“.
 - Der Wettbewerb hierzu sollte Ende 2015 abgeschlossen sein. Die Finanzierung des Wettbewerbs erfolgt über die Spenden aus der ersten Tierpark-Gala vom November 2014.
 - eine barrierefreie Verbindung und Hinleitung zum Dählhölzli-Zoo wird bearbeitet.
 - Sie erhält auch einen Abenteuerteil für Kinder.
 - Sie soll keine Konkurrenz für den Zooteil sein.

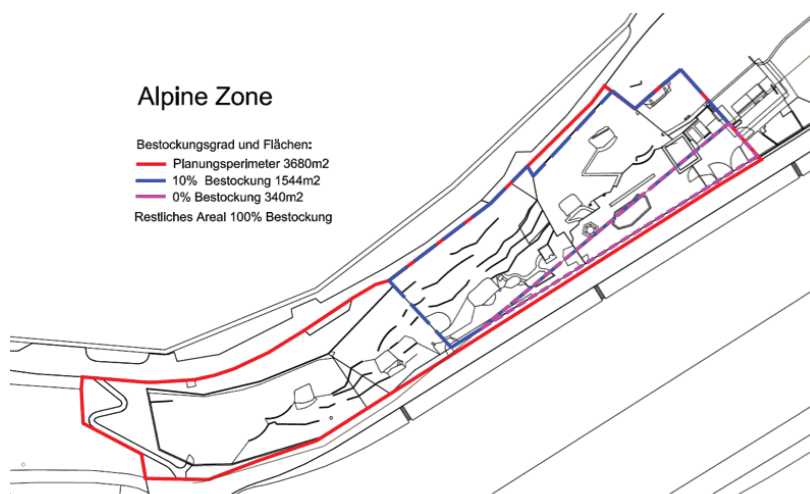
Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

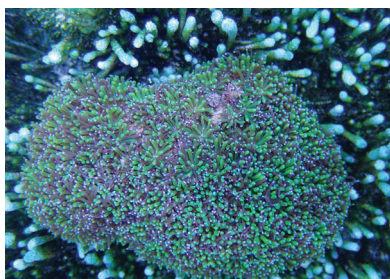
Zeithorizont

Wegleitung 1-2 Jahre

Alpenanlage 2-5 Jahre



Alpen-Anlage



Koralle im Riffaquarium



Anlage der Totenkopffaffen



Winkerkrabbe im Mangrovenbecken



Pfeilgiftschwanzlanzenotter

F) DÄHLHÖLZLI-ZOO

Ist-Zustand

Der Teilbereich „Dählhölzli-Zoo“ erstreckt sich von der Flamingoanlage über das Vivarium und den dahinterliegenden, von einem fuchssicheren Zaun umgebenen, Teil des Dählhölzli. Der eintrittspflichtige Teil beginnt mit dem Zugang ins Vivarium, wo auch die Kasse positioniert ist.

In den letzten 15 Jahren sind eine Reihe von Tieranlagen ersetzt, bzw. neu gebaut worden. Die grösseren Bauprojekte waren: Flamingo-Anlage (1999), Seehund-Anlage (2003), Leopard-Anlage (2006), Moschusochsen-Anlage (2008) Waldren-Anlage (2008), Papageitaucher-Anlage (2009), BärenWald (2012), Wolfsanlage (2013), Sanierung Vivarium mit neuen Aquarien (2013). 2015 wird auf dem Areal der alten Volieren aus den 60er Jahren eine grosse, im Tunnel begehbare Flugvoliere für Uhu und Schneeeule gebaut. Diese Anlagen repräsentieren ein schlüssiges Konzept der artgemässen Wildtierhaltung unter dem Motto „Mehr Platz für weniger Tiere“. In den letzten Jahren hat der Zoobericht des Schweizer Tierschutzes (STS) dem Tierpark Bern eine führende Rolle bei der artgemässen Wildtierhaltung attestiert. Die Anlagen sind modern und werden den Ansprüchen der Tiere, der Gäste und der Tierpflegenden gerecht. Eine Lebensdauer der Tieranlagen von mindestens 25 Jahren darf bei allen angenommen werden.

Während die Kernattraktion für die Gäste, das persönliche Erlebnis mit wilden Tieren, die einen Grossteil ihres natürlichen Verhaltens ausleben können, den meisten modernen Ansprüchen gerecht wird, gilt dies für andere Teile der Erlebnisinszenierung weniger.

Die Wegleitung mit grossen Tafeln ist wenig sinnhaft, da diese das Areal nur abstrakt wiederspiegeln und das Auffinden der einzelnen Attraktionen nur schlecht ermöglicht.

Die Wegleitung innerhalb des Vivariums ist sehr dezent und damit funktionslos. Die beiden digitalen Tafeln im Eingangsbereich sind statisch und wenig spannend.

Die Wegführung ist historisch gewachsen und entspricht weitgehend dem Erscheinungsbild in den ersten Jahren nach Eröffnung des Dählhölzlis. Die Wege innerhalb des Vivariums sind teilweise Sackgassen oder führen im Kreis. Es gibt keine Hinleitung zu einem Ausgang, vielmehr sind deren zwei, in verschiedene Richtungen führend, vorhanden. Die Wege rund um Seehund-, Moschusochsen-, Elch- und Leopard-Anlage sind breit, asphaltiert, gerade und grau. Sie lassen jegliche Spannung bei der Wegführung vermissen. Einzig der Weg zum oberen Ausblick im BärenWald ist als spannender Pfad gestaltet.

Ruhe- und Verweilzonen sind im Bereich BärenWald, Brätliplatz, Wisent-Kanzel und Leopard-Anlage realisiert. Letztere aber ohne Sonnenschutz. Die wenigen vorhandenen Bänke in der Nähe der anderen Tieranlagen sind nicht sinntragend installiert.

Toiletten-Anlagen sind im Vivarium und beim Brätliplatz vorhanden. Diese sind saniert, bzw. neu gebaut und haben sich bewährt.

Eine Verpflegung mit Essen und Trinken ist nur rudimentär in Form von Automaten im Vivarium und beim Brätliplatz möglich. Die Produkte entsprechen nicht den Bedürfnissen der Dählhölzli Gästen.



Istzustand Dählhölzli-Zoo

Die Gästezahlen im Dählhölzli-Zoo stiegen von 53 941 im Jahr 1941 auf 183 645 im Jahr 1985. Nach dem Neubau Vivarium pegelten sie sich 1993 bei ca. 230 000 ein. Die bis 1997 publizierten Gästezahlen wurden allerdings mit einem vom Zooverband vorgegebenen Schlüssel hochgerechnet. Ab 1998 wurden die exakten (tieferen) Besuchszahlen erfasst. Diese stiegen von 205 414 im Jahr 1998 auf 285 172 im Jahr 2014. Die Wirksamkeit der Vision „Mehr Platz für weniger Tiere“ ist damit untermauert - aber auch die steigende Unzulänglichkeit der baulichen Infrastruktur für die Menschen.

Für die Erhebung der Besuchszahlen auf dem gesamten Areal des Dählhölzlis wurde durch vergleichende Zählungen ein Faktor von 4,1 ermittelt. Das heisst, dass das Dählhölzli 2014 ca. 1 170 000 zu verzeichnen hatte. Bei einer Wohnbevölkerung von ca. 140 000 und einer Agglomeration von ca. 400 000 ist der Impact des Dählhölzlis sehr hoch.



Moschusochsen



Papageitaucher in einer Fjord-landschaft



Wolf in der grosszügigen Wolf Anlage



Misha und Masha im BärenWald

Die Anzahl der Tierarten wurde in den letzten 15 Jahren deutlich reduziert (von 298 Arten im Jahr 1996 auf 188 Arten im 2012). 2013 stieg die Anzahl der gehaltenen Tierarten auf 263. Grund hierfür war der Besatz mit Fischen und niederen Tieren im neuen Riffaquarium. Die Umsetzung der Vision „Mehr Platz für weniger Tiere“ wurde konsequent weiterentwickelt: Verzicht auf Arten, Wechsel auf kleinere Tierarten bzw. Fische und Niedere Tiere, sowie Vergesellschaftung von Arten. Auf der sehr beschränkten Fläche des Dählhölzli-Zoos, die relevante Einnahmen erzielt, ist auch bei der Weiterentwicklung der Attraktionen, der Infrastruktur und der Gästefreundlichkeit hohe Kreativität erforderlich.

Strategische Ziele

- Attraktivierung des Dählhölzli-Zoos.
- Steigerung der Gästezahlen.
- Steigerung der Einnahmen.
- Erkennbare, moderne Eingangssituation.
- Spannende Wegeführung und Wegeleitung.
- Verweilzonen mit Witterungsschutz.
- Deckung der Grundbedürfnisse Essen und Trinken.
- Neue Attraktionen mit dem Wildtier als Erlebnis.
- Aufhebung der beiden parallelen Klimazonen im Vivarium.

Massnahmen

Attraktiven Eingang (siehe Kapitel C)

- Im Bereich der heutigen Volieren für Rauhfusshühner entsteht ein Gebäude, das Eingang, Ausgang, Zooshop und Präsentationsraum enthält.
- Der Ausgang führt durch einen Zooshop. Das Gebäude kann auch als Tierparkschule dienen (siehe Kapitel C) und liegt gut erkennbar nah am Tierparkweg.
- Verlegung des Eingangs zum Vivarium gut erkennbar, in Richtung Tierparkweg (Stirnseite des Gebäudes).

Priorität

sehr hoch +++

Zeithorizont

2-5 Jahre



Flamingo Anlage im Eingangsbereich

Wege und Wegeleitung verbessern

- Klare, sinnhafte Wegeweiser-Tafeln in Verbindung mit digitalen Elementen.
- Signalisation des empfohlenen Hauptwegs mit den Attraktionen.
- Neue attraktive und funktionale Informationsschilder an den Tieranlagen. Attraktives Informationssystem für Aktualitäten im Eingang und am Brätliplatz.
- Gezielte Bepflanzungen entlang der grossen Wege und beim Leo-Spielplatz zur Erhöhung der Spannung und für den Sonnenschutz.
- Verweilzonen mit Bänken und Sonnenschutz entlang der Hauptwege schaffen.

Priorität

sehr hoch +++

Zeithorizont

1-2 Jahre

Deckung von Grundbedürfnissen (siehe Kapitel C)

- Im Bereich der heutigen, wenig attraktiven Murmeltieranlage neben dem Brätliplatz und dem Spielplatz, vor der Toilettenanlage, entsteht ein Kiosk mit einem adäquaten Angebot für Essen und Trinken.

Priorität

sehr hoch +++

Zeithorizont

1-2 Jahre

Attraktionen schaffen

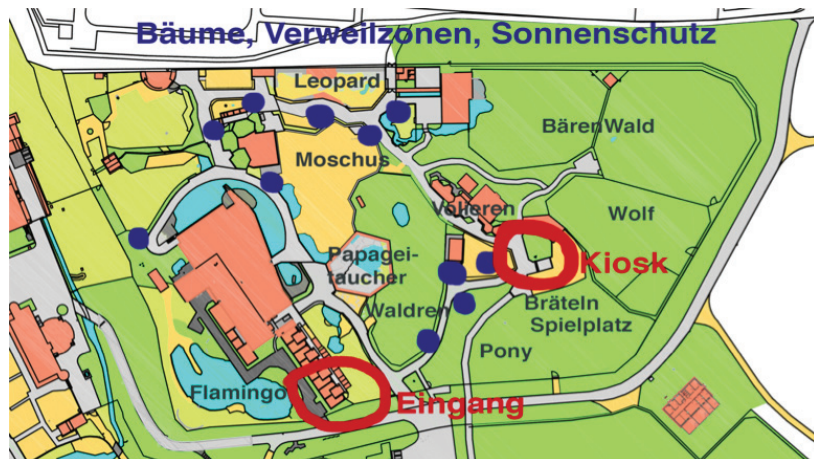
- Tierfütterungen, Themenwege und Infoposten durch Tierpflegende und andere Mitarbeitende im Dählhölzli-Zoo.

Priorität

sehr hoch +++

Zeithorizont

1-2 Jahre



Eingang, Wege, Kiosk



Dornenwald

• **Neubau Wüstenhaus**

- im Bereich der heutigen Elchanlage. Es entsteht ein schweizweit einzigartiger Dornwald-Lebensraum für madagassische Wüstenbewohner. Der Madagassische Dornwald ist weltweit einzigartig und im höchsten Masse bedroht. Sein Erscheinungsbild wirkt wie von einem anderen Stern. Viele spektakuläre Anpassungen an die kargen Lebensbedingungen des Dornwaldes machen seine Pflanzen und Tiere zu hervorragenden Botschafter, um die Faszination für die Natur und ihre Geschöpfe zu wecken. Chamäleon, Paradiesfliegenschnäpper, Strahlenschildkröte und Lemuren sind typische Bewohner. Mit einem zusätzlichen Gebäude erhält der Tierpark weitere gedeckte Areale und somit mehr Möglichkeiten für einen Besuch bei nassem Wetter.
- Konzentration des Vivariums auf die bereits seit der Eröffnung 1987 zu ca. 70% der Fläche vorhandenen feucht-warmen Lebensräume. Der vorhandene begehbare **südamerikanischer Regenwald** wird ausgebaut.
- Verbindung zwischen Vivarium und Wüstenhaus im Form einer begehbaren Voliere.

Priorität

sehr hoch +++

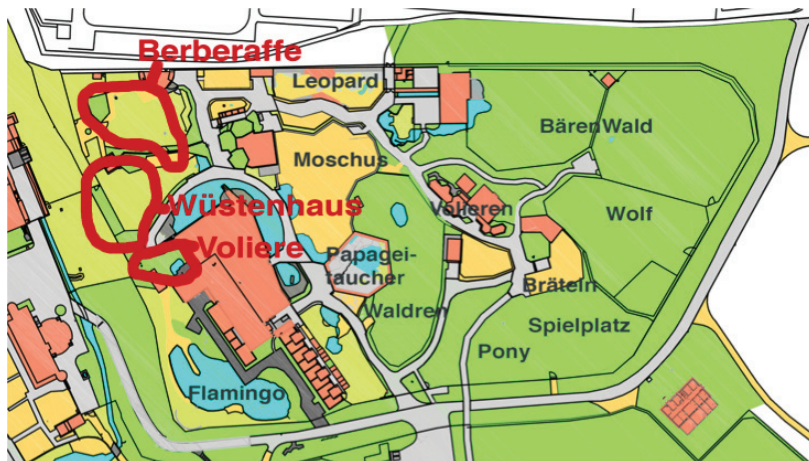
Zeithorizont

5-10 Jahre

- **Neubau Berberaffen-Anlage**
 - Am Ausgang des Wüstenhauses entsteht eine Freianlage für **Berberaffen**. Sie sind die einzige europäische Affenart, sehr sozial, hoch attraktiv und können ganzjährig in einer Aussenanlage gehalten werden.

Priorität
hoch ++

Zeithorizont
5-10 Jahre



Wüstenhaus, Berberaffen-Anlage, Voliere

- **Amphibienweg**
 - Ein Themenweg zu den einheimischen Amphibien führt zu den verstreuten Anlagen mit heimischen Amphibien.

Priorität
hoch ++

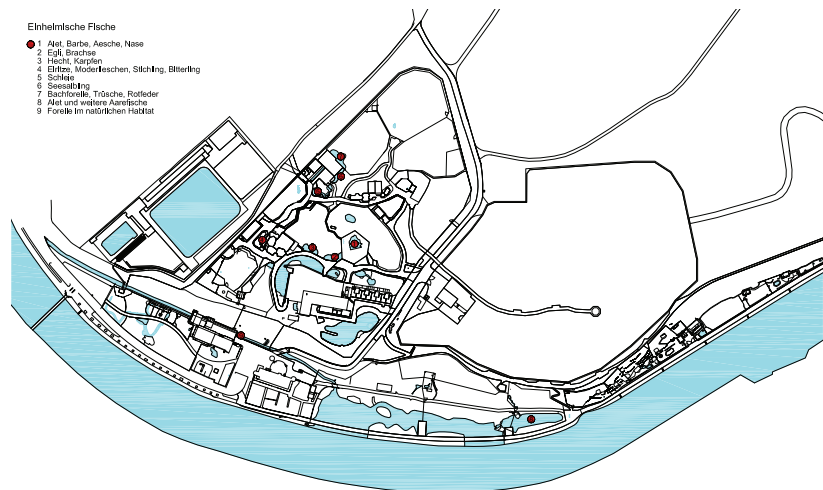
Zeithorizont
5-10 Jahre

- **Fischweg**
 - Ein Themenweg zu den einheimischen Fischarten führt zu den verstreuten Anlagen mit heimischen Fischen:
Papageitaucheranlage: Alet, Barbe, Aesch, Nase
Moschusteiche: Karpfen, Hecht, Egli, Brachse

Bärenhausteich: Bachforelle, Rotfeder, Trüsche
 Bärenbach: Seesaibling
 Freilandterrarien: Elritze, Moderlieschen, Schneider, Stichling, Bitterling
 Zieselanlage gegenüber Freilandterrarien wird zum Teich mit Unterwassere Einblick und einigen dieser Fischarten

Priorität
 hoch ++

Zeithorizont
 5-10 Jahre



Fischweg

- **Friedhof der ausgerotteten Tiere**
 - Auf dem Weg zum Ausgang (im Eingangsgebäude mit Zooshop) entsteht ein „Friedhof der ausgerotteten Tiere“. Auf dem Weg zum Ausgang wird über den Beitrag der Menschen zum Arterhalt informiert.

Priorität
 sehr hoch +++

Zeithorizont
 1-2 Jahre

G) BÄREN PARK 2.0

Ist-Zustand

Der BärenPark Bern wurde im Jahr 2009 eröffnet. Er führt die Geschichte der Bärengärten, die 1513 mit der Schlacht von Novarra und der Entführung des Bären aus dem geschlagenen französischen Heer begann, über die vier Bärengärten in der Stadt, zugunsten der nächsten Generationen fort. Er würdigt das Mitgeschöpf Bär und ermöglicht den Menschen, ihre eigenen persönlichen Erfahrungen mit wilden Bären mitten in der Bundesstadt zu gewinnen. Die Konstellation Bundesstadt-Weltkulturerbe Altstadt - Aare - BärenPark ist weltweit einzigartig. Die hohen Besuchszahlen, 1,7 Mio. pro Jahr im Mittel, mit Jungtieren 2,4 Mio. pro Jahr, machen den BärenPark zu einem der wichtigsten Wahrzeichen von Bern.



Bärengarten um 1888



BärenPark 2013 mit der Planung Lift

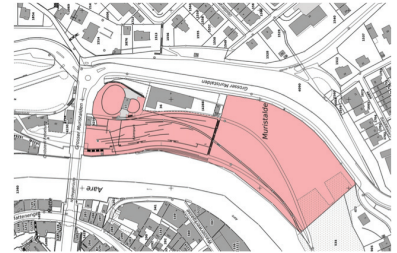
Nach der Gemeindeabstimmung vom 18. Mai 2014 zum Tierparkreglement wurde der BärenPark auf den 1. Januar 2015 in das Dotationskapital des Tierparks Bern überführt. Der Tierpark Bern ist somit verantwortlich für die Rollen als Eigentümer, Betreiber, Bauherr und Nutzer des BärenParks im Auftrag der Stadt Bern.

Im Zuge der Finanzierungsschwierigkeiten wurde während der Bauplanung auf die Realisierung eines Lifts zum Transport von Menschen mit Einschränkungen und Kinderwagen verzichtet. Der Mangel an Barrierefreiheit, insbesondere damit alle die einzigartige Sicht auf die Bären vom Aareuferweg aus geniessen können, wurde im Jahr 2015 endlich beseitigt. An der südlichen Seite wurde ein Schräglift gebaut. Damit ist die Grundlage geschaffen, die bis dato blockierte Zukunft des BärenParks 2.0 zu planen.

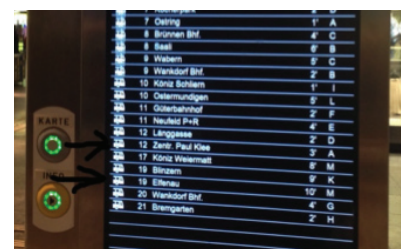
Der BärenPark als 24 Stunden eintrittsfrei zugängliche Tieranlage erfordert aus Gründen der Sicherheit, wie auch aufgrund der Vorgaben der Tierschutzgesetzgebung, eine 24-stündige Betreuung und Überwachung. Während der Dienstzeiten des Tierparks wird diese Aufgabe von den Tierpflegenden übernommen. Ausserhalb der Dienstzeiten und bei besonderen Anlässen wird dies von einem Bewachungsdienst erledigt. Die Kosten hierfür sind erheblich. Die Sicherheit ist nach den Erfahrungen der ersten Jahre auf der Nydeggbücke nicht gegeben. Erwachsene setzen ihre Kinder trotz der offensichtlichen Gefahren auf die Brüstung. Dieser Mangel wurde 2015 durch die Tiefbaudirektion beseitigt. Der Gehsteig auf der BärenPark-Seite der Nydeggbücke ist dem Ansturm der Gäste nicht gewachsen. An besucherreichen Tagen kommt es zu gefährlichen Situationen durch Ausweichbewegungen auf die befahrene Strasse.

Die Hinleitung zum BärenPark ist völlig unzureichend. Der Bus der Linie 12 heisst „Zentrum Paul Klee“. Die Bushaltestelle am BärenPark heisst „Bärengaben“. Die weissen Wegweiser für den Individualverkehr sind mit „Bärengaben“ beschriftet. Die Wegweiser für den Langsamverkehr sind unscheinbar und mit dem alten Logo beschriftet. Einen Empfang für Gäste, mit Eingang und Szenerie, gibt es nicht. Die Informationsstelle von Bern Tourismus im Alten Tramdepot ist schlecht erkennbar. Die Beschriftungen auf dem Areal haben keinen gemeinsamen Kontext (Altes Tramdepot, Kiosk, Swiss Brand Museum etc.).

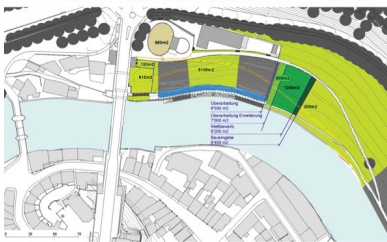
Im Zuge der Finanzierungsschwierigkeiten wurde während der Bauplanung die Anlage deutlich verkleinert. Im Resultat sind die beiden Bärenanlagen nur gesamthaft ca. 5 700m² statt der im Wettbewerb 2004 vorgegebenen mindestens 10 000m² gross. Während die grössere südliche Anlage den Vorgaben entspricht, ist die kleinere nördliche Anlage mit nur 615m² deut-



Dotationskapital (rosa) Bären-Park



Hinleitungstafel Buslinien im Bahnhof Bern



Redimensionierung der Anlagenflächen im Laufe der Bauplanung BärenPark

lich zu klein um eine tiergerechte Haltung eines abgetrennten Bären im Rahmen einer allfälligen Zucht zu ermöglichen. Dies war in den Jahren 2010 und 2011 eindrücklich zu erleben, als der Bär „Finn“ wegen der Aufzucht der beiden Jungtiere durch die Bärin „Björk“ abgetrennt werden musste. Möchte man in Zukunft Bären im BärenPark züchten, oder bei Schwierigkeiten tiergerecht abtrennen, ist eine Vergrösserung der Bärenanlage obligat erforderlich.

Im Zuge der Finanzierungsschwierigkeiten wurde während der Bauplanung weitgehend auf die Gestaltung einer Szenerie mit Hinleitung, sichtbarem Eingang, Wegleitung über das Areal und hin zum Dählhölzli, Ruhe- und Verweilzonen und Informationszentrum verzichtet. Diese sind aber für den Erfolg einer Erlebnisinszenierung (Hansruedi Müller 2004) bedeutsam. Die wenigen vorhandenen Informationsschilder mussten wegen Mängel im Baugesuch teilweise demontiert, bzw. in ihrer Sichtbarkeit reduziert werden.

Der Versuch, einen BärenPark-Shop im kleinen Graben zu etablieren scheiterte und wurde vom Gemeinderat im Jahr 2012 beendet. Es hat sich gezeigt, dass der kleine Graben aus topographischen Gründen nicht hinreichend attraktiv ist. Damit gibt es aktuell keine Einrichtung, um Einnahmen zu erzielen. Der BärenPark ist nach Tierparkreglement (Beilage) eintrittsfrei zugänglich.

Wegen des hohen Gästeandrangs (1,7 Mio./J) sind die öffentlichen Toilettenanlagen im Kellergeschoss des Tramdepots völlig überlastet. Auch die Hinleitung dorthin entspricht nicht den Anforderungen an die Deckung von Grundbedürfnissen, als obligaten Teil einer moderner Erlebnisinszenierung.

Alle aufgelisteten Mängel, bzw. Verbesserungsmöglichkeiten, sind im „Bericht Beer“ vom Dezember 2011 ausführlich dargestellt. Der Bericht, im Auftrag der Sicherheitsdirektion erstellt, ist Gemeinderat und Stadtrat bekannt. Die Umsetzung der empfohlenen Massnahmen wurde aber wegen der bis 2015 nicht vorhandenen Barrierefreiheit zurückgestellt. Die Ergebnisse sind in die nachfolgenden strategischen Ziele und Massnahmen eingeflossen.

Strategische Ziele

- Etablierung des BärenParks als DAS Wahrzeichen der Stadt Bern.
- Konsequente Erlebnisinszenierung für die Gäste. Hierzu gehören Hinleitung, Wegleitung, Deckung von Grundbedürfnissen, die eigentliche Attraktion „Erlebnis Bär“ aber auch andere, begleitende Attraktionen.
- Relevante Einnahmen, direkt oder indirekt, durch Hinlei-

tung vom BärenPark zum Dählhölzli.

- Erweiterung des BärenParks zu einer Anlage, welche die Nachzucht (Jungtiere) von Bären auch bei gleichzeitigem Verbleib des männlichen Tieres am BärenPark ermöglicht. (der aktuell kleinere Anlagenteil ist mit weniger als 1000 m² für die notwendige mittelfristige Abtrennung des männlichen Braunbären deutlich zu klein). Wie für alle Tieranlagen gilt auch hier das Prinzip der Drittmittelfinanzierung.

Massnahmen

Hinleitung

Die Hinleitung richtet sich konsequent nach den Namen „BärenPark“ im Sinne einer Corporate Identity (CI) aus. Der Bus Linie 12, derzeit „Zentrum Paul Klee“ wird in „BärenPark“ oder „BärenPark – Klee“ umbenannt. Dies löst auch das Problem der inexistenten Hinleitung bei Ankunft am Bahnhof Bern. Die Wegweiser für den Langsamverkehr werden mit dem aktuellen Namen BärenPark und dem aktuellen Logo gekennzeichnet. Die weissen Wegweiser für den Strassenverkehr werden in „BärenPark“ umbenannt. Messingfarbene Barentatzen dienen als „Bärenspur zum BärenPark“ (auf dem Weg vom Bahnhof über die Spitalgasse, Marktgasse, Kramgasse und Gerechtigkeitsgasse und auf dem Trottoir der Nydeggbücke). Der Kreis wird als Eingangssignalisation für den Strassenverkehr verwandt. Der BärenPark-seitige Gehsteig auf der Nydeggbücke wird deutlich verbreitert. Ggf. wird der Strassenverkehr einspurig oder alternierend einspurig geführt. Eine Absturzsicherung wird an der Nydeggbücke angebracht (2015). Für die Transportfahrzeuge von Menschen mit Behinderung wird ein leicht zugänglicher Parkplatz nahe beim Bärengaben geschaffen.

Priorität der Massnahmen

Bus und Schilder	sehr hoch +++
Rest	hoch ++

Zeithorizont:

Bus	1-2 Jahre
Schilder	1-2 Jahre
Bärenspuren	2-5 Jahre
Gehsteig Nydeggbücke	5-10 Jahre

Eingang und Szenerie

Das Gesamtareal um die Bärengaben und entlang der oberen Einblicke wird durch eine einheitliche Pflasterung über die gesamte Fläche optisch definiert. Bei der Pflasterung ist auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen Rücksicht

zu nehmen. Portale, z.B. als senkrechte Stelen, definieren den Eingang zum BärenPark. Sämtliche Beschilderung auf dem Areal erfolgt unter der Dachmarke Tierpark Bern, BärenPark.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

2-5 Jahre

Bärenzentrum

Im kleinen Bärengraben entsteht ein Bärenzentrum. Hier findet der Gast Information, Essen und Trinken to go und kann Merchandizing-Artikel zum BärenPark erwerben. Die Information über den Weg zum Dählhölzli ist obligater Teil. Das Bärenzentrum muss deutlich und leicht erkennbar sein. Der Vorschlag im Bericht Beer (2011) mit einem ovoiden, gläsernen Aufbau auf dem kleinen Bärengraben ist wegweisend. Das Zentrum kann vom Tierpark Bern betrieben, oder verpachtet werden. Beide Versionen erlauben relevante Einnahmen für die Sonderrechnung.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

5-10 Jahre

Wegleitung

Die Wegleitung innerhalb des BärenParks erfolgt mit Tafeln im CD des Tierparks Bern (Dählhölzli und BärenPark). Die Tafeln sind informativ und verweisen mit QR-Code auf die Homepage mit den Inhalten in diversen Sprachen. Die Tafeln enthalten auch Hinweise, wo was zu finden ist. Die Tafeln verweisen zudem auf dem Areal des BärenParks und neben dem Weg in Richtung Schwellenmätteli auf das Dählhölzli und seine Tiere.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont:

1-2 Jahre

Grundbedürfnisse

Die Verpflegung mit warmen und kalten Mahlzeiten, bedient und im Sitzen ist im Restaurant Tramdepot sichergestellt. Die Versorgung mit Cafe und Snacks erfolgt im Bärenzentrum und teilweise im Swiss Brand Museum. Am Fussweg um den BärenPark werden Verweilzonen, die barrierefrei sind und auch Menschen mit Einschränkungen zur Verfügung stehen, geschaffen. Diese Verweilzonen sind mit Sonnen/Regenschutz ausgestattet. Die Toilettenanlage wird derzeit im Auftrag der AG Tramdepot neu geplant. Federführung und Umsetzung liegen bei der AG Tramdepot, der Tierpark Bern wird in die Planung einbezogen.

Priorität der Massnahmen

Verpflegung	hoch ++
Toiletten	sehr hoch +++

Zeithorizont

Verweilzonen	2-5 Jahre
Bärenzentrum	5-10 Jahre
Toiletten	1-2 Jahre

Sonstige Attraktionen

Führungen, Events im Graben, Apéros, Kindergeburtstage im Bärengraben, Infomobil zum Leben der Bären und Informationen z.B. zum Projekt Ursina des WWF, zum Zoopark in Döbriach, zum Bärenwald in Arosa sind Teile der Attraktionen und führen zu relevanten Einnahmen.

Priorität der Massnahmen

+++ sehr hoch

Zeithorizont

1-2 Jahre

Erweiterung der Bärenanlage

Die Bärenanlage wird auf die ursprünglich geplanten >10 000m² erweitert. Es entstehen zwei unabhängige, verbindbare Bärenanlagen. Auf den jetzigen Trennzaun zwischen grosser und kleiner

ner Bärenanlage kann verzichtet werden, er wird rückgebaut. Weder Lift noch jetzige Abschlussmauer stellen ein Hindernis dar. Die Mauer ist leicht mit Schieberanlagen durchgängig zu gestalten. Der Erweiterungsteil sollte auch besondere Attraktionen bieten, die Gäste die Bären aus anderen Perspektiven und mit allen Sinnen erleben lassen. Für neue Zusatzleistungen im BärenPark wird stets die Erzielung von Einnahmen geprüft.

Priorität der Massnahmen

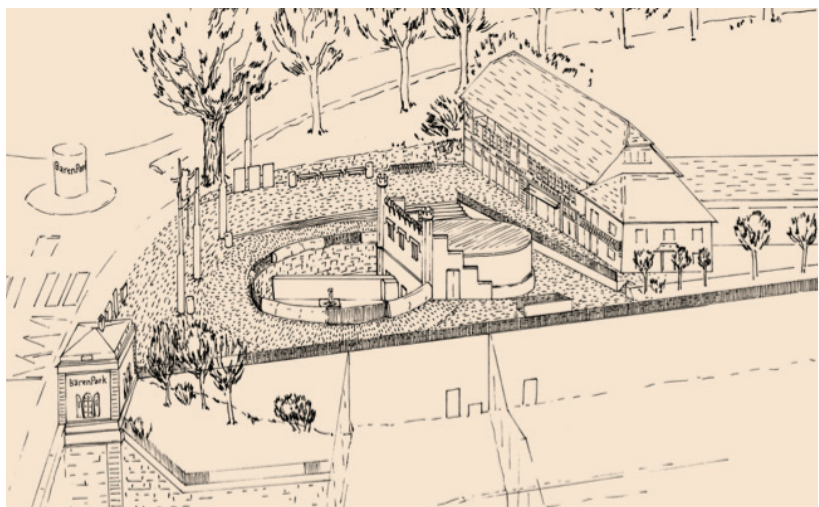
mittel +

Zeithorizont

10 Jahre



Konzept Beer Szenerie mit Eingang



Konzept Beer mit Bärenzentrum



Erweiterung der Bärenanlage

H) VERBINDUNG BÄREN PARK – DÄHLHÖLZLI

Ist-Zustand

Die Verbindung vom BärenPark zum Dählhölzli mit dem Bus ist kompliziert und wenig touristenfreundlich: vom BärenPark zum Zytglogge mit der Linie 12 „Paul Klee“, danach ein Fussweg zur Haltestelle Casino und danach zum Bus Linie 19, der „Elfenau“.

Der Fussweg vom BärenPark zum Dählhölzli ist hochattraktiv und führt der Aare entlang mit Sicht auf die Altstadt von Bern, das Schwellenmätteli und das Bundeshaus. Er ist aber nur der Berner Bevölkerung bekannt. Touristen finden diesen Weg nicht, da er nicht beschildert ist. Ebenfalls fehlt diesem die Barrierefreiheit.

2010 hat der Tierpark zusammen mit dem Tiefbauamt einen beschilderten Weg vom BärenPark zum Dählhölzli (mit Bildern vom Dählhölzli) und retour (mit Bildern vom BärenPark, im CD der städtischen Wegeschilder (dunkelgrün auf Stelen) entwickelt (siehe Anhang). Die Mobiliar Versicherungen hat die vollumfängliche Finanzierung zugesagt. Das Projekt wurde vom Gemeinderat jedoch verworfen.

2011 hat der Stadtrat in einem interfraktionellen Postulat die Erstellung einer Verbindung vom BärenPark zum Dählhölzli gefordert. Dem ist bislang nicht Rechnung getragen worden.

Im Uferschutzplan von 2014 ist nur die gegenüberliegende Seite der Aare (Aarestrasse) bearbeitet.

Ein hohes Interesse besteht an einer Verbindung, nicht nur zwischen BärenPark und Dählhölzli, sondern auch zwischen BärenPark und Botanischem Garten.

Im Rahmen des Projektes GRÜN 18, später GRÜN 19 genannt, wurde insbesondere der Teil zwischen Dählhölzli und Botanischem Garten als Schwerpunkt der landesweiten Präsentation in der Stadt Bern definiert (Abschlussbericht Beer, 2015). Die Finanzierung einer Verbindung wäre somit auf viele Schultern verteilt worden, aber gesichert gewesen. Das Projekt GRÜN 19 wurde 2015 sistiert, der Verein Grün 19 existiert aber noch. Auch die ausführlichen Machbarkeitsstudien liegen vor.

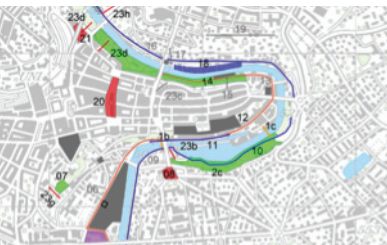
Im September 2015 wurde vom Verein „delia“ eine Idee präsentiert, die mit monumentalen Kunstbauten im Stil des „Septipus“ im Dählhölzli-Zoo eine Verbindung zwischen Dählhölzli, BärenPark, Botanischem Garten und, via Seilbahn, zur Münsterplattform herstellt. Abgesehen von der Realisierbarkeit der



Stele Schwellenmätteli aus Bärenlehrpfad Projekt von 2010



Ausschnitt aus dem Uferschutzplan von 2014.
Vollständiger Plan siehe Anhang



Ausschnitt aus dem Konzeptplan GRÜN 18.
Vollständiger Plan siehe Anhang



teils gigantischen Details, wurde hierdurch aber erneut ein Beitrag zur Diskussion um eine Verbindung entlang der Aare, „die Grüne Welle von Bern“, vom Dählhölzli bis zum Botanischen Garten lanciert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein hohes Interesse an einer Verbindung, nicht nur zwischen BärenPark und Dählhölzli, sondern auch zwischen BärenPark und Botanischem Garten, besteht.

Strategische Ziele

- Erhöhung der Reputation der Stadt (zwei tiergerechte moderne Anlagen) und Botanischem Garten.
- Erhöhung der touristischen Attraktivität der Stadt.
- Erhöhung der Einnahmen im Dählhölzli durch die von Touristen genutzte Verbindung.

Massnahmen

- Schaffung einer attraktiven, erkennbaren, einfachen und sprachenunabhängigen Verbindung zwischen BärenPark und Dählhölzli, die das Potenzial hat, bis zum Botanischen Garten verlängerbar zu sein. Die Entwicklung geschieht in Zusammenarbeit Tierpark Bern – Tiefbauamt und Externen. Es liegen mit den oben skizzierten Projektideen hinreichend Inputs für eine allfällige Projektrealisierung vor. Vorrangig ist primär eine zeitnahe Lösung.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

Je nach Projektumfang

1 bis 10 Jahre



„delia“ im Tierpark



„delia“ entlang der Aare



„delia“ im BärenPark

I) STADTTAUBEN

Ist-Zustand

Vor rund 20 Jahren erlebte die Stadt Bern den Höhepunkt einer regelrechten Taubenplage. Über 10'000 Tauben bevölkerten den stadtberner Siedlungsraum. Die Folge: starke Verunreinigung an Gebäuden, in Parks und im urbanen öffentlichen Raum. Die unkontrollierte Vermehrung der Tauben wurde begünstigt durch wilde Taubenschläge im Siedlungsgebiet und inadäquate Futterangebote (Littering, Fast-Food, Fütterungen). Dazu kommt, dass Tauben im urbanen Raum praktisch keine natürlichen Feinde kennen, und sich eine Überpopulation negativ auf die Tiere auswirkt.

Der Gemeinderat hat mit GRB 1879 vom 15. Dezember 2010 entschieden, die Zuständigkeit der Taubenkontrolle der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie (Tierpark) zu übertragen. Seit Juni 2011 ist der Tierpark Bern offiziell zuständig für die Tauben von Bern.

Drei Taubenschläge sind saniert: Heiliggeistkirche, Zytgloggeturm und Münster. Zwei Schläge wurden neu errichtet: Dählhölzli und Schosshalde. Die Tauben werden durch den Tierpark Bern (diplomierte Tierpflegerinnen und Tierpfleger) betreut. Hierfür wurden 40 Stellenprocente erschaffen. Die Tauben in den o.g. Schlägen werden regelmässig betreut. Für die witterungsunabhängige Anlieferung von Futter, Wasser und Materialien, wie auch den Transport von Tauben, wurde dem „Taubenteam“ in Zusammenarbeit mit ewb ein Elektromobil zur Verfügung gestellt.

Alle Tauben werden in einem Bestandesbuch, das auch digital geführt wird, gelistet. Die so „akkreditierten“ Tauben von Bern werden analog den Tieren im Tierpark als Tierbestand geführt. Ziel ist die Haltung von ca. 500-1000 gesunden Stadttauben. Die Tauben werden geschlechtsspezifisch beringt (nummerierte Ringe) und es wird zusätzlich ein Transponder (Microchip) implantiert. Die Limitierung des Tierbestands erfolgt durch Sterilisationen der männlichen Tiere. Die endoskopische Sterilisation sorgt für eine sichere und dauerhafte Verhinderung der Nachzucht, ohne Beeinträchtigung des Territorialverhaltens oder der Legetätigkeit. Die Operationsmethode ist klinisch etabliert und wird unter Vollnarkose im Tierpark durchgeführt (Heiderich 2014). Um einen gesunden Taubenbestand längerfristig zu gewährleisten ist es leider unumgänglich, auch Tauben fachgerecht zu euthanasieren (zum Beispiel kranke und verletzte Tiere).

Um das Taubenkonzept auch zahlenmässig zu dokumentieren wird jedes Jahr eine Taubenzählung durchgeführt.



Freie Tauben in der Stadt



Taubenschlag Schosshalde mit Taubenfahrzeug



Taubenschlag im Dählhölzli

Der Taubendienst fungiert auch als Anlaufstelle für Einwohnerinnen und Einwohner, Gewerbetreibende und Verwaltungsstellen.

Das Taubenkonzept ist in Zusammenarbeit mit dem Kantonstierarzt, der kantonalen Wildhut, der städtischen Denkmalpflege und der Stadtgärtnerei entstanden, wird von diesen unterstützt und hat sich bewährt. Leider sind an den problematischen Plätzen der Stadt keine Räumlichkeiten für Taubenschläge zur Verfügung.

Strategische Ziele

- Die Stadt Bern (Tierpark Bern) betreut und pflegt dauerhaft einen gesunden und zahlenmässig limitierten Taubenbestand (ca. 1'000 Tiere).
- Die Stadtauben von Bern bringen städtische Bevölkerung und belebte Natur zusammen, sie wecken Verständnis für die Natur und wirken der zunehmenden Naturentfremdung entgegen.
- Die Weiterführung und Weiterentwicklung des Stadtaubenkonzepts Bern wird gesichert. Hierzu sind weitere Schläge zu erstellen.
- Das Stadtaubenkonzept wird kommuniziert und steht anderen interessierten Städten zur Verfügung.

Massnahmen

- Das Zentrum von Bern ist sehr gut mit Taubenschlägen abgedeckt, die Aussenquartiere und deren Parks jedoch nicht. Im Breitenrain, am Eigerplatz, an der Kleinen Schanze, am Hirschengraben und im Ringgenbergpark befinden sich seit vielen Jahren wilde Taubenpopulationen. Auf den Gesundheitszustand dieser Tauben hat der Tierpark somit keinen Einfluss. Hier sollen Fütterungen durch den Tierpark die Populationen vor Ort halten und Fremdfütterungen vermeiden.
- In den genannten Räumen werden neue Taubenschläge erstellt. Hierzu sind Verhandlungen mit Privatbesitzern, ISB und dem Kanton zu führen.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

1-10 Jahre



Endoskopische Sterilisation



Gesunde Taube in der Stadt Bern



Reptilien hautnah erleben



Der UHU Klub



Schulkurse mit viel Anschauungsmaterial



Tierfütterungen anlässlich eines Kindergeburtstages

J) ZOOPÄDAGOGIK

Ist-Zustand

1984 wurde die schweizweit erste institutionalisierte Zoopädagogik im Tierpark Bern eingerichtet. Das damals erklärte Ziel der Einrichtung: „*Verständnis für Tiere und deren Umwelt zu wecken, und dies sowohl bei Vorschul- und Schulkindern wie bei Erwachsenen. So wird der Tierpark zu einem Ort, an dem man auch dann lernt, wenn man nichts zu lernen beabsichtigt!*“ ist auch heute noch modern. Ausstellungen, Führungen, Unterrichtsthemen und Beschriftungen waren damals und sind heute noch Teile der pädagogischen Instrumente.

Erst 2001 wurde die bislang aus Drittmitteln, vorwiegend dank des Tierparkvereins Bern, entlohnte Stelle in eine städtische Anstellung umgewandelt. 2003 erhielten die Zoopädagoginnen den Prix Chapeau für den UHU-Klub, der acht- bis zehnjährige Kinder an ganzen Nachmittagen auf Naturreisen im Tierpark entführt.

Mittlerweile sind neue Aufgaben und Produkte Teil der Zoopädagogik: kommentierte Tierfütterungen, Betreuung und ein Einsatz der Tierpark-Ranger, Ostereiersuche, Samichlaus, Vortragsreihe im Tierpark, Workshops, Märchen im Foyer, Weihnachten, Schafschur, Klima-Abenteuer im Tierpark, Kindergesichter Malen, Fotokurs und Kindergeburtstage. Die Organisation der ersten I-Bear Tagung im 2014 führte die Zoopädagogik.

Im Rahmen dieser Gesamtplanung werden die Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Zoopädagogik im Tierpark Bern festgelegt.

Strategische Ziele

- Der Tierpark Bern sensibilisiert durch seine Tiere und die Erlebnisse der Menschen mit diesen Tieren für den Schutz von Lebensräumen und Tierarten.
- Die Zooschule des Tierparks Bern vermittelt die Anliegen von Natur- und Artenschutz mit modernen, neuen Ideen.
- Die Informationsvermittlung ist modern und mehrsprachig und entspricht den Anforderungen an einen wissenschaftlichen Zoo.
- Die Zielgruppen sind Kinder im Vorschulalter, Schüler, Jugendliche, Erwachsene, Familien, Senioren und Menschen mit speziellen Bedürfnissen.
- Die Zoopädagogik entscheidet mit bei der Tierbestandsplanung und bei der Planung von neuen Tieranlagen.
- Die Zoopädagogik soll helfen, Nähe zum Tier und Respekt seiner Würde zu fördern.

Massnahmen

- Entwickeln von neuen Informationssystemen, die modern, menschenfreundlich und erlebnisorientiert sind. Sie sind auch für Menschen mit Einschränkungen geeignet.
- Mehrsprachige Informationsvermittlung im gesamten Tierpark Bern: Die verschiedenen Beschriftungssysteme (Tafeln und Pads, und neue Systeme) werden im Dählhölzli auf Französisch und Englisch ausgebaut.
- Das Informationskonzept am BärenPark ist Teil des Projektes BärenPark.
- Angebote auf Anmeldung
 - Angebot(e) für Kinder im Vorschulalter. Familienexterne Kinderbetreuung.
 - „Haus der kleinen Forscher“: Deutsche Stiftung für Kinder der Vorschule und Unterstufe, „Erforschen“ von naturwissenschaftlichen Vorgängen durch Erleben (erstes „Haus“ in der Schweiz).
 - Angebote für Kinder im Schulalter: thematische Kinder-nachmittage, gemeinsame Aktionen mit Naturschutzorganisationen (Pro Natura, STS, u.a.).
 - Angebote für Erwachsene: Durchführen von naturspezifischen Ausbildungsmodulen (z.B. Modul Meeresökologie in PADI Tauch-Lehrgang).
 - Weiterbildung Wildtierhaltung: Angebote für die obligatorische Weiterbildung in der Tierpflege und Wildtierhaltung (Fachspezifische unabhängige Berufsausbildung)
 - Angebote für Firmen: Kadertage, Teambildungsprozesse u.a. (ev. in Zusammenarbeit mit Ropetech: Dählhölzli-Wald).
- Angebote für Schulen und Schulklassen
 - Projektstage, -wochen: „3 Tage unterwegs mit Wolf, Bär und Luchs“ oder „Woher kommen unsere Lebensmittel – eine Woche auf dem Berner Bauernhof“ (Tipi-Zeltlager).
 - Frühfranzösisch im Tierpark: Angebot für Kinder der 3. und 4. Klasse: Auserschulischer Lernort für Frühfranzösisch, der Tierpark in Deutsch et en français.
 - Angebot für Kinder mit speziellen Ansprüchen (z.B. Asperger Syndrom).
- Der Tierpark ausserhalb des Tierparks
 - Tierpark Botschafter: TPB Führer/innen besuchen Schulen mit Anschauungsmaterialien.
 - Tierpark unterstützt die Verbesserung der Tierhaltung in osteuropäischen Zoos (Vergrössertes Engagement in der EAZA: TPB wird Partnerzoo des Zoopark Dobrich).



Tierpfleger Ausbildung

Priorität der Massnahmen
sehr hoch +++

Zeithorizont
1-10 Jahre



Sehen, staunen, erleben



Be-greifen: das Prinzip der Infomobile

K) TIERBESTAND

Ist-Zustand

Der Tierpark Bern hält seine Tiere so, dass sie ihr artgemässes Verhalten so naturgetreu wie möglich ausleben können. Das Motto „Mehr Platz für weniger Tiere“ wird seit mehr als zehn Jahren gelebt. Die Auswirkungen auf den Tierbestand waren eine deutliche Reduktion der Gesamtzahl der gehaltenen Tierarten von über 300 im Jahr 1996 auf 218 (Ende 2013).



Abteilung Aussenbeziehungen
und Statistik (Austa)
Statistik Stadt Bern

Tierarten des Tierparks Dählhölzli seit 2000
Stadt Bern

T 16.7.015

Jahr ¹	Total	Klasse					
		Wirbellose	Fische	Amphibien	Reptilien	Vögel	Säugetiere
2000	223	23	49	12	31	60	48
2001	214	18	51	12	27	58	48
2002	220	23	54	13	29	53	48
2003	214	31	45	13	32	47	46
2004	223	41	50	13	30	45	44
2005	218	42	56	10	30	37	43
2006	214	42	55	10	29	36	42
2007	219	39	61	10	26	40	43
2008	211	37	60	9	26	38	41
2009	203	29	59	9	25	39	42
2010	196	27	56	7	26	39	41
2011	189	25	56	7	26	36	39
2012	188	23	55	5	28	38	39
2013	218	52	57	6	29	35	39
2014	263	77	69	11	28	38	40

¹ Stichtag 1. Dezember

Datenquelle: Jahresbericht der Stadt Bern, Tierpark Dählhölzli, Bern

Tierarten des Tierparks nach Klassen seit 2000

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Tiergruppen wird offensichtlich, dass es neben der Reduktion der Artenanzahl eine Verschiebung zwischen den Tiergruppen in den letzten Jahren gab: weniger Säugetiere und weniger Vogelarten, beide Gruppen mit hohem Platzbedarf, dafür mehr Wirbellose und Fische. Alleine im neuen Riffaquarium (eröffnet 2013) sind über 40 Korallen- und Anemonenarten mit über 30 Fischarten vergesellschaftet. Das Motto „Mehr Platz für weniger Tiere“ steht im Tierpark Bern auf drei Säulen:

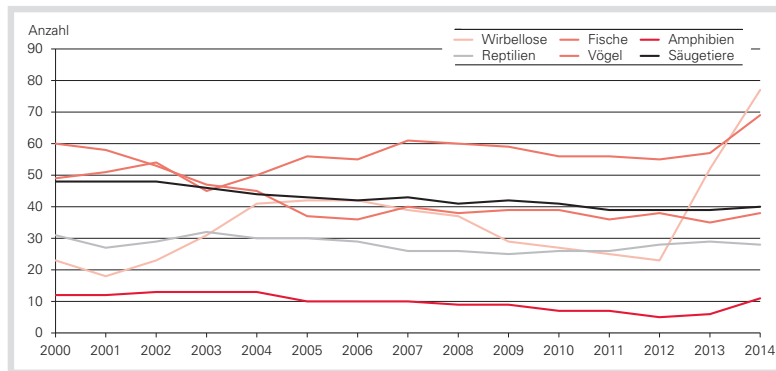
1. Weniger Tierarten, dafür grosszügige, tiergerechte Anlagen.
2. Vergesellschaftung von verträglichen Arten mit wenig Raumbedarf.
3. Wechsel von raumintensiven Vogel- und Säugetierarten hin zu Fischen und niederen Tieren, die hochkomplex hinsichtlich ihrer qualitativen Ansprüche aber weniger anspruchsvoll im Raumbedarf sind.

Seit 2011 bezeichnet der Schweizer Tierschutz (STS) den Tierpark Bern in seinem Zoobericht als vorbildlich und führend. Die Gästebefragungen der letzten Jahre bestätigen die Wahrnehmung der tiergerechten Haltung im Tierpark Bern und die Wünsche der Befragten, dass diese weitergeführt wird.



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark

Tierarten des Tierparks Dählhölzli nach Klassen sortiert seit 2000



Tierarten des Tierparks nach Klassen sortiert seit 2000

Strategische Ziele

- Der Tierpark Bern hält seine Tiere so, dass sie ihr artgemässes Verhalten so naturgetreu wie möglich ausleben können.
- Das Dählhölzli (mit Ausnahme des Vivariums und angrenzenden Anlagen) konzentriert sich schwerpunktmässig auf europäische Wildtiere.
- Das Dählhölzli lässt die Menschen im Teil Zoo auch Wildtiere anderer Kontinente erleben.
- Das Dählhölzli lässt Menschen im Teil Bauernhof Nutztiere hautnah und erfüllbar (riechbar) erleben.
- Der BärenPark ist das Wahrzeichen der Stadt und erlaubt Gästen, das Wappentier der Stadt, den Braunbären, naturnah zu erleben.
- Die Attraktivität des Tierbestands wird weiter hoch gehalten und noch verbessert.
- Der Tierpark Bern steht als wissenschaftliche Einrichtung auch im Bereich Tierbestand in engem Kontakt zu Partnerinstitutionen im Inland und Ausland.

Massnahmen

- Das Motto „Mehr Platz für weniger Tiere“ wird auch beim Tierbestand fortgesetzt.
 - Die Anlagengestaltung orientiert sich am natürlichen Lebensraum der Arten. Dies ermöglicht es den Besucherinnen und Besuchern, Tiere zu erleben, die ihre Artgenossen in der Wildbahn so authentisch wie möglich repräsentieren - und es fördert das Wohlergehen der Tiere.
 - Durch die Zusammensetzung und Darreichungsform des Futters sollen die Tiere animiert werden, ihnen eigene Verhaltensweisen auszuleben.
 - Die Partnerwerbung, die Geburt, die Jungenaufzucht



STS Zoobericht 2013:

„Der Tierpark Dählhölzli in Bern ist einer der Vorzeige-Tierparks der Schweiz. Seit Jahren wird dem Motto «Mehr Platz für weniger Tiere» voll und ganz nachgelebt. Die neuen Anlagen bestechen durch ihre Grosszügigkeit und durch tiergerechte Strukturierungen und Einrichtungen. Die Zukunftsplanung des Tierparks sieht erfreulicherweise weitere Verbesserungen von Anlagen vor, welche in die Jahre gekommen sind.“



Stumpfkrokodil im Dählhölzli-Zoo



Die einzigen europäischen Mooschusochsen in der Schweiz, im Dählhölzli-Zoo



Totenkopffaffen im Dählhölzli-Zoo

und das damit einhergehende Sozialverhalten ermöglichen nicht nur den Gästen schöne und lehrreiche Beobachtungen; für die Tiere sind all diese Verhaltensweisen eine einmalige Bereicherung.

- Jungtiere, für die der Tierpark trotz intensiver Bemühungen keine geeigneten Plätze findet, sollen zum Zeitpunkt, wo sich die Bindung zur Mutter natürlicherweise auflöst, stressfrei euthanasiert werden. Jungtiere, die nicht abgegeben werden können, sich aber innerhalb des Tierparks als natürliches Futter für Raubtiere eignen, sollen ggf. geschlachtet werden.
- Der Tierpark Bern will gesunde Jungtiere nachziehen. In diesem Sinne ist er bemüht, in Erhaltungszuchtprogrammen mitzuarbeiten.
 - Wo möglich, stellt er Tiere für Auswilderungsprogramme zur Verfügung.
- Als wissenschaftlich geführter Tierpark ist der Tierpark Bern in engem Kontakt mit ähnlichen Institutionen im In- und Ausland. Er verwaltet seinen Tierbestand im international standardisierten Datenbankprogramm ZIMS.
- Er präsentiert am Ende des Kalenderjahres einen Rückblick auf die zurückliegenden Tierbewegungen und stellt die Ereignisse im Rahmen einer langjährigen Statistik dar.
- In den Dählhölzli-Teilen Wald, Aareufer und Bauernhof leben ausschliesslich Tiere aus Europa, bzw. solche, die ehemals hier gelebt haben.
- Vieraugenfische, Kaiserschnurrbart-Tamarine, Anemonen, Korallen, Papageien, Krokodile, und Affen sind beispielhaft Wesen unserer aussereuropäischen Tierwelt, die Menschen im Dählhölzli-Zoo erleben sollen.
- Tiergerechte Haltung von Nutztieren und die Erhaltung von bedrohten Haustierrassen sind die Ziele im Dählhölzli-Bauernhof.
- Die Entwicklung des Tierbestands ist integraler Teil bei der Planung von Neuanlagen im Tierpark Bern.

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

1-10 Jahre



Korallenriff im Dählhölzli-Zoo



Finn und Björk im BärenPark



Nutztier Alpakas, im Dählhölzli-Bauernhof

Die Sektion „Finanzen und Personal“ ist derzeit nur teilweise sinnvoll organisiert. Der Bereich Kasse mit der Vorgesetzten Kassenleiterin hat sich bewährt. Gleiches gilt für die Sachbearbeitung Finanzen. Anzupassen werden sein die Bereiche Kundenbetreuung und die Zuteilung der umfangreichen neuen Arbeiten im Rahmen der Organisation der Tierparkkommissinsitzungen. Doppelspurigkeiten in der Finanzbewirtschaftung sollten nach Möglichkeit vermieden bzw. eliminiert werden.

Die Sektion „Projekte“ ist zukunftssträftig organisiert. Die Ausbildung eines nötigen Sicherheitsbeauftragten ist Teil des operativen Geschäfts dieser Sektion. Das Aufgabengebiet dieser Sektion wurde mit dem Inkrafttreten des Tierparkreglements deutlich erweitert, da Grundstücksbewirtschaftung, rollende Unterhaltsplanung sowie die Bauprojektleitung von HSB (vormals StaBe) an den Tierpark Bern übergegangen ist.

Die Organisation der Sektion „Tiere“ hat sich bewährt und ist zukunftssträftig.

Die prinzipielle Organisationsstruktur in der Sektion „Zoopädagogik“ hat sich bewährt.

Der BärenPark ist erst seit Juli 2015 eine eigene Sektion. Hierdurch soll der Bedeutung des BärenPark als Wahrzeichen der Stadt mehr Rechnung getragen werden können. Ob diese Organisation zukunftssträftig ist, werden die nächsten Jahre zeigen.

Die Stabsstelle Kommunikation erhält mit dem Tierparkreglement und den Einnahmenvorgabe für Drittmittel neue Aufgaben in erheblichem Umfang. Die Stelle ist für diese neuen Aufgaben nicht hinreichend dotiert.

Die organisatorische Zuordnung der Stabsstelle „Kurator“ hat sich nicht bewährt. Die nötige Nähe zur Sektion „Tiere“ wie zur Stelle „Tierarzt“ ist nicht gegeben, die Stelle verfügt über keine vollständige Stellvertretung.

Die Regelung der Tiermedizin im Sinne eines extern beauftragten Tierarzt ist geschichtlich entstanden. Sie wird den neuen Anforderungen an den Tierpark Bern und den obligaten Zuweisungen von Verantwortlichkeiten durch die kantonale Zulassung (seit 2010) als wissenschaftliche Einrichtung nicht gerecht. Die derzeitige Organisationsstruktur hat nicht dazu beitragen können, den geringen wissenschaftlichen Output des Tierparks zu heben. Diesen wichtigen Anspruch an den Tierpark Bern wird es in Zukunft gelten, gerecht zu werden.

Strategische Ziele

- Die Organisation spiegelt die neuen Aufgaben mit der Sonderrechnung und dem Tierparkreglement sowie der damit verbunden Verantwortlichkeiten wieder.
- Die Organisation erlaubt zukünftig eine moderne Kommunikation sowie die Betreuung von Drittmittelgebenden.
- Die Organisation erlaubt zukünftig allen Ansprüchen der kantonalen Zulassung als wissenschaftliche Einrichtung gerecht zu werden.

Massnahmen

- Die Organisation der Sektion „Finanzen“ wird im Detail geprüft und angepasst.
- Die Organisation von „Kommunikation und Kundenbetreuung“ wird im Detail überprüft und angepasst.
- Die Organisation der Teile „Kurator“, „Tiermedizin“, „Wissenschaft“ und „Tiere“ wird im Detail geprüft und angepasst. Die Einrichtung einer neuen Stelle „Tiermedizin“ im Anstellungsverhältnis wird obligater Teil davon sein.
- Wegen der neuen Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden die entsprechenden Stellen hinsichtlich ihrer Einreihung überprüft und angepasst.
- Für die Wahrnehmung der neuen Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie die Umsetzung neuer Produkte sind zusätzliche Infrastrukturräumlichkeiten zu schaffen.

Priorität der Massnahmen

alle sehr hoch +++

Zeithorizont

unterschiedlich, 1-10 Jahre

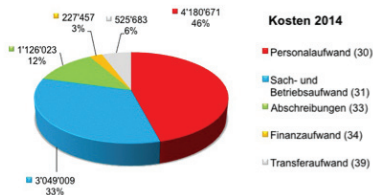


Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Tierpark Bern anlässlich des Tierparkfestes 2015

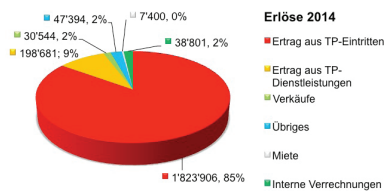
M) FINANZEN

Ist-Zustand

Der Tierpark Bern ist seit der Eröffnung 1937 eine städtische Einrichtung. Auf den 1. Januar 2015 wurde er, nach Volksabstimmung 2014, in eine Sonderrechnung mit Spezialfinanzierung überführt. Er ist weiterhin eine Organisationseinheit der Stadt Bern. Diese ist der Sicherheitsdirektion zugeordnet.



Kosten 2014



Erlöse 2104

Die Sonderrechnung erhält eine städtischen Zuschuss von ca. Fr. 7,0 Mio. Fr. Die Differenz zum laufenden Budget von ca. Fr. 9,3 Mio. Fr. muss sie selbst erwirtschaften. Im laufenden Budget sind neu neben den Kosten aller Abschreibungen auch hinreichend Rückstellungen zu treffen, da allfällige negative Jahresergebnisse, wie auch baulicher Unterhalt sowie Neubauprojekte hieraus finanziert werden müssen. Hierzu dient die Spezialfinanzierung, in die nicht verwandte Mittel am Jahresende übertragen werden. Die Tierparkkommission entscheidet über den Transfer solcher Mittel auf den Gabus Fonds. Aus diesem sind neue Tieranlagen zu 100% zu finanzieren. Er dient auch als Sammelgefäss für Drittmittel jedweder Art. Die Einnahmen von ca. Fr. 2,2 Mio. zu erwirtschaften ist schwieriger als in einem üblichen Zoo wie Zürich, Basel oder Goldau, da grosse Teile des Dählhölzli-Areals eintrittsfrei zu erleben sind. Seit 2009 ist auch der BärenPark eintrittsfrei und konkurrenziert den eintrittspflichtigen Teil Dählhölzli-Zoo. Zusätzlich hat eine neue Attraktion im eintrittsfreien Bereich (geplante Steinbock-Anlage am Aareufer) den Effekt, Gäste vom eintrittspflichtigen Teil abzuhalten. Die Finanzkompetenzen bei der laufenden Rechnung und den Investitionen sind im Anhang im Detail abgebildet.

In dieser Situation ist aus finanzieller Sicht vorrangig, die Einnahmen zu steigern. Hierfür sind die gelisteten Projekte Hinleitung, Eingangsgebäude und Kiosk im Dählhölzli-Zoo prioritär zu realisieren. Gleichfalls vorrangig ist aus finanzieller Sicht das Produkt Tierpark Bern zu vermarkten bzw. zu bewerben. Wir haben ein gutes „Produkt“, aber niemand ausserhalb der Region weiss es. Dies liegt zu erheblichen Teilen daran, dass der Tierpark Bern als städtische Abteilung ein Werbebudget hatte, das unter 10% der entsprechenden Budgets von Basel, Zürich und Goldau lag. Zur Verbesserung der Einnahmesituation aus Eintritten ist die Werbung neu schweizweit zu lancieren. Der Markt „Schweiz“ ist vom Tierpark Bern nicht bearbeitet. Auch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Bern Tourismus erscheint zielführend.

Der Neubau von Tieranlagen ist gemäss Tierparkreglement inskünftig zu 100% aus Drittmitteln zu finanzieren. Für eine professionelle Drittmittelgewinnung fehlen derzeit aber die personellen wie infrastrukturellen Ressourcen. Eine bewirtschaftete

Datenbank mit Donatoren und Sponsoren, eine aktuelle Information derselben, ggf. eine jährliche Einladung zu einem Donatorentag analog dem Tierpatentag sollte Teil sein. Auch die eigentliche Gewinnung von Drittmitteln ist Ressourcen intensiv und wird neu ein Teil des Budgets ausmachen.

Mittlerweile sind die IT-Kosten auf über 50% der Futterkosten gestiegen (> 130 000.-). Das System ist ineffizient und wird den speziellen Ansprüchen des Tierparks nicht gerecht.

Strategische Ziele

- Sicherstellung des städtischen Zuschusses.
- Erhöhung der Einnahmen aus Eintritten.
- Erhöhung der Einnahmen aus anderen Produkten.
- Erhöhung der Einnahmen aus Drittmitteln für Investitionen.
- Transparenz und Seriosität beim Umgang mit Geld.
- Optimale Nutzung der Instrumente und Ausbildung neuer Instrumente für die Erhöhung der Einnahmeseite.
- Sicherstellung grosser Bauunterhaltsprojekte durch hinreichende jährliche Einlage in die Spezialfinanzierung.
- Deckung allfälliger Defizite in einem Jahresabschluss durch hinreichende jährliche Einlage, sowie allfälliger Überschüsse am Jahresende in die Spezialfinanzierung.

Massnahmen

- Überprüfung der Preispolitik
- Schaffung neuer, kostenpflichtiger Angebote
- Erweiterung der Eintrittskategorien (z.B. Firmen-Jahreskarte, Enkel-Jahreskarte, u.a.).
- Zusammenarbeit mit ausgewählten Partnern
- Konsequentes Controlling
-

Priorität der Massnahmen

sehr hoch +++

Zeithorizont

1-2 Jahre

N) KOMMUNIKATION

Ist-Zustand

Der Tierpark Bern kommuniziert autonom und selbstständig, spätestens seit dem Kommunikationskonzept der Stadt Bern (GRB 0852 vom 30. Mai 2007). Nach der Gemeindeabstimmung zum Tierparkreglement von 2014 und der Verpflichtung neue Tieranlagen zu 100% aus Drittmitteln zu finanzieren gilt es, die Kommunikation des Tierparks zu professionalisieren und mit den nötigen personellen und finanziellen Mitteln auszustatten. Erste Teile hierzu sind bereits realisiert. Der Tierpark hat ein neues Logo, das die Verbindung von Dählhölzli und BärenPark deutlich visualisiert. Ein neues Prospekt ist entwickelt und gedruckt. Die Schreibvorlagen sind entsprechend angepasst. Die neue Website ist im Erscheinungsbild entworfen und befindet sich in der Ausarbeitung. Zwei völlig neue Formate: Tierparkfest und Tierparkgala dienen der Kommunikation und letzteres auch der Generierung von Drittmitteln. Der Tierpark Bern ist in der näheren Umgebung gut bekannt und aufgrund seiner Qualität beliebt, in der weiteren Umgebung der Schweiz quasi unbekannt. Diesen grossen Markt gilt es nun zu bearbeiten. „Wir haben ein gutes Produkt, aber niemand kennt es“!

Die gesamte Kommunikation des Tierparks Bern läuft aktuell mit ca. 50 Stellenprozenten, die auf fünf Personen in fünf verschiedenen Räumen verteilt sind. Bislang gibt es keine sonstigen professionellen Instrumente zum Generieren von Drittmitteln und auch keine zur Betreuung von Spendenden, Donatorinnen und Donatoren und Sponsoren. Genauso wenig stehen Marketingstrategien und -instrumente zur Bearbeitung des grossen Marktes Schweiz zur Verfügung. Auch für die Bewerbung von sonstigen Produkten wie Kindergeburtstagen, Führungen, Vorträge u.ä. fehlen professionelle Instrumente.

Neu gilt es einen Geschäftsbericht zu formulieren, der jährlich der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.



Zooeingang



Zoo Bus



Wegweiser innerhalb des Zoos



Zoo Fahrrad



Tierpark Plan alt



Zoo Strassen Wegweiser

Strategische Ziele

- Einheitliches CD des Tierparks Bern.
- Schweizweite, moderne Kommunikation des Tierparks Bern.
- Professionelle, persönliche Betreuung von Geldgebenden.
- BärenPark und Dählhölzli werden als eine Einheit kommuniziert.

Massnahmen

- Ausarbeitung professioneller Instrumente im Bereich Kommunikation, die alle Bereiche des Produktes Tierpark Bern miteinbeziehen:
 - Prospekt, Website, Eingangssituation, Aushänge, Werbung, Medienkontakte.
 - Medieninformationen und -einladungen, Wegweiser, Pläne Tierpark.
 - Alle Teilprodukte mit Prospekt und Website bewerben, online buchbar.
 - Schlüssigkeit des CDs Tierpark gewährleisten, einschliesslich Hinleitung.
 - Moderne Medien nutzen: facebook, Twitter, google, Apps, einschl. Foren.
 - Jährlicher Geschäftsbericht.
 - Tierpark-Fest.
 - Tierpark-Gala.
 - Intensive Zusammenarbeit mit Berntourismus und Schweiztourismus.
- Ausarbeitung professioneller Instrumente im Bereich der Betreuung von Drittmittelgebenden:
 - Datenbank, Info-Mailing und Flyer für einzelne Projekte.
 - Tierpark-Donatoren-Tag.
 - Fundraising.

- Konsequente Einladung zu Anlässen im Tierpark Bern.
- Es werden ausreichend personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt.
 - Es wird eine Stelle Kommunikation und Kundenservice, die mind. 5 Tage / Woche erreichbar ist, geschaffen.
- Es werden ausreichend räumliche Ressourcen geschaffen und zur Verfügung gestellt.
 - Mindestens zwei Arbeitsplätze mit technischer Infrastruktur im Dählhölzli.
- Produkte im neuen Tierparkshop als Kommunikationsmittel verwenden.
- Gemeinsame Zoo-Plattformen nutzen.
- Mitgliedschaft ZooSchweiz erneuern.



Neues Tierpark Logo



Neues Tierpark Logo mit Claim

Priorität der Massnahmen
sehr hoch +++

Zeithorizont

Tierparkshop
Rest

2-5 Jahre
1-2 Jahre

O) ZUSAMMENFASSUNG

Nachfolgend sind die Projekte mit sehr hoher Priorität, gestaffelt nach ihrem Zeithorizont, aufgelistet. Für die Projekte von hoher und mittlerer Priorität wird auf die jeweiligen Kapitel verwiesen.

Die nachfolgenden zeitlichen Abfolgen sind abhängig von den Planungen der definitiven Projekten und deren Finanzierung.

Die gelisteten Kosten sind Grobkostenschätzungen ohne Kenntnisse der definitiven Projekte. Dennoch sind sie hier aufgeführt um einen ungefähren Finanzbedarf antizipieren zu können. In der Gesamtplanung 2000-2015 hat sich das Vorgehen als sinnvoll und als nahe bei der Realität erwiesen.

Besondere Grossprojekte wie BärenPark 2.0, KaWeDe oder „delia“, können hier nicht erfasst werden.

Zeithorizont 1 - 2 Jahre

(zLR: zu Lasten laufende Rechnung)

Name	Kapitel	Kosten
Hinleitung Dählhölzli und BärenPark, ÖV und Langsamverkehr	C und G	400.000
Wege und Wegleitung Dählhölzli und BärenPark	C, D, E, F	850.000
Behinderten Parkplätze	C	100.000
Kiosk am Brätliplatz	C	400.000
Friedhof der ausgestorbenen Tiere	F	100.000
Verbindung BP-Dählhölzli (in der einfachsten Variante)	H	300.000

Zeithorizont 2 - 5 Jahre

Name	Kapitel	Kosten
Integration Wald - Erlebnis	B	250.000
Eingangsgebäude Dählhölzli - Zoo	C, F	2.500.000
Spielplatz am Bauernhof	D	300.000 (mit SGB)
Steinbock-Anlage	E	3.500.000
Fischweg	F	500.000
Eingang und Szenerie Bären-Park	G	700.000
Hinleitung Langsamverkehr BärenPark	G	250.000

Zeithorizont 5 - 10 Jahre

Name	Kapitel	Kosten
Restaurant Umbau	D	FPI
Bauernhof statt Kinderzoo	D	2.500.000
Neubau Wüstenhaus mit Voliere	F	4.500.000
Bärenzentrum BärenPark	G	2.000.000
Vergrösserung der Bären-Anlage am BärenPark	G	offen
Haus der kleinen Forscher	J	500.000

Zeithorizont 1 - 10 Jahre (laufend)

Name	Kapitel	Kosten
Waldpflege	B	zLR
Taubenschläge, Problemplätze	I	250.000
Zoopädagogische Projekte	J	zLR
Tierbestandsentwicklung	K	zLR
Sektionen werden Bereiche	L	zLR
Merchandizing- und Marketingstruktur	M, N	zLR
Moderne Instrumente Kommunikation	M, N	zLR

ANHANG

1.	Tierpark Reglement	90
2.	Medienbeitrag zu „Zoo Wozu?“	104
3.	Stress WHO	105
4.	Dählhölzli – KaWeDe: SWOT-Analyse	106
5.	Medienbeitrag zu „Antibiotikaresistente Hühnerrassen“	108
6.	Medienbeitrag zu „Der Gesellschaft fehlt der Mist am Ärmel“	109
7.	Medienbericht zum BärenPark	110
8.	Uferschutzplan von 2014	111
9.	Bärenlehrpfad von 2010	112
10.	Konzept GRÜN 18 - Übersichtsplan	114
11.	Finanz-Kompetenzen in der laufenden Rechnung	115
12.	Finanzkompetenzen im Bereich Investitionen	116
13.	Finanzentwicklung der letzten Jahre	117

1. Tierpark Reglement



**Reglement über
den Tierpark Dählhölzli**

Die Standorte	4
Das Wichtigste auf einen Blick	5
Die Ausgangslage	6
Die neue Lösung	9
Das Reglement	11
Das sagt der Stadtrat	14
Beschluss und Abstimmungsfrage	15

3

Die Standorte

Der Tierpark Dählhölzli

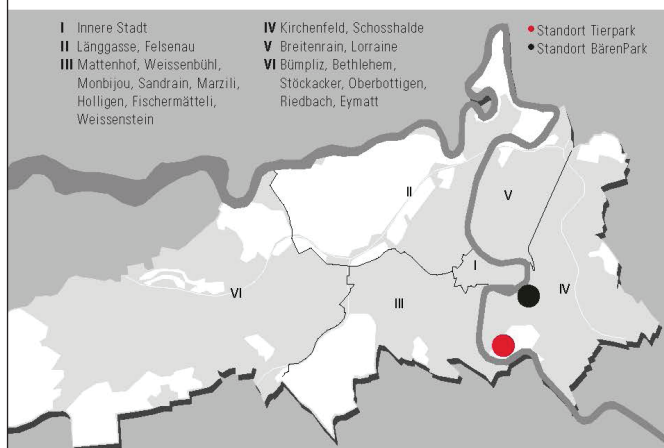
Die Vorgeschichte des Tierparks Dählhölzli beginnt 1871. Damals warb eine Gruppe von Optimisten für einen Zoo mit vorwiegend europäischen Tieren im westlichen Kirchenfeld. Dieser Plan musste aber wieder fallengelassen werden. Dafür entstand eine Anlage an der Engelhalde, wo Hirsche und Bisons gehalten wurden. Da die Anlage nicht befriedigte, wurden neue Standorte gesucht. Alle Anläufe scheiterten jedoch. Erst dank William Gabus (siehe auch Kasten Seite 6) konnte die Finanzierungsfrage gelöst werden. Er vermachte der Stadt Bern 150'000 Franken für die Errichtung eines Tierparks, wenn möglich im Dählhölzli.

1935 verpachtete die Burgergemeinde einen Teil des Dählhölzliwaldes an die Stadt und schuf damit die Voraussetzung für die Schaffung eines Tierparks. Noch im gleichen Jahr stimmte die Berner Stimmbevölkerung dem Projekt zu. Finanziert wurden die Anlagen zu über 50 Prozent aus dem Gabus-Fonds. Am 5. Juni 1937 wurden sie mit einem grossen Fest im Beisein von Bundesrat Rudolf Minger eröffnet.

Der BärenPark

Die erste überlieferte Nachricht von einem Bärengraben in Bern beim Käfigturm stammt aus dem Jahre 1441. Der vierte Bärengraben am Nydegg-Brückenkopf wird noch heute zeitweise für den BärenPark genutzt. Er wurde 1857 eröffnet und 1925 mit einem kleineren Graben für die Aufzucht von Jungtieren ergänzt. Der Bärengraben wurde 1937, nach dem Bau des Tierparks, diesem organisatorisch zugeordnet.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geriet die Bärenhaltung im Bärengraben mehr und mehr in die Kritik. Sie galt nicht mehr als tiergerecht. 2000 entwickelte der Tierpark eine Projektskizze für die weitere Entwicklung des Bärengrabens zum BärenPark. Fünf Jahre später führte die Stadt Bern einen Wettbewerb mit internationaler Beteiligung durch. Das Bauprojekt wurde 2007 von den Stimmberechtigten angenommen. 2008, nachdem über 11 Millionen Franken aus Drittmitteln gesichert waren, erfolgte der Spatenstich. Der BärenPark konnte am 22. Oktober 2009 eingeweiht werden und entwickelte sich in nur kurzer Zeit zum Wahrzeichen der Stadt Bern.



Das Wichtigste auf einen Blick

Die Stadt Bern will die zahlreichen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten rund um den Tierpark Dählhölzli vereinfachen: Tierpark und BärenPark sollen künftig als Sonderrechnung mit Spezialfinanzierung geführt werden und dadurch mehr Kompetenzen innerhalb der Stadtverwaltung erhalten. Für die geplante Neuorganisation wurde ein entsprechendes Reglement ausgearbeitet. Dieses wird den Stimmberechtigten nun vorgelegt.

Die Zuständigkeiten für den Tierpark Dählhölzli und den BärenPark gestalten sich heute äusserst vielfältig und komplex. Die Abläufe und Prozesse sind abhängig von zahlreichen internen und externen Entscheidungsträgern: Vier städtische Direktionen sowie die Bürgergemeinde, der Tierparkverein, die Seelhofer-Stiftung und die BärenPark-Stiftung tragen Verantwortlichkeiten (Details dazu siehe Seite 6). Diese überaus schwerfälligen Strukturen sind historisch gewachsen. Aus heutiger Sicht sind sie jedoch weder zeitgemäss noch förderlich für die Weiterentwicklung des Berner Tierparks.

Zeitgemässe Strukturen schaffen

Aufgrund der Rückführung der Stadtbauten Bern in die Stadtverwaltung wurden die Rahmenbedingungen für Tierpark und BärenPark eingehend geprüft. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Szenarien der Neuorganisation entwickelt. Diese reichten von der Beibehaltung des Status Quo bis hin zur vollständigen Privatisierung. Der Gemeinderat entschloss sich in der Folge, den Tierpark neu in eine Sonderrechnung mit Spezialfinanzierung zu überführen.

Mehr Handlungsspielraum ermöglichen

Dies bedeutet, dass der entsprechende Rechnungskreis aus dem Kernhaushalt der Stadt Bern ausgeschieden und separat ausgewiesen wird. Der Tierpark (und mit ihm der BärenPark) wird dadurch nicht rechtlich selbständig und bleibt eine Organisationseinheit der Stadtver-

waltung. Durch den separaten Rechnungskreis erhält der Tierpark jedoch einen grösseren finanziellen und unternehmerischen Handlungsspielraum. Zudem wird ihm ein eigenes Reglement (das Tierparkreglement) zugrunde gelegt. Finanziert wird die Sonderrechnung Tierpark durch Einnahmen aus Eintritt und anderen Entgelten für Angebote des Tierparks, durch Zuwendungen Dritter und durch einen jährlichen Beitrag der Stadt Bern. Letzterer wird vom Gemeinderat festgelegt und von den zuständigen Organen über den Budgetprozess genehmigt. Es ist davon auszugehen, dass der Tierpark weiterhin auf einen Beitrag von 7 Millionen Franken pro Jahr angewiesen sein wird.

Gewichtige Vorteile

Die Spezialfinanzierung soll Schwankungen im Globalkredit des Tierparks ausgleichen und dadurch den Beitrag der Stadt Bern stabil halten. Dies bringt dem Tierpark eine gewisse Planungssicherheit. Die Spezialfinanzierung ermöglicht es dem Tierpark ausserdem, Rückstellungen zu tätigen und diese in den Folgejahren zu verwenden. Auf diese Weise kann der Tierpark seine finanziellen Mittel selbständiger planen. Zudem wird eine Tierparkkommission gebildet, in der die bisher zerstreuten Kompetenzen gebündelt werden. Das letzte Wort zur Neuorganisation des Tierparks haben die Stimmberechtigten. Sie befinden mit dieser Vorlage über das neue Tierparkreglement.



Abstimmungsempfehlung des Stadtrats

Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten, die Vorlage anzunehmen.

5

Die Ausgangslage

Der Tierpark Dählhölzli ist nicht mehr zeitgemäss organisiert. Die historisch gewachsenen Strukturen sind vielfältig, die verwaltungsinternen Abläufe und Zuständigkeiten komplex. Die Stadt Bern hat den Handlungsbedarf erkannt und will den Tierpark neu organisieren.

Aktuell haben vier städtische Direktionen Zuständigkeiten gegenüber Tierpark und BärenPark. Es sind dies:

- Die Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE)
Ihr sind Tierpark und BärenPark seit der Regierungsreform 2004 zugeteilt. Sie vertritt die anfallenden politischen und finanziellen Geschäfte.

- Die Direktion für Finanzen, Personal und Informatik (FPI)
Sie ist mit Immobilien Stadt Bern zuständig für die Liegenschaften von Tierpark und BärenPark. Mit der städtischen Liegenschaftsverwaltung zeichnet sie ebenfalls verantwortlich für das Restaurant Dählhölzli und das Zollhaus am Bärengaben und vertritt die Stadt Bern in der Immobiliengesellschaft Altes Tramdepot AG. Ausserdem betreut sie den Gabus-Fonds (siehe Kasten in der Spalte nebenan).

- Die Präsidialdirektion (PRD)
Sie ist zusammen mit der BärenPark-Stiftung, in welcher der Stadtpräsident den Vorsitz hat, ebenfalls für den BärenPark zuständig.

- Die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS)

Sie ist für die öffentlichen Wege, die Parkplätze und den Spielplatz im Kinderzoo verantwortlich.

Der Gabus-Fonds

1900 vermachte William Gabus der Stadt Bern 150'000 Franken für die Errichtung eines Tierparks. Sein Legat wurde nach seinem Tod 1901 im Gabus-Fonds angelegt und wertvermehrt. 1935 stimmten die Bernerinnen und Berner der Schaffung des Tierparks Dählhölzli zu. Finanziert wurde er zu über 50 Prozent aus den Mitteln des Gabus-Fonds. Dieser Fonds wird seit 1901 von der Direktion für Finanzen, Personal und Informatik (FPI) geführt. Hier werden alle Legate, Spenden und Donationen gesammelt. Die Mittel stehen ausschliesslich für den Tierpark zur Verfügung. Sie wurden beispielsweise bei der Realisierung der Papageitaucher-Halle und des Bären-Waldes eingesetzt.



Wertvolles Nacherholungsgebiet mitten in der Stadt Bern: Aareuferanlage im Tierpark Dählhölzli.

Auch folgende verwaltungsexterne Partner haben Zuständigkeiten gegenüber Tierpark und BärenPark:

– Die Burgergemeinde Bern

Sie ist Eigentümerin des Dählhölzli-Waldes und verpachtet der Stadt Bern das Areal seit 1935 zu einem sehr moderaten Preis. Die Burgergemeinde vertritt in allen Baugesuchverfahren die Rolle der Landeigentümerin. Zudem tritt sie immer wieder als grosszügige Donatorin bei Neubauprojekten in Erscheinung.

– Der Tierparkverein

Dieser Förderverein wurde 1930 gegründet und zählt aktuell über 9000 Mitglieder. Er ist bestrebt, den Tierpark in möglichst vielen Belangen zu unterstützen. Seit seiner Gründung sind über 10 Millionen Franken in den Tierpark geflossen. Aktuelle Beispiele, die vom Tierparkverein finanziert wurden, sind der Wisent-Wald (2008) und die Wolfsanlage (2013).

– Die Seelhofer-Stiftung

Diese Stiftung ist eine private Einrichtung zur Förderung des Tierparks. Sie handelt und beschliesst eigenverantwortlich und spricht auf Antrag Mittel für Investitionen, meist für Tieranlagen. Aktuelle Beispiele dafür sind die Anlagen für Flamingos (1999), Wisente (2008) und Wölfe (2013).

– Die BärenPark-Stiftung

Diese unabhängige Trägerschaft setzt sich unter Einbezug der Öffentlichkeit nachhaltig für den Erfolg des BärenParks ein. Initiiert wurde die Stiftung von der Burgergemeinde, die auch das Startkapital einbrachte. Erster Stiftungsrat ist Stadtpräsident Alexander Tschäppät. Die weiteren Mitglieder des Stiftungsrates sind Burgergemeindepräsident Rolf Dähler, alt Gemeinderätin Barbara Hayoz, Mobiliar-Verwaltungsratspräsident Urs Berger, Mäzen Paul Ringgenberg und Tierparkdirektor Bernd Schildger. Die Stiftung unterstützt oder initiiert Projekte, die aus kultureller, zoologischer, pädagogischer oder touristischer Sicht mit dem BärenPark in Zusammenhang stehen. Der Spendenbär von Claude Kuhn, die Anmietung des Zollhauses und die Planung eines BärenPark-Festes sind aktuelle Projekte.



Der BärenPark ermöglicht spannende Begegnungen zwischen Mensch und Tier: Besucherinnen und Besucher beobachten die Bärenmutter mit ihren Jungen.

7

Zwei aktuelle Projekte beeinflussen die künftige Entwicklung von Tierpark und BärenPark und machen es unumgänglich, deren Rahmenbedingungen umfassend zu prüfen:

Das Projekt ZIMBE (Zukünftiges Immobilienmanagement der Stadt Bern)

Im Mai 2011 sagten die Stimmberechtigten Ja zur Rückführung der Stadtbauten Bern in die Stadtverwaltung. Diese erfolgt per 1. Januar 2014. Die städtische Liegenschaftsverwaltung, die neu «Immobilien Stadt Bern» heisst, wird fortan sämtliche Bewirtschaftungsaufgaben der heutigen Stadtbauten übernehmen. Zudem wird in der Präsidialdirektion ein neues Hochbauamt geschaffen, das die Bauherrenvertretung für Immobilien im städtischen Verwaltungsvermögen wahrnimmt.

Das für ZIMBE vorgesehene Rollenmodell sieht für die Bewirtschaftung der städtischen Liegenschaften die vier Rollen Eigentümervertretung, Betrieb, Bauherrenvertretung und Nutzung vor. Diese werden ab 2014 von Immobilien Stadt Bern und dem neuen Hochbauamt wahrgenommen. Dadurch werden die Zuständigkeiten für den Tierpark weiter zerstreut, weshalb für ihn eine separate Lösung gefunden werden musste.

Das interfraktionelle Postulat «Tierpark Dählhölzli»

Dieser parlamentarische Vorstoss verlangt unter anderem eine «Zusammenführung der städtischen Zuständigkeiten in einer einzigen Direktion». Im September 2012 wurde das Postulat vom Stadtrat für erheblich erklärt. In der Folge arbeitete eine Arbeitsgruppe vier verschiedene Szenarien für die Neuorganisation des Tierparks aus. Diese reichten von der Beibehaltung des Status Quo bis hin zur vollständigen Privatisierung.

Der Gemeinderat entschied sich für die Variante «Sonderrechnung mit Spezialfinanzierung». Dies bedeutet, dass der entsprechende Rechnungskreis (Tierpark Produktgruppenbudget 270) aus dem Kernhaushalt der Stadt Bern ausgeschieden und separat ausgewiesen wird.

Der Tierpark (und mit ihm auch der BärenPark) wird dadurch nicht rechtlich selbständig und bleibt eine Organisationseinheit der Stadtverwaltung Bern. Durch den separaten Rechnungskreis erhält der Tierpark jedoch einen grösseren finanziellen und unternehmerischen Handlungsspielraum.

Weiter wird eine Tierparkkommission gebildet. Durch sie werden das interne und externe Know-how sowie die zerstreuten Zuständigkeiten gebündelt. Zudem verfügt das Gremium über erweiterte Kompetenzen.

Die Grundlagen für die Neuorganisation werden in einem eigenen Reglement (dem Tierparkreglement) geregelt.



Der Tierpark ermöglicht hautnahe Kontakte mit Tieren: Mädchen beim Ponyführen.

Die neue Lösung

Der Tierpark soll weiterhin eine Organisationseinheit der Stadtverwaltung Bern bleiben - neu allerdings mit Sonderrechnung, eigener Tierparkkommission und mit Zuständigkeiten, die von der Gemeindeordnung abweichen. Das neue Tierparkreglement regelt Aufgaben, Organisation und Finanzierung des Tierparks.

Die Stadt Bern sieht für den Tierpark neu eine Sonderrechnung mit Spezialfinanzierung vor. Sie verfolgt drei Zwecke:

- Die Spezialfinanzierung soll Schwankungen im Globalkredit des Tierparks ausgleichen und damit den Beitrag der Stadt Bern stabil halten. Dies ermöglicht dem Tierpark eine gewisse Planungssicherheit. Die Spezialfinanzierung dient somit dem Ausgleich: In Jahren mit hohen Erträgen können Einnahmen, in Jahren mit weniger Einnahmen Entnahmen budgetiert werden.
- Mit der Spezialfinanzierung kann der Tierpark Reserven beziehungsweise Rückstellungen tätigen. Diese können in den Folgejahren verwendet werden. Dadurch ist für den Tierpark in einem gewissen Umfang eine eigene mittelfristige Finanzplanung möglich. Beiträge Dritter (z.B. aus Sponsoring oder Schenkungen) können zudem besser und langfristiger verwaltet werden.
- Überschüsse oder Fehlbeträge am Jahresende können mit der Spezialfinanzierung ausgeglichen werden.

Finanziert wird die Sonderrechnung Tierpark durch Einnahmen aus Eintritten und anderen Entgelten für Angebote des Tierparks, durch Zu-

wendungen Dritter und durch einen jährlichen Beitrag der Stadt Bern. Letzterer wird vom Gemeinderat festgelegt und von den zuständigen Organen über den städtischen Budgetprozess genehmigt. Es ist davon auszugehen, dass der Tierpark mit Sonderrechnung auf einen Betrag von rund 7 Millionen Franken pro Jahr angewiesen sein wird, was einem Sparpotenzial von mehr als 300'000 Franken entspricht.

Die Finanzkompetenzen

Für Verpflichtungskredite zuständig sind (siehe Reglement Artikel 7):

- bis 50'000 Franken der Tierparkdirektor bzw. die Tierparkdirektorin;
- bis 1'000'000 Franken die Tierparkkommission;
- bis 2'500'000 Franken der Gemeinderat;
- bis 7'000'000 Franken der Stadtrat;
- über 7'000'000 Franken die Stimmberechtigten.

Der Gemeinderat entscheidet über die Zuweisung von Grundstücken und Anlagen des Verwaltungsvermögens. Er legt zudem die Höhe der Eintrittspreise fest. Frei zugänglich sind der BärenPark, die Anlagen am Aareufer und die öffentlichen Wege innerhalb der Tierparks.



Jungtiere im Tierpark Dählhölzli: Nachwuchs in der neuen Wolfsanlage.

9

Die Leitung des Tierparks obliegt dem Tierparkdirektor bzw. der Tierparkdirektorin. Der Stadtrat ist zuständig für die Änderung des Tierparkreglements. Änderungen bei den Finanzkompetenzen unterliegen hingegen der obligatorischen Volksabstimmung.

Die Tierparkkommission

Dieses Gremium ist verantwortlich für die strategische Planung des Tierparks und die gesamtsädtische Koordination. In der Tierparkkommission werden neben Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung und Politik auch Grundeigentümer wie die Bürgergemeinde oder Geldgeber wie der Tierparkverein Einsitz nehmen (siehe Reglement Artikel 12). Auf diese Weise kann das vorhandene Know-how rund um den Berner Tierpark optimal gebündelt werden.

Der Tierpark, welcher bis dato etwas «artfremd» in der Verwaltung eingegliedert war, soll mit all diesen Massnahmen aufgewertet, die Zuständigkeiten konzentriert und die Handlungsspielräume erweitert werden. Dabei soll insbesondere den sozialen, pädagogischen und gesellschaftlichen Aspekten Rechnung getragen werden, welche der Tierpark gerade auch mit dem eintrittsfreien Teil in Bern wahrnimmt.

Die neue Organisation hat keine Konsequenzen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Tierparks. Sie werden weiterhin dem städtischen Recht unterstellt bleiben.



Der Tierpark vermittelt Wissen um die Tierwelt: Kinder beim Beobachten eines Steichrochens im Aquarium.

Das Reglement

Das Reglement über den Tierpark (Tierpark-reglement; TPR)

Die Stimmberechtigten der Stadt Bern,
gestützt auf
- Artikel 36 der Gemeindeordnung vom 3. De-
zember 1998¹;
beschliessen:

- e. die Förderung, Erarbeitung und Publikation wissenschaftlicher Arbeiten;
- f. die Erhaltung bedrohter Tierarten;
- g. weitere Aufgaben im Zusammenhang mit dem Wildtierbestand auf dem Gebiet der Stadt Bern.

2. Kapitel: Sonderrechnung

1. Kapitel: Ziele und Aufgaben

Artikel 1 Zweck

Dieses Reglement regelt die Aufgaben, die Organisation und die Finanzierung des Tierparks.

Artikel 2 Tierpark

- 1 Die Stadt Bern betreibt unter dem Namen Tierpark verschiedene zeitgemässe Tieranlagen für die Bevölkerung. Sie ermöglicht damit Erholung und persönliche Erlebnisse, vermittelt und schafft Wissen um die Tierwelt und die artgemässe Haltung von Tieren und sensibilisiert für Arten- und Naturschutz.
- 2 Zum Tierpark gehören namentlich die Anlagen des Dahlhölzli sowie des BärenParks.

Artikel 3 Aufgaben

Die Aufgaben des Tierparks sind:

- a. die Sicherung der nachhaltigen Qualität des Produkts Tierpark;
- b. die Bewirtschaftung und der Erhalt der zugehörigen Liegenschaften;
- c. die Erhaltung der Attraktivität durch zeitgemässe und tiergerechte Anlagen und andere Angebote im Sinne der Erlebnisinszenierung für Gäste;
- d. die Vermittlung von Wissen im Rahmen einer institutionalisierten Zoopädagogik;

Artikel 4 Sonderrechnung

Der Tierpark ist eine Organisationseinheit der Stadt Bern mit Sonderrechnung und von der Gemeindeordnung abweichenden Zuständigkeiten.

Artikel 5 Dotationskapital

- 1 Die Stadt Bern teilt der Sonderrechnung die Grundstücke, Liegenschaften, Anlagen, Anlagen im Bau sowie betriebliche Einrichtungen des Tierparks als Dotationskapital zu. Massgebend ist der Buchwert im Zeitpunkt der Zuweisung.
- 2 Das Dotationskapital wird dem Tierpark ohne Verzinsung zur Verfügung gestellt.

Artikel 6 Einnahmen

- 1 Die Sonderrechnung Tierpark wird finanziert durch:
 - a. Einnahmen aus Eintritt und anderen Entgelten für Angebote des Tierparks;
 - b. Zuwendungen Dritter;
 - c. einen jährlichen Beitrag der Stadt Bern namentlich für Betriebs- und Personalkosten (Netto-Globalkredit).
- 2 Der Beitrag der Stadt Bern wird für die mittelfristige Planung im Integrierten Aufgaben- und Finanzplan vom Gemeinderat festgelegt und über den städtischen Budgetprozess jährlich von den zuständigen Organen genehmigt.

Artikel 7 Verpflichtungskredite

- 1 Für Verpflichtungskredite zuständig sind:
 - a. bis 50'000 Franken die Tierparkdirektorin bzw. der Tierparkdirektor;
 - b. bis 1'000'000 Franken die Tierparkkommission;
 - c. bis 2'500'000 Franken der Gemeinderat;
 - d. bis 7'000'000 Franken der Stadtrat;
 - e. über 7'000'000 Franken die Stimmberechtigten der Stadt Bern.
- 2 Diese Zuständigkeiten gelten nur, soweit die zu bewilligenden Ausgaben vollständig aus Zuwendungen Dritter oder Eigenmitteln gedeckt sind. Im Übrigen gelten die ordentlichen Finanzkompetenzen gemäss Gemeindeordnung.
- 3 Es gilt das Bruttoprinzip. Einnahmen und Ausgaben sind in vollständiger Höhe und getrennt voneinander auszuweisen.

Artikel 8 Spezialfinanzierung

- 1 Es besteht eine Spezialfinanzierung mit dem Zweck:
 - a. Schwankungen im Globalkredit des Tierparks auszugleichen und den Beitrag der Stadt Bern stabil zu halten;
 - b. Mittel für besondere Aktivitäten oder Projekte des Tierparks einzustellen;
 - c. positive und negative Differenzen zwischen Globalkredit und Rechnungsergebnis ausgleichen.
- 2 Zuständig für Einlagen in die Spezialfinanzierung ist die Tierparkkommission. Entnahmen werden im Rahmen der Beschlüsse gemäss Artikel 7 Absatz 1 sowie Artikel 8 Absatz 1 Buchstabe c genehmigt.

- 3 Führt der Ausgleich einer Differenz zu einem Negativsaldo in der Spezialfinanzierung, so muss die Entnahme von jenem Organ genehmigt werden, welches für die Bewilligung eines Nachkredits in der entsprechenden Höhe zuständig wäre.

Artikel 9 Zuwendungen Dritter

- 1 Zuwendungen Dritter an den Tierpark werden dem Gabus Fonds² zugewiesen, soweit sie dem Zweck des Fonds entsprechen. Andere Zuwendungen werden in der laufenden Rechnung als Ertrag verbucht.
- 2 Die Kompetenz zur Annahme von Geschenken und Legaten richtet sich bis maximal 1'000'000 Franken nach Artikel 7 Absatz 1 Buchstaben a und b. Über die Annahme von Beträgen über 1'000'000 Franken befindet der Gemeinderat.

3. Kapitel: Organisation

Artikel 10 Gemeinderat

- 1 Der Gemeinderat entscheidet über die Zuweisung von Grundstücken und Anlagen des Verwaltungsvermögens zum Dotationskapital.
- 2 Er legt die Höhe der Eintrittspreise in der Entgelteverordnung³ fest. Frei zugänglich sind:
 - a. der BärenPark;
 - b. die Anlagen des Tierparks am Aareufer;
 - c. die öffentlichen Wege innerhalb der Tierparkanlagen.

Artikel 11 Leitung Tierpark

Die Leitung des Tierparks obliegt dem Tierparkdirektor bzw. der Tierparkdirektorin.

Artikel 12 Tierparkkommission

- 1 Der Tierparkkommission obliegt die strategische Planung des Tierparks und die gesamtstädtische Koordination. Sie bereitet Gemeinderatsanträge zuhanden der zuständigen Direktion vor. Sie fasst Beschlüsse in ihrem Kompetenzbereich gemäss den Artikeln 7, 8 Absatz 2 und 9 und ist verantwortlich für die Gesamtplanung, den Geschäftsbericht sowie die Rechenschaftsablage.
- 2 Der Tierparkkommission gehören an
 - a. von Amtes wegen:
 - das für den Tierpark zuständige Gemeinderatsmitglied (Präsidium) sowie ein weiteres vom Gemeinderat zu bestimmendes Mitglied
 - die Tierparkdirektorin bzw. der Tierparkdirektor
 - die Leiterin bzw. der Leiter von Immobilien Stadt Bern
 - der Finanzverwalter bzw. die Finanzverwalterin
 - b. je eine vom Gemeinderat gewählte Vertretung
 - des Tierparkvereins oder der Seelhoferstiftung
 - der Stiftung BärenPark
 - der Burgergemeinde Bern
 - c. drei vom Stadtrat gewählte Mitglieder.
- 3 Weitere Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, der Sponsorinnen und Sponsoren sowie externe Zoofachleute können als beratende Mitglieder beigezogen werden.
- 4 Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Kommissionenreglements⁴ und der Kommissionenverordnung⁵.

Artikel 13 Strategische Planung und Berichterstattung

- 1 Die zukünftige Entwicklung des Tierparks wird in einer Gesamtplanung mit einem Zeithorizont von zehn Jahren entworfen. Die Gesamtplanung wird einmal pro Legislatur überarbeitet, vom Gemeinderat genehmigt und dem Stadtrat zur Kenntnisnahme unterbreitet.

- 2 Zuhanden der Öffentlichkeit wird jährlich ein Geschäftsbericht erarbeitet.

Artikel 14 Rechnungsführung

Die Budgetierung und Rechnungsführung erfolgt nach kantonalen Vorschriften und den Weisungen der Finanzverwaltung. Die Rechnungsführung unterliegt der Kontrolle des städtischen Finanzinspektorates.

Artikel 15 Rechenschaftsablage

Über die Sonderrechnung ist alljährlich im Rahmen der Gemeinderrechnung Rechenschaft abzulegen.

4. Kapitel: Schlussbestimmungen

Artikel 16 Revision

Der Stadtrat ist zuständig für die Änderung dieses Reglements. Änderungen von Artikel 7 dieses Reglements unterliegen der obligatorischen, alle übrigen Änderungen der fakultativen Volksabstimmung.

Artikel 17 Inkrafttreten

Der Gemeinderat legt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Reglements fest.

Bern, 27. Februar 2014
IM NAMEN DES STADTRATS

Die Präsidentin:	Der Ratssekretär:
Tania Espinoza Haller	Daniel Weber

Legende Fussnoten

- 1 Gemeindeordnung vom 3. Dezember 1998 (GO; SSSB 101.1)
- 2 FVG; SSSB 631.51
- 3 EV; SSSB 154.12
- 4 Reglement vom 17. August 2000 über die Kommissionen der Stadt Bern (Kommissionenreglement; KoR; SSSB 12.21)
- 5 Verordnung vom 29. November 2000 über die Kommissionen des Gemeinderats (Kommissionenverordnung; KoV; SSSB 152.211)

Das sagt der Stadtrat

Argumente aus der Stadtratsdebatte

Für die Vorlage

+ Mit dem neuen Tierparkreglement können Prozesse vereinfacht, Entscheidungswege verkürzt und Betriebsgewinne ins Folgejahr übertragen werden. Dank der Gewinnübertragung kann der Tierpark Eigenkapital bilden.

+ Die Sonderrechnung mit Spezialfinanzierung fördert die Beschaffung von Drittmitteln, weil die Spenderinnen und Spender wissen, dass ihr Geld nicht in der Stadtkasse verschwindet, sondern wirklich dem Tierpark zugutekommt. Höhere Spenden entlasten letztlich auch die Stadtrechnung.

+ Der Tierpark ist für unsere Stadt eine bedeutende und lebendige Attraktion mit langer Tradition. Das neue Tierparkreglement räumt der Tierparkkommission als Führungsgremium mehr Handlungsspielraum ein. Dadurch erhält der Tierpark die notwendige Handlungsfähigkeit, um die tägliche Arbeit effizienter zu gestalten.

Gegen die Vorlage

- Die Sonderrechnung für den Tierpark führt zu einer Kompetenzverschiebung und zur Verlagerung von Entscheidungsbefugnissen an eine Kommission, die nicht öffentlich tagt. Der Stadtrat und die Stimmberechtigten verlieren durch die Neuregelung der Finanzkompetenzen an Einfluss.

- Es ist nicht sinnvoll, dass zwei Regierungsmitglieder in der Tierparkkommission Einsitz nehmen und der Stadtrat zusätzlich drei Mitglieder wählt. Das Reglement lässt offen, über welche Kompetenzen die Kommissionsmitglieder verfügen. Es ist nicht sichergestellt, dass die Kommission mit Fachpersonen besetzt wird.

- Bevor neue Strukturen für den Tierpark geschaffen werden, sollte eine klare Strategie definiert werden. Vor der Neuregelung müsste geklärt sein, in welche Richtung sich der Tierpark in den nächsten zehn Jahren entwickeln soll.



Abstimmungsergebnis im Stadtrat

72 Ja
4 Nein
1 Enthaltung

Das vollständige Protokoll der Stadtratssitzung vom 27.02.2014 ist einsehbar unter www.ris.bern.ch/Sitzungen.aspx

Beschluss und Abstimmungsfrage

Beschluss des Stadtrats vom 27. Februar 2014:

Der Stadtrat erlässt das Reglement über den Tierpark Dählhölzli (Tierparkreglement; TPR).

Die Stadtratspräsidentin:
Tania Espinoza Haller

Der Ratssekretär:
Daniel Weber

Abstimmungsfrage

Wollen Sie das Reglement über den Tierpark Dählhölzli annehmen?

Haben Sie Fragen zur Vorlage?
Auskunft erteilt das

Generalsekretariat der
Direktion für Sicherheit
Umwelt und Energie
Nägelgasse 2
Postfach, 3000 Bern 7

Telefon: 031 321 50 05
E-Mail: sue@bern.ch

15

3. Medienbeitrag zu Zoos Wozu?

Mittwoch, 15. Oktober 2014 – Der Bund

Tribüne Nicht über Tiere sollen Zoos berichten, sondern für den Menschen da sein. Damit ist auch den Tieren geholfen. *Bernd Schildger*

Wozu Zoos? Für die Menschen!

Das Stakkato der aktuellen Beiträge im «Bund» und im «Magazin» um die Einrichtung Zoo lässt aufhorchen, kann aber nicht verwundern. Bereits 2002 hat der amerikanische Kulturphilosoph Stephen Weil begründet, weshalb subventionierte öffentliche Einrichtungen für Besuchende jederzeit in der Pflicht seien, Fragen zu ihrer Existenzberechtigung beantworten und disputieren zu können, und dies gilt eben auch für Zoos.

Markus Wild vergleicht Zoologische Gärten mit Gefängnissen, da «Lebensvollzüge von Wildtieren» im Zoo noch viel stärker kontrolliert würden als jene von «Menschen im Gefängnis». Nun, der Vergleich hinkt. Moderne, grosszügige Tieranlagen wie die Papageitauchieranlage in Bern mit einem Gefängnis zu vergleichen, entbehrt der Grundlage. Auch fehlen intensionaler Schutz der Gesellschaft, Sühne für Täter und Rückintegration im Zoo. Starre Tagesprogramme im Gefängnis widersprechen moderner Zoophilosophie.

Das europäische Wisent oder das asiatische Przewalski-Pferd wären ohne die Bemühungen der Zoos längst ausgestorben. Das Pauschalverdict, Zoos leisteten keinen Beitrag zum Artenschutz, ist also leicht widerlegt. Ob die Anzahl der nachweislich 17 geretteten Tierarten die Existenz aller Zoos weltweit rechtfertigen kann, sei dahingestellt.

Die Nachhaltigkeit des Bildungsangebots in den Zoos sei umstritten, so das Argument der Zookritiker. Die vielen institutionalisierten pädagogischen Abteilungen in den Zoologischen Gärten stehen dem gegenüber. Als ausserschulischer Lernort ist der Zoo in vielen Städten Teil des Lehrplans und belegt die Wirksamkeit der Bildungseinrichtung.

Ob Zoos hinreichend wissenschaftlich arbeiten, darüber lässt sich streiten. Ganz sicher geht es dabei nicht nur, wie von Markus Wild insinuiert, um die Bearbeitung von Handlungsproblemen im Zoo, sondern sehr wohl zum Beispiel um Grundlagenforschung oder gesellschaftlich relevante Anwendungsforschung. Die Arbeiten am Tierpark Bern zum Taubenkonzept der Stadt sind Beispiele hierfür.

Neubeschreibung des Zoos

Entspannung und Erholung ist aber für einen Teil der Fachleute, wie Markus Fischbacher «keine Aufgabe moderner Zoos». Doch genau dieser Begriff bietet die Überleitung zu einer Neubeschreibung der Zoos, basierend auf drei Argumenten.

● Zu sich selbst finden: Wir leben heutzutage in einer «Beschleunigungsgesellschaft» der permanenten Gehetztheit, wie es die Soziologin Marianne Gronemeyer bereits 1993 beschreibt. In der dauernden Raselei von Ziel zu Ziel, ohne Verweilen und Reflektieren, verlieren wir uns selbst. Es darf uns nicht wundern, so schreibt Ulrich Schnabel 2012, dass die Weltgesundheitsorganisation WHO Stress durch permanente Überlastung

zu einer der grössten Gesundheitsgefahren des 21. Jahrhunderts erklärt. Genau hier helfen Zoos den Menschen. Persönliche Erlebnisse mit Wildtieren ermöglichen uns Entspannung, Verweilen, Erholung, die Besinnung auf uns selbst und damit ein besseres Leben.

● Persönliche Erlebnisse mit Tieren: Eigene, persönliche Erlebnisse mit Wildtieren berühren uns und werden Teil unseres emotionalen Bewusstseins. Sie sind damit stets präsent.

Erlebnisse mit Wildtieren berühren uns – und ermöglichen uns ein besseres Leben.

Sie ermöglichen uns ein besseres Leben und helfen uns, unser humanitäres, verantwortungsvolles Denken, einschliesslich der Verantwortung gegenüber dem Tier, weiterzuentwickeln. Grundvoraussetzung für das «Erlebnis Wildtier» ist aber die tiergerechte Haltung in Anlagen, die es dem Tier erlauben, einen Grossteil seines Verhaltens auszuleben. Konfektionierte Wildtiere, frei zur Konsumation wie früher im Berner Bärengraben, können dies nicht leisten. Filmkonserven, die Tierverhalten in tagelanger Arbeit auf den präsentationsfähigen, sterilen Zweiminutentakt des Fernsehens herunterbrechen, auch nicht. Das Tier und sein Verhalten sind das massgebliche Thema im Zoo und sollten auch nicht mit der Bratwurst, der Bootsfahrt oder dem Plüschtier konkurrenzieren müssen.

● Nähe zu Tieren statt Entfremdung: Dass persönliche Erlebnisse mit Wildtieren im Zoo Teil unseres Bewusstseins werden, bringt uns dem Tier als Tier und nicht als vermenschlichtes Wesen nahe. Wenn es den Zoos gelingt, für die Menschen da zu sein, können sie diese bewegen, etwas für die Tiere und deren Lebensraum, der auch unserer ist, zu tun. Handlungsverbote, wie von Markus Wild gefordert, oder die vollständige Schliessung der Zoos entfremden uns von den Tieren. Aus den Augen, aus dem Sinn. Die aus unseren Sinnen verbannten Schlachthöfe mögen uns zu denken geben.

Stephen Weil fordert 2002: «From beeing about something - to be for someone.» Übertragen auf den Zoo heisst das: Nicht *über* Tiere sollen Zoos berichten, sondern *für* den Menschen da sein. Gelingt dies den Zoos, helfen sie damit auch den Tieren.

Bernd Schildger ist seit 1997 Direktor des Tierparks Dählhölzli.



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark

4. Stress WHO

Volkskrankheit: Stress – und kein Ende

<http://www.handelsblatt.com/karriere/nachrichten/volkskrankh...>

Handelsblatt

VOLKSKRANKHEIT

Stress – und kein Ende

Autor: Anette Ruess und Jochen Mai (Wirtschaftswoche)
Datum: 28.03.2007 15:06 Uhr

Die Weltgesundheitsorganisation hat Stress zu einer der größten Gesundheitsgefahren des 21. Jahrhunderts erklärt. Bereits jeder fünfte Deutsche leidet darunter – eine Volkskrankheit. Stress kann dabei viele Ursachen haben. Dadurch gibt es aber auch viel, was dagegen getan werden kann.

Volkskrankheit Stress: Viele Faktoren führen dazu, dass bereits jeder fünfte Deutsche darunter leidet. (Quelle: dpa) (Foto: dpa)

Stress ist ein bisschen wie Klimawandel: Beides wird unterschätzt, und wenn man nichts dagegen unternimmt, endet beides katastrophal. Zwar hat Stress auch eine positive Seite: Ohne Druck wäre jeder Job auf Dauer

langweilig. Hält der Stress aber länger an, macht jeder Job auf Dauer krank. Und Letzteres überwiegt neuerdings.

Stress ist kein Zipperlein unruhiger Jammerlappen und Weicheier – er ist eine Volkskrankheit, die Unternehmen und Volkswirtschaft jedes Jahr Milliarden Euro kostet. Laut Statistischem Bundesamt lagen im Jahr 2004 allein die direkten Versorgungskosten für psychische Krankheiten bei 22,8 Milliarden Euro. Stress ist die Hauptursache psychischer Erkrankungen – und deren Zahl steigt stetig: Zwischen 1997 und 2004 haben die seelischen Leiden am Arbeitsplatz um 70 Prozent zugenommen.

Jeder fünfte Deutsche zeigt inzwischen typische Stresssymptome wie Kopfschmerzen, Herzrasen, Schlafstörungen oder Durchfall. Und obwohl die Krankenstände seit 1991 rückläufig waren, schnellten laut Gesundheitsbericht des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen (BKK) die psychisch bedingten Fehlzeiten um 33 Prozent in die Höhe. Bereits jeder zehnte Fehltag geht heute auf das Konto von Stress.

Für die Mediziner ist Stress das zentrale Problem der Leistungsgesellschaft. Unisono schlagen Ärzte und Psychologen Alarm, weil der Stress zwar bedenklich zunimmt, aber selten richtig behandelt wird. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat ihn zu "einer der größten Gesundheitsgefahren des 21. Jahrhunderts" erklärt. Schon heute sei seelischer Druck für 70 Prozent aller Krankheiten mitverantwortlich. Waren 1990 die drei größten Leiden der Menschheit Lungenentzündung, Durchfall und Kindstod, so sind es 2020 nach WHO-Prognosen: Herzinfarkt, Depressionen, Angststörungen und Verkehrsunfälle – zumindest die ersten drei sind häufig Folgen von Stress.

Kinder haben Stress in der Schule, Studenten in der Uni, Erwachsene im Job; wir spüren den steigenden Druck im Büro genauso wie in der Freizeit, im Sport, im Stau, im Freundeskreis, in der Ehe und beim Sex. Stress hat das Leben fest im Würgegriff.

1 von 13

31.08.15 23:10

5. Dählhölzli – KaWeDe SWOT-Analyse

Stärken	
Tierpark	• Bevölkerung schätzt Einrichtung, • Gute Besucherfrequenz 285'000/1'200'000 • Familienfreundlich • Nr. 1 in artgerechter Tierhaltung in der Schweiz (Bericht STS 2014) • Dählhölzliwald und Aareufer als Naherholungsgebiet • Breites, erlebnisreiches Angebot für Privatpersonen und Schulen • Professionelle Zoopädagogik • Einnahmen durch Eintritte und Angebote • Gesamtplanung 2000-2016 erfolgreich umgesetzt • Mehr Platz für weniger Tiere wurde umgesetzt und wird geschätzt
KaWeDe	• Bevölkerung schätzt Einrichtung • Wellenbad • Baden und Eislaufen in der gleichen Anlage • Eigene Restauration • Relativ gut mit ÖV erschlossen • Einnahmen durch Eintritte • Viele Räumlichkeiten
Schwächen	
Tierpark	• Ungenügende Hinleitung (Name Buslinie, Hinleitung von Haltestelle) • Eingang im Zentrum der Parkfläche, sehr versteckt • ÖV Anbindung verbesserungsfähig • Saisonal schwankende Gästezahlen (Winter und Sommer schwach) • Kein Restaurant im eintrittspflichtigen Areal • Keine Einnahmen durch Parkplätze • Zu wenig Räumlichkeiten (Büros, Lager, Ausstellungen, Schulraum, familienexterne Kinderbetreuung)
KaWeDe	• Hohe Nettokosten • Zu tiefe Gästezahlen (So 100'000, Wi 120'000) • Massiver Sanierungsbedarf • Nicht kinderfreundlich (sehr wenig Flachwasser) • Wenig Bewegungsraum • Saisonal schwankende Gästezahlen (Frühling und Herbst schwach) • Besucher v.a. aus Quartier und nicht aus ganzer Stadt • Konkurrenz zu den Berner Freibäder mit Gratis-Eintritt

Chancen	
Tierpark + KaWeDe	• Überführung eines Bauwerkes nationaler Bedeutung in eine Zukunft • Möglichkeit einer grossartigen Erlebnisinszenierung, USP • Optimale Ausnützung der saisonal schwankenden Gästezahlen • Mehr Einnahmen durch Synergien • Direkte Verbindung zwischen KaWeDe und Tierpark: Aufheben der grauen Mauer dazwischen und Verzahnung der beiden Areale. • Logische Eingangspforte in das Naherholungsgebiet Dählhölzli. • Ein Eingang für Sport, Bildung und Erholung • Eigenes Restaurant im eintrittspflichtigen Teil (Einnahmen) • Eigene Ressourcenverwaltung (Wasser) • Tierpark wird an den öffentlichen Verkehr angebunden • KaWeDe wird neu belebt und wieder attraktiv • Klare Abgrenzung von den eintrittsfreien Bädern in Bern • Weiterführung von Wellenbad • Räumliche Möglichkeiten zur Erweiterung der Zooschule, familienexterne Kinderbetreuung, Shop, Büro und Lagerräume.
Risiken	
Tierpark + KaWeDe	• Denkmalschutz • Tierschutz • Interessensgruppen aus der Bevölkerung (Freunde KaWeDe, Quav4) • Bedürfnis für Verbindung eines Tierparkbesuches mit Schwimmen / Eislaufen ist nicht sicher gestellt (muss geweckt werden) • hohe Investitionskosten • hohe Betriebskosten • Soziale Aspekte in Bezug auf das Personal • Mehr Verkehr im Quartier

6. Medienbeitrag „Antibiotikaresistente Hühnerrassen“

6

Schweiz

Mit alten Hühnerrassen gegen die Antibiotikaresistenz

In Proben von Hühnerfleisch und Eiern finden sich sehr oft antibiotikaresistente Keime. Nun hat ein Thurgauer Bauer im Tessin eine bemerkenswerte Lösung gefunden.

David Schaffner

Huhn ist nicht gleich Huhn. Zutraulich und etwas schwerfällig ist das Schweizerhuhn, lebendig und unberechenbar das Appenzeller Barthuhn. Das Spitzhaubenhuhn schließlich ist flink und klettert gerne auf Bäume. Gemein ist diesen alten Schweizer Rassen nur eines: Weil sie jährlich nur 150 Eier legen, sind sie für die industrialisierte Lebensmittelproduktion zu wenig leistungsfähig und deshalb teilweise ausgestorben.

Viel leistungsfähiger sind sogenannte Hybridhühner. Also Kreuzungen aus verschiedenen Rassen, die in wenigen Wochen sehr viel Fleisch ansetzen oder fast täglich ein Ei legen. Mehr als 95 Prozent aller Hühner sind heute Hybride. Allerdings sind sie anfällig für Krankheiten. Lange setzten die Züchterbetriebe viel Antibiotika ein. Entsprechend gross ist das Problem der antibiotikaresistenten Keime. Drei von vier Hühnerfleisch Erzeugnissen im Verkauf sind heute kontaminiert, wie das Monitoring des Bundes über multiresistente Keime zeigt. In deutschen Tests waren es bis zu 86 Prozent.

Bemerkenswertes Resultat

Ein Thurgauer Landwirt hat nun möglicherweise eine Lösung gefunden – ohne danach gesucht zu haben. Guido Leutenegger aus Ermatingen erwarb vor einem Jahr hundert alte Rassenhühner, nicht nur dies, weil ich unabhängig von den wenigen globalen Konzernen arbeiten wollte, die den Hybridmarkt beherrschen», sagt er. Tatsächlich sind es nicht mehr als sechs Konzerne, aus deren Zucht weltweit Hunderte Millionen von Hühnern stammen.

Leutenegger begann, die Ggügel im Tessin intensiv zu halten. In die Nachfrage nach dem Fleisch stürzte, heute er auf 1500 Tiere aus. Heute hält seine Firma Nette Konkret neun verschiedene Rassen, darunter das gemächliche Schweizer, und das unberechenbare Barthuhn. Letzten Dezember schreckten Leutenegger dann Medienberichte auf, die erstmals eine breite Öffentlichkeit auf den hohen Anteil von antibiotikaresistenten Keimen in Pouletfleisch aufmerksam machten. Konkret geht es um Extended-Spectrum beta-Laktamase (ESBL), eine Gruppe von resistenten Keimen. Frustriert war Leutenegger insbesondere dadurch, dass auch Biofleisch betroffen ist. Leutenegger gelangte an das Institut für Lebensmittel-sicherheit und -hygiene der Universität Zürich und liess Fleisch und Kot seiner Hühner siebenmal testen. «Bisher fanden wir keine ESBL-bildenden Keime», sagt Institutsdirektor Roger Stephan. «Angesichts der weiten Verbreitung ist dies ein bemerkenswertes Resultat.»

Übermässig Antibiotika

Grund für die erfreulichen Ergebnisse könnte eine Kombination von zwei natürlichen Faktoren sein: «Erstens ist Leutenegger einer der wenigen Lebensmittelproduzenten, die ausschließlich alte Rassenhühner halten», erklärt Stephan. Diese Produzenten hingegen, die Hybriden müsten, können laut seinen Forschungsergebnissen dem Problem der ESBL-bildenden Keime schutzlos ausgeliefert sein. «Die Elterntiere aus den Züchterbetrieben der Hybridkonzerne geben ihren Küken über die Eier teilweise genetische Bausteine weiter, welche die Fähigkeit der Resistenz von einem Bakterium auf ein anderes übertragen können», sagt Stephan. Dies bedeutet, dass die Mäster von Masthühnern das Problem der ESBL-bildenden Keime beim Bezug der Küken vorzugeben mit einkaufen. «Kükensterben in einer Mastherde können dann in wenigen Tagen die resistenten Keime auf Tausende von Tieren übertragen, ohne dass diese erkranken und auch ohne dass sie mit Antibiotika behandelt werden», sagt Stephan.

Daggen unternehmen kann ein einzelner Produzent nichts, solange er sich in der Produktionskette der Hybridzucht befindet. Insbesondere der Vertrieb oder die Reduktion des Einsatzes von



Schweizerhuhn-Huhn.



Appenzeller Spitzhauben Henne Goldpuff



Appenzeller Spitzhauben Huhn. Foto: Pro Specie Rara

Antibiotikaresistenz

Tausende Todesfälle bei Menschen

Die Weltgesundheitsorganisation WHO ist 2014 zu einem alarmierenden Befund gekommen: Die Verbreitung von antibiotikaresistenten Keimen findet global in starkem Ausmass statt. Es drohe eine «post-antibiotische» Zeit, in der sich tödliche Krankheiten nicht mehr behandeln liessen. Laut einem Bericht des Bundes verursachen antibiotikaresistente Erreger in Europa rund 25.000 und in den USA rund 23.000 Todesfälle pro Jahr. Die direkten und indirekten Kosten belaufen sich laut einem EU-Bericht in Europa auf 1,5 Milliarden Euro und in den USA auf 25 Milliarden Dollar jährlich. Gefährlich sind die Erreger vor allem für Kinder sowie ältere und immungeschwächte Menschen. An ihrem G7-Treffen beschlossen die Grossmächte, die «fachgerechte Verwendung

von Antibiotika» zu fördern. Die resistenten Keime entwickeln sich vor allem deshalb, weil Ärzte in der Human- und Tiermedizin während Jahrzehnten zu oft Antibiotika eingesetzt. Die Bundesrat arbeitet derzeit eine Strategie gegen Antibiotikaresistenz. Im Dezember soll ein definitiver Bericht vorliegen. Hygienemassnahmen im Spital und im Pflegebereich sowie eine artgerechte Tierhaltung in der Landwirtschaft sollen dabei eine Rolle spielen. Keimverschmutetes Fleisch von Hühnern und Rindern stellt für den Menschen den grössten Zurechnungsproblem dar. Die Erhaltung beim Kochen überleben die Erreger nicht. Durch mangelnde Hygiene in der Küche oder kleine Wunder an den Händen können sie sich aber auf den Menschen übertragen. (dav)

Antibiotika in der Schweiz ist allein keine Lösung, wie oft gemeint wird», betont Stephan. Obzwar komme es in Schweizer Geflügelbetrieben im Vergleich zur Kinder- oder Schweinehaltung nur selten zum Einsatz von Antibiotika, da die Tiergesundheiten oft günstig sei. Die Züchterbetriebe der Hybridkonzerne allerdings hätten früher übermässig Antibiotika eingesetzt. Dabei entstand wohl die Fähigkeit der Keime, den Einsatz von Antibiotika zu überleben.

Mobiler Stall

Der zweite Grund für die negativen Proben bei Leutenegger dürfte seine Haltung sein», erklärt Stephan. Bei Naturkonkret leben die Hühner in kleinen Gruppen von 80 Tieren. Mit mobilen Ställen führt der Leutenegger alle vier bis sechs Wochen an einen anderen Standort, wo sie freies Auslauf haben. «Damit wird die Gefahr kleiner, dass sich seine Tiere auf kontaminiertem Boden aufhalten», sagt Stephan. Die Wahrscheinlichkeit ist also gross, dass die Tiere deutlich weniger mit resistenten Keimen in Kontakt kommen.

Leuteneggers Kombination von alten Rassen und mobiler Haltung ist in der Schweiz wohl einzigartig. Dies hat auch damit zu tun, dass die alten Rassen ausserst schwierig zu finden sind. Die Stiftung Pro Specie Rara unterstützt deren Haltung zwar schon länger. Aber begeistern dafür konnten sie bisher vor allem Hobbyzüchter. Nachdem Leutenegger vor einem Jahr zuerst etwas ratlos nach einem Lieferanten für Dutzende von Tieren gesucht hatte, fand er schließlich in der Geflügelzucht Winnen im Baseltaler Langenbruck einen Partner. Die Zucht ist ebenfalls ein Hobbybetriebe, das Besitzerpaar arbeitet in der Pharmaindustrie. Dennoch sind die beiden aufgrund der Betriebsgrösse in der Lage, ein kommerzielles Geschäft zu betreiben. Begonnen hatte das Paar vor fünf Jahren. Heute züchtet es 21 alte Rassen und hält etwa 500 Tiere.

Brutier im Privatjet

Obwohl sich ein kleiner Kreis von Kunden für die alten Rassen begeistert, ist die Zucht ein Rennen gegen die Zeit. «Die Gesellschaft akzeptiert kühnere Hühner immer weniger, deshalb schmälert sich die genetische Basis der meisten Hühnerrassen», erklärt Pascal Winnen. Gleich reise er mehr als 100.000 Kilometer auf der Suche nach Tieren. Gewissen Hühnerfresser ist ein seltenes Küken sehr viel wert: «Wir hatten schon Kunden, die unsere Brutiere mit dem Privatjet abgeholt haben.» Winnen beliefert hauptsächlich Privatkunden. In das Hühner von alten Rassen sehr viel zeitaufwendiger ist als die Produktion von Hybriden, hat Winnen nur sehr wenige Lebensmittelproduzenten als Kunden.

«Um allein mit alten Rassen wirtschaftlich erfolgreich zu sein, braucht es eine hervorragende Marketing und eine schlaue Geschäftsstrategie», betont Philipp Ammann, stellvertretender Geschäftsführer von Pro Specie Rara.

Leutenegger könnte das Kunststück gelungen sein. Da er vor allem Ggügel hält, bekommt er diese im Vergleich zu den Rassenhühnern etwas günstiger. Wegen des Kühlens ist die Nachfrage nach «kühnen» Küken. Für die Qualität des Fleisches spielt das Geschlecht keine Rolle. Dank seines Erfolgs in der Hochlandrinderhaltung ist Leutenegger ein eigenes Label überdies schon bekannt. «Bleiben die Tiere zudem klein, hat er ein weiteres Argument für höhere Preise. Derzeit hat Leutenegger ein Netz mit weiteren Bauern auf, die für sein Label ebenfalls Pouletfleisch und Eier mit alten Rassen produzieren. Nach eigenen Angaben haben sich schon 300 Interessierte gemeldet.

Beim Förderverein für Schweizer Kleintierhaltung zeigt man sich beeindruckt. «Im Bereich der seltenen Rassen gibt es leider nur wenige innovative Landwirte», sagt Philipp Ammann. «Bedeutung müssten wir einen Landwirt wie Leutenegger ebenfalls mit dem Label Pro Specie Rara auszeichnen.»

SVP-Brunner erklärt Schulterchluss zur Makulatur

Der Schulterchluss von SVP, FDP und CVP ist aus Sicht von SVP-Präsident Toni Brunner gescheitert. Gegenüber der Schweiz am Sonntag erklärte der SVP-Präsident das Papier, das am 27. März unterzeichnet wurde, nur Makulatur. Es umfasste 13 Massnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsaufbaus Schweiz. Brunner sagt: «Ich habe das Vertrauen verloren, dass es den zwei Mitteparteien wirklich ernst ist, einschneidende Massnahmen für den Standort Schweiz konsequent umzusetzen.» Für ihn sei das «eine bittere Erkenntnis». Er habe geglaubt, «wir könnten mit dem Schulterchluss die Grundlage für eine tragfähige, längerfristige Zusammenarbeit unter den bürgerlichen Kräften etablieren», sagt Brunner. Auch in der FDP und in der CVP hinterfragten Parlamentarier den Schulterchluss. «Das war ein einmütiger Pauschenschluss ohne Rückhalt», sagt FDP-Nationalrat Kurt Fluri. Für Fluri ist klar, dass alle drei Parteien Fehler machten. «Alle ließen sich nicht daran, die SVP bei der Landwirtschaft, die CVP bei der Familie, die FDP bei Kultur und Forschung.» CVP-Nationalrat Ruedi Lustenberger sagt: «Das ist nicht nur ein Schulterchluss, sondern ein Schulterneuschluss.» (bnt)

Kurz

Radio und TV Ex-TV-Chef Haldmann sieht SRG in ihrer grössten Krise

Nach dem krassen Ja zum Radio- und TV-Gesetz sieht Ueli Haldmann, langjähriger Chefredaktor des Schweizer Fernsehens, die SRG in der schwersten Krise seit der Gründung 1931. Das wichtigste Gut, das die SRG zu veredeln habe, sei ihre Unabhängigkeit, sagt Haldmann der «NZZ am Sonntag». Nun komme es zum «totalen Damocles». Die SRG werde zum «Spezialfall der Tagespolitik». Haldmann weist einen Teil der Schuld für die Entwicklung der SRG selbst zu. In den letzten Jahren habe sie zu verunsichert neue Programme zu lancieren, die den Service public stärken würden. (bnt)

Medizin

Ärzteausbildung mit 100 Millionen Franken fördern

Der Bundesrat will mit 100 Millionen Franken zusätzliche Medizinstudienplätze schaffen. Das Geld würde reichen, um jährlich 250 weitere Ärzte auszubilden – ein Viertel mehr als bislang. Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann erhofft sich von der Massnahme, dass weniger ausländische Arbeitskräfte geholt werden müssen. Dies sagte er am Samstag gegenüber Radio SRF. Die 100 Millionen Franken sollen ab 2017 über vier Jahre verteilt eingesetzt werden. Das Parlament muss über die Bundeshilfe befinden. (sda)

Mieterverband

Volksinitiative für mehr bezahlbaren Wohnraum

Der Schweizerische Mieterverband will sich mit einer Volksinitiative für mehr bezahlbaren Wohnraum starkmachen. Die Initiative verlangt vom Bund und von den Kantonen ein stärkeres Engagement für preisgünstigen Wohnraum. Gesamt-schweizerisch sollen zehn Prozent der neu gebauten Wohnungen von gemeinnützigen Wohnbauträgern erstellt werden. Zudem will das Volksbegehren verhindern, dass Förderprogramme der öffentlichen Hand zu Leerklindungen und Luxussanierungen führen. (sda)

Zürich

Tausende demonstrieren gegen Diskriminierung

Mehrere Tausend Personen haben am Samstagmittag die Pride-Parade-Route durch Zürich absolviert – als Höhepunkt des mehrtägigen Zurich Pride-Festivals. Dem Motto lautete: «Gleichstellung ohne Grenzen». Angeführt wurde der Demonstration von elf Botschaftern. Mit dabei waren beispielsweise die Botschafter aus Kanada, Finnland, Schweden, Norwegen, Israel, Montenegro, Bosnien, Kolumbien, Grossbritannien sowie die US-amerikanische Botschafterin Susan G. Levine. (sda)



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark

7. Medienbeitrag „Der Gesellschaft fehlt der Mist am Ärmel“

Hauseigentümer - Ausgabe Nr. 12 - 24. Juni 2015

1915-2015
100 JAHRE
F. V. S. S.

ZUM JUBILÄUM

Der Gesellschaft fehlt der Mist am Ärmel



Die Nutztierrhaltung hat seit jeher Brauchtum, Trachten und Kunsthandwerk geprägt. Im Bild: Ausschnitt aus einem typischen historischen Schweizer Scherenschnitt.

Vor 100 Jahren lebte ein Grossteil der Bevölkerung mit den Bauernhöfen unter einem Dach. Doch je hungrier die explodierende, schollenentfremdete Stadtbevölkerung wurde, desto mehr verkamen die Nutztiere zu anonymen Lieferanten täglicher Konsumgüter. Selbst auf dem Bauernhof trennte sich das Wohnhaus vom Stall, und die bäuerliche Arche geriet massiv unter Druck.

HEINI HOFMANN
Wissenschaftsjournalist

In Fahrwasser der Entfremdung von Nutztierr und Mensch wurden Zügel, Kleinstvieh und Mausekzarkarben und mutierten zu Freizeitkompanien; wenig rentable Kleintiere wie Kaninchen, Hühner, Enten, Gänse und Tauben fielen über Bord und wurden – zum Glück für die Rassevielfalt – von Hobbyisten aufgefangen. Gleich erging es den Bienen. Auch viele Schafe und Ziegen fanden bei Freizeitbauern Unterschlupf. Nur die restlichen Nutztiere – Rind, Schwein und Hybridhuhn – wurden zum Gegenstand forciertierproduktion.

Lebendes Kulturgut

Ob dieser Entwicklung ging verloren, dass Nutztiere nicht bloss nützliche Wesen sind, sondern dass die Gesamtheit der bäuerlichen Arche zudem lebendes Kulturgut von nationaler Bedeutung verkörpert. Wir sind stolz auf unsere landschaftlich geprägten Haustierrassen, auf Volksbräute und Trachtenkonfekte, Kunsthandwerk und Volksmusik. Doch in dieser Auflistung ländlicher Kulturgüter fehlt etwas Entscheidendes, nämlich die bunte Rassepalette einheimischer Nutztierrassen, von der Biene bis zum Rind, welche die bäuerliche Arche zum grössten und vielfältigsten Zoo der Welt macht. Haustierrassen haben zu allen Zeiten menschliche Kultur und Zivilisation beeinflusst: im täglichen Leben, in Brauchtum und Folklore, in Kunst und Kunsthandwerk.

Und weil Tierhaltung die tragende Säule der Landwirtschaft ist – sie steht im Verhältnis von 4:1 zum Pflanzenbau – verwundert es nicht, dass die Begriffe für Vieh (pecus) und für Vermögen (pecunia) sprachlich dieselbe Wurzel haben. Doch der Stellenwert der Nutztiere in unserem Leben reicht weit über bloss wirtschaftliche Momente hinaus.

Grösstes Biologieexperiment

Die Entstehung der bäuerlichen Arche im Verlauf der Haustierwerdung (eigentlich müsste man sagen

Haustiermachung) gilt heute nicht nur als eine der grössten kulturellen Leistungen unserer Vorfahren, sondern auch als das bedeutendste biologische Experiment der Menschheit schlechthin. Es gibt weltweit keine Hochkultur und Zivilisation ohne Haustiere und Kulturpflanzen.

Das Zähmen wilder Tiere und ihr Überführen in den Haustierstand durch Generationen hindurch war jedoch nur ein Teil der Domestikation. Zur Haustierwerdung gehört auch die von unseren Vorfahren geleistete Züchterarbeit, das heisst die Diversifikation der einzelnen, naturgegebenen Haustierrassen in all die vielen, farb- und formreichen, der jeweiligen Landschaft und ihren Bewohnern angepassten Rassen (= Variationen innerhalb einer Art) und Schläge (= Spielarten innerhalb einer Rasse).

Eine Art Naturkunst

Züchten heisst also mehr als bloss Vermehren, denn Zucht beinhaltet die Verfolgung eines Zieles: Rassenreinheit zum Beispiel, Schönheit vielleicht – oder eben Leistung, welche beim Nutztierr geordert wird. Züchten bedeutet also formen und gestalten von lebenden Wesen.

Heute ist Nutztierrzucht zur computerisierten Wissenschaft geworden, wo nichts mehr dem Zufall überlassen wird. Früher war es jedoch in erster Linie der sachverständige, kritische Züchterblick, gepaart mit ästhetischem Geschmack, der die Tierrzucht lenkte. Dies offenbart sich in der markanten Formgebung und Färbung unserer Landerrassen. Vergleicht man das tierrzuchtliche Resultat des jetzigen wissenschaftsbetrieblichen Aufwands mit demjenigen rein intuitiver, aber naturverbundener Sinnesleistung von damals, muss man die züchterische Gesamtleistung unserer Vorfahren mit doppeltem Respekt betrachten.

Verlorene Beziehung

Es kommt nicht von ungefähr, dass wir modernen Zivilisationsmenschen aus dieser schöpferischen Leistung unserer Vorfahren kaum mehr bewusst sind. Ursache ist der fehlende Mist am Ärmel. Seitdem sich die Sentimentalität zum Industriestaat gemauert hat, verblieb nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft. Und sogar nur eine winzige Minorität von rund drei Prozent ist privilegiert, die Verantwortung über jene Tiere zu tragen, die uns nähren, kleiden und für uns arbeiten.

Alle anderen kennen die Bauernhoftiere meist nur noch als anonyme,

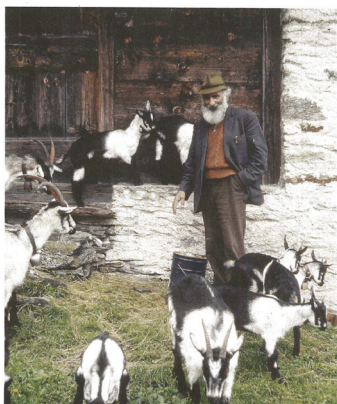
und schlachtete es in eigener Verantwortung. Heute aber fehlt den meisten von uns diese hautnahe, partnerschaftliche, von Überlegenheit und Dankbarkeit zugleich erfüllte Beziehung zum Nutztierr.

Dabei lebt es für uns und wir von ihm. In Legionen stirbt es für uns an hochtechnisierten Schlachtstrassen – und das verpöndet. Doch weil der

direkte Kontakt zu den Nutztierrern heute fehlt, schließt sich gerne ein verunsichertes Verhältnis zu diesen ein, das sich am Staben- und Streichelein orientiert und dann, zur Beruhigung des eigenen Gewissens, in einer unreal-sentimentalen Betrachtung endet. Ob wir wieder zusammen unter das gleiche Hausdach einziehen sollten?



Links: Während es heutzutage oft nur noch eine Tierart ist, lebte früher die ganze Arche auf dem Hof, inklusive Geflügel, Kaninchen und Tauben. Rechts: Respektvolles Mensch-Nutztierrverhältnis widerspiegelt sich in Brauchtum und Kunsthandwerk. Selbst der Miststock wurde liebevoll gestaltet.



Heutzutage kennt nur ein Bruchteil der Jugend die Nutztiere aus dem direkten Umgang mit ihnen. Besonders die Arbeitskräfte auf dem Bauernhof sind seit der Motorisierung fast gänzlich verschwunden.

Tierische Botschafter

Bäuerliche Kultur war nie Modesache; sie war sichtbar gemachte, trennüberlieferte Geisteshaltung, die sich in der Gestaltung von Gegenständen, in Trachten, Melodien, Tönen und Bräuten, in Haus und Stallbau, ja sogar in der Landschaftspflege äusserte. Die bunte Rassepalette der bäuerlichen Arche entstand nicht allein durch Nutztierrdenken, sondern auch aus Freude und Liebe zur Sache, aus einer gesunden Mischung von Natur- und Kulturverständnis der Tierrzüchter.

7. Medienbericht zum BärenPark

Der Bund - Montag, 29. Juni 2015

Bern

Abgänge im Ratspräsidentenortet ein verh

«Diese Stadt ist so wunderbar träge und entspannt»

Der Reiseführer «Lonely Planet» singt ein Loblied auf Bern - vor einem Jahrzehnt tönnte es noch anders. Auch andere Reisebuchautoren finden Gefallen an der «charmanten und kompakten Hauptstadt».

Adrian Sule

«Eine im Grunde provinzielle Stadt - mit einem angehefteten Parlament und einem Haufen Bürokraten.» Das Bild war durchgezogen, als sich der «Bund» vor genau zehn Jahren einen Stapel von Schweiz-Reiseführern besorgte und untersuchte, wie Bern darin abschnitt. Die Backpacker-bibel «Lonely Planet» hob damals die Provinzialität der Stadt hervor. Man merke, dass Bern bei der Wahl zur Bundesstadt eine Kompromisslösung gewesen sei, hiess es.

Unter der Rubrik «Gefahren und Ärgernisse» vermerkte der Reiseführer, dass nach Zürich nun offensichtlich Bern ein Problem mit Heronabhängigen habe. Es sei nicht ungewöhnlich zu sehen, wie sich die Süchtigen einen Schuss setzen. Diese Sätze könnten manch einen Gast abgeschreckt haben. Denn was der «Lonely Planet» schreibt, hat weltweit Gewicht. Er ist das Standardwerk für Rucksackreisende und erscheint übersetzt unter anderem auch auf Spanisch, Französisch und Deutsch.

In der eben erschienenen englischen Neuauflage ist nun keine Rede mehr von Drogen. Auch Seitenhiebe gegen die Provinzialität Berns sucht man im neuen «Lonely Planet Switzerland» vergebens. Stattdessen bezeichnet der Autor Gregor Clark Bern mit seiner «märchenhaften Altstadt» als «einer der charman- testen Hauptstädte auf dem Planeten». Und weiter: «Tatsächlich realisieren nur wenige Besucher, dass Bern die Schweizer Hauptstadt ist, weil sie so wunderbar träge und entspannt ist.»

Bern verführe und überrasche an jeder Ecke, bilanziert der «Lonely Planet»: «Die Museen sind exzellent, die Barszene ist dynamisch, der Bärenpark absolut ein- zigartig und die Einheimischen wechseln freudig von ihrem berühmten trällernden Dialekt ins Englische.» Berns Hoteliers dürfen sich über das Lob des Reiseführers freuen. Es wird ihre Bemühungen unterstützen, Bern von einer Eintages- zu einer Mehrtages-Destination zu machen. Sprich: Statt Bern auf der Durchreise zu besuchen, sollen die Touristen künftig auch in der Stadt übernachten.

Drei neue Top-Attraktionen

Dass die Bundesstadt im «Lonely Planet» deutlich besser abschneidet als noch vor zehn Jahren, ist kein Zufall. Touristisch hat sich seither einiges getan in der Stadt. Mit dem Zentrum Paul Klee, der permanenten Einstein-Ausstellung im historischen Museum und dem Bärenpark sind gleich drei der vier vom «Lonely Planet» hervorgehobenen Sehenswürdigkeiten neu entstanden (Nummer vier ist der zeitlose Zeitglockenturm). So stört sich der Reiseführer in früheren Ausgaben nicht nur an den Junkies, sondern auch an der Haltung der Bären im Bärengraben.

Der 2004 eingeweihte neue Bundesplatz steht symbolisch für die Modernisierung der Stadt - diese ist offenbar dem «Lonely Planet» nicht entgangen. Auch die Autoren anderer Reiseführer haben aus Bern überwiegend Positives zu berichten. Fodor's aus den USA nennt Bern eine «charmante und kompakte Hauptstadt», in der schnell vergessen gehe, dass sie auch «ein voll ver- netztes, überraschend junges urbanes Zentrum ist».

Beliebter, reizvoller Bärenplatz

Im Winter könne das Wetter zwar «kalt und feucht und elende sein, und die Stadtkalen auf. Doch von Frühling bis Herbst sei es mild und sonnig, schreibt Fodor's wohlwollend. Dann stellen die Restaurants ihre Tischen auf die Strassen und unter die Lauben.

Der deutsche Baedeker betont die «klassische kleinstädtische Atmosphäre» der Stadt. Die «berühmte bernische

Langsamkeit» verbinde sich angenehm «mit französischem Savoir-vivre». Besonders angetan hat es dem Baedeker der «reizvolle Bärenplatz». Dieser wird auch von «Le Routard» aus Frankreich hervorgehoben. Wie bereits vor zehn Jahren schreibt dessen Autor aber auch kritisch, Bern habe sein «provinzielles Gebaren im Sonntagskleid einer Haupt- stadt gehüllt».

In Sachen Sehenswürdigkeiten sehen es die Reiseführer alle ziemlich ähnlich: zu den vier vom «Lonely Plan- et» identifizierten Highlights kommen wahlweise das Münster oder das Kunst- museum hinzu. Für Fodor's gehört auch das Museum für Kommunikation

zu den Top-Erlebnissen, und der Baedeker legt einem ein Bad im Marzli ans Herz. Gerne werden auch Rosen- gärten und Gärten angesprochen, «Le Routard» empfiehlt sogar einen Spa- ziergang zu den römischen Ausgrabun- gen auf der Engelhalbinsel.

Die «ultra-dynamische» Reitschule

Ansonsten finden andere Stadtteile als die Altstadt kaum Erwähnung. «Le Rou- tard» schickt sein Backpacker-Publikum immerhin zu einem günstigen Mahl in die Brasserie Lorraine, und Fodor's er- klärt das Nordquartier generell zum lo- henswerten Absteher. Kulinarisch em- pfehlen die vier Reiseführer in der Summe

eine bunte Mischung an Lokalen. In- sammt dreimal empfohlen wurden das Schwellenmattli, das Alte Tramdepot und das Della Casa. Von jeweils zwei der Bücher empfohlen wurden das Fugu Ny- degg, die Harmonie, der Kornhauskeller, das Restaurant Rosengarten, das Tibits im Bahnhof, das Restaurant Zähringer und das Sous le Pont in der Reitschule.

An Letzterer hat «Le Routard» beson- ders Freude: «Stossen Sie zu dieser alten Reitschule vor, um das Bild einer auf- polierten und immer angepassten Stadt zu zerschlagen.» Das ultra-dynamische alternative Kulturzentrum» bringe die Berner in Schwingung. «Hier passiert immer etwas».

Mittelalterliches Bauwerk in einer «jungen, urbanen» Stadt, Touristen fotografieren den Zeitglockenturm. Foto: Valerie Chérelat

Reiseführer des 19. Jahrhunderts

«Das Aarewasser ist sehr kalt», hiess es vor 150 Jahren

Als Reisende noch im Berner- hof einkehrten und sich in der Kutsche durch die Gassen chauffieren liessen: ein Blick in alte Schweiz-Reiseführer.

Nein, als gedeckte Einkaufsmelle wurden die Berner Lauben damals noch nicht gelobt. Die «Arcaden» seien «damp und feucht», besonders jene auf der Schattenseite der Gassen, beklagt der Schweiz-Reiseführer aus dem deut- schen Baedeker-Verlag von 1864. In- sammt scheint dem Autor die Stadt aber gefallen zu haben: «Bern hat von den grösseren Städten in der Schweiz am meisten etwas eigenheimlich schweize- risches sich zu bewahren gewusst.» Die Stadt Bern bestand damals praktisch nur aus der heutigen Altstadt; der 1860 er- öffnete Berner Bahnhof lag «am westlichen Ende der Stadt».

«Die Schweiz hat vielleicht die besten Gasthöfe der Welt», heisst es in der Ein- leitung des roten Reisehandbuchs. Als Beispiel dafür wird der Bernerhof neben Hotel und Restaurant, heute Amtssitz von Bundesrätin Eveline Widmer- Schumpf. Auch das Hotel Schweizerhof am Bahnhofplatz «es ist noch der Vor- gängerbau des heutigen Hotels» em- pfehl der Reiseführer. Am anderen Ende der Preiskala rangierte einst unter an- deren der Schlüssel - auch dieser als

Goldener Schlüssel noch immer als Ho- tel und Restaurant bekannt.

Auch die Sehenswürdigkeiten waren vor 151 Jahren bereits ähnlich wie heute: Münster, Zeitglockenturm, Kindlfröscherbrunnen. Weitere Höhepunkte eines Bern-Besuchs waren der damals erst sie- ben Jahre alte Bärengraben und das ebenfalls sieben Jahre alte «Bundes-Rath- haus» (das heutige Bundeshaus West).

«Der Portier führt im Gebäude umher», heisst es zu diesem. Empfohlen wird auch, die dort abgehaltenen Sitzungen in National- und Ständerat zu besuchen: «Die Debatten sind meist sehr lebhaft.»

Glance auf der Münsterplattform

Der Autor schwärmt auch für die allge- wöhnliche Aussicht auf die Alpen im All- gemeinen und fürs abendliche Alpenglü- hen im Speziellen: «Es gibt kaum ein er- habeneres Schauspiel als ein Sonnenun- tergang von hier aus betrachtet, beson- ders wenn bei leichtem Gewölk im Wes- ten das sogenannte Glühen der Schnee- berge statt findet, und diese, nachdem von ihnen selbst der letzte Schimmer des verweilenden Abendroths entwi- chen ist, noch einmal von unten auf, wie von innerem Feuer im strahlenden Purpur glänzen.»

Als Aussichtspunkt wird die Münster- platform empfohlen, wo in den Erker- häuschen für 25 bis 50 Rappen «Gefor- nes» serviert wurde, dazu gab es «abends öfters Musik». Einspännige Droschken führten Einheimische und Reisende in

der Stadt umher; die Kurzstrecke kostete 40 Rappen. Bereits verzeichnet ist die «Schwimmmanstalt» im Marzli. Zudem gab es auf der Aarehalbinsel, zwischen Untertorbrücke und dem heutigen Spiel- platz Längmatt, ein geschlossenes Fluss- bad. Der Autor warnt jedoch: «Das Aare- wasser ist sehr kalt.»

Ausstellung mit elektrischem Licht

Ende des 19. Jahrhunderts war die Stadt bereits deutlich gewachsen, wie ein Blick in den Schweiz-Reiseführer aus dem Hause Baedeker von 1895 zeigt. Es fu- hren zwar immer noch Kutschen, bereits aber konkurrenziert vom Tram. Im ersten Stock des Kornhauses war nun das kantonale Gewerbemuseum unterge- bracht, «abends bei elektrischem Licht».

Die Aufstockung des Münsters war eben erst beendet, die Kirche war nun 100 Meter hoch und damit die höchste des Landes. Über die neue Kirchenfeld- brücke - der Autor zeigt sich von der «kühlen» Stahlkonstruktion beeindruckt - gelangte man ins entstehende Kirchen- feldquartier mit seinem brandneuen his- torischen Museum im «malerschen» Mit- tellerstil. Während im Kirchenfeld die Villen aus dem Boden schossen, war die Matte war noch immer ein «industrieller Stadtteil», wie der ausländische Beobach- ter festgehalten hat. (su)

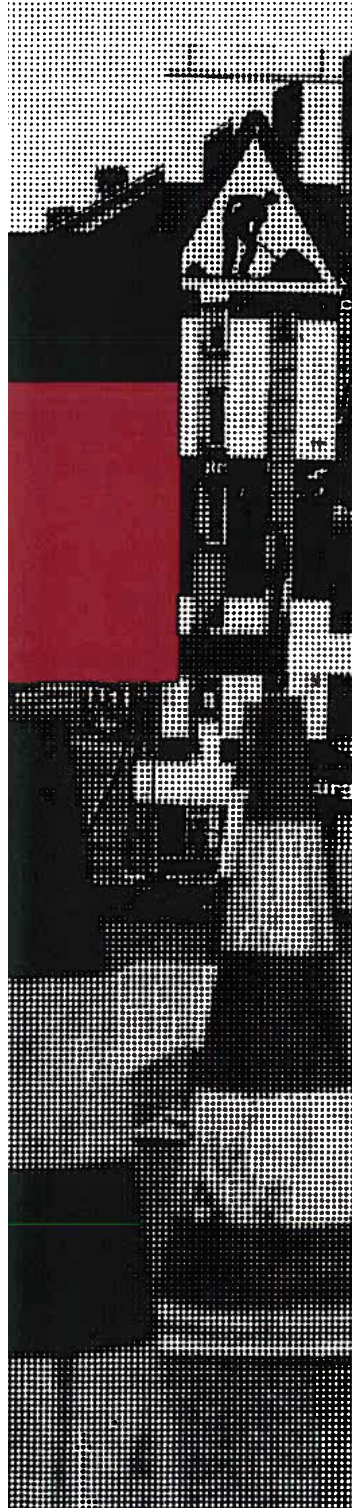
Bilder aus den alten Baedeker-Ausgaben
www.reisefuehrer.derbund.ch



8. Uferschutzplan von 2014



9. Bärenlehrpfad von 2010



Stadt Bern
Direktion für Tiefbau
Verkehr und Stadtgrün
Tiefbauamt

Bärenlehrpfad

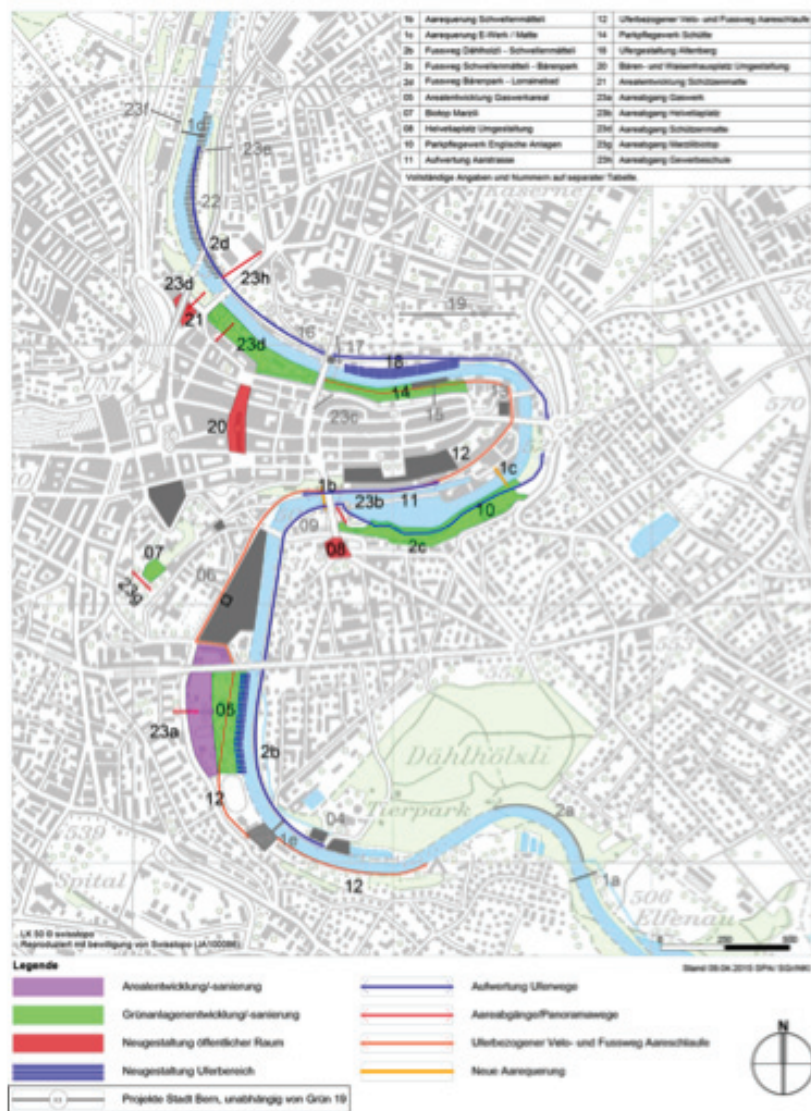
Projekt - Realisierung
Kosten – Finanzierung
Reinigung - Unterhalt

10. Konzept GRÜN 18: Übersichtsplan



Grün 19

Projekte / Vorhaben Stadt Bern, Empfehlung Vorstudie



11. Finanzkompetenzen in der laufenden Rechnung



12. Finanzkompetenzen im Bereich Investitionen



13. Finanzentwicklung der letzten Jahre

	2010	2012	2014	Entwicklung 2010 - 2014
Aufwand	9'406'971	9'437'060	9'306'335	- 1.07 %
Ertrag	2'411'136	2'081'435	2'177'209	- 9.70 %
Nettokosten	6'995'735	7'355'625	7'129'126	+ 1.9 %
Kosten- deckungsgrad	25.6 %	22.1 %	23.4 %	- 8.59 %
Massnahmen:	Ertragsseite	vorrangig	betrachten!	

ABKÜRZUNGEN

BP	BärenPark
CITES	Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora
EAZA	European Association of Zoos and Aquariums
EDAV	Verordnung über die Ein-, Durch- und Ausfuhr von Tieren und Tierprodukten
EDI	Eidgenössisches Departement des Innern
ewb	Energie Wasser Bern
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FSU	Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt
GRB	Gemeinderatsbeschluss
HSB	Hochbau Stadt Bern
IATA	International Air Transport Association
ISB	Immobilien Stadt Bern
IT	Informationstechnik
PADI	Professional Association of Diving Instructors
StaBe	Stadtbauten Bern
STS	Schweizerischer Tierschutz
SUE	Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie
TPB	Tierpark Bern
TPK	Tierparkkommission
TVS	Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün
WAZA	World Association of Zoos and Aquariums
WaG	Eidgenössisches Waldgesetz

LITERATUR UND MEDIEN

2004

Leuthold, Reinhard H., Triet, Hans and Schildger, Bernd
Husbandry and breeding of African Giant Termites (*Macrotermes jeanneli*) at Berne Animal Park
Zool. Garten N.F. 74 (2004)

2004

Müller, Hansruedi
Tourismus-Destinationen als Erlebniswelten
Uni Bern, Leitfaden

2011

Beer, Jungo & Partner
Nutzungskonzept Areal BärenPark

2011

Schildger, Bernd
Zoos wozu?
Uni Luzern, Masterarbeit

2014

Heiderich, Elisabeth
Minimalinvasive endoskopisch gestützte Sterilisation männlicher Stadttauben als Massnahme zur Populationsregulierung
Uni Giessen (D) und Tierpark Bern, Dissertation

2015

WAZA (World Zoo and Aquaria Organization)
The world Zoo and Aquarium conservation strategy
Gland

2015

WAZA (World Zoo and Aquaria Organization)
The world Zoo an Aquarium animal welfare strategy
Gland

2015 nach Genehmigung durch GR

Beer, Jungo & Partner
Abschlussbericht zu Grün 19

Tierpark Bern

Tierparkweg 1
CH-3005 Bern

Telefon +41 (0)31 357 15 15
Fax +41 (0)31 357 15 10

tierpark-bern@bern.ch
www.tierpark-bern.ch